Dresdner Volkszeitung

Postscheckkonto: Dresden Laden & Comp., Nr. 1268

Organ für das werktätige Volk

Bankkonto: Sächs. Staatsbank, Dresden. Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, A.-G., Dresden. Gebrüder Arnhold, Dresden.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden

Bei Eintritt von Störungen irgendwelcher Art, ist es durch aber ohne Einfluß höherer Gewalten, hat der Bezieher der Dresdner Volkszeitung keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises oder auf Nachlieferung der Zeitung.

Bezugspreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage „Sehen, Wissen, Lachen", außerdem „Volk und Zeit" monatlich 1.96 M., zuzüglich 45 Pf. Bezugsgebühr. Postbezug 1.96 M. zuzügl. Post- u. Zustellungsgeb. 84 Pf. Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung

Schriftleitung: Wettinerstraße 10. Fernsprecher Nr. 25381. Sprechstunde nur werktags von 12 bis 1 Uhr. Geschäftsstelle: Wettinerstraße 10. Fernsprecher Nr. 25381 und 19702. Geschäftszeit von früh 7 Uhr bis 5 Uhr nachmittags.

Anzeigenpreis. Grundzeile: die 34 mm breite Nonpareillezeile 36 Pf., die 90 mm breite Reklamezeile 200 M. Auswärtige Anzeigen 40 Pf. und 250 M. Familienanzeigen, Stellen- und Mietgesuche 40 Proz. Rabatt. Für Briefwiederl. 10 Pf. Einzelnummer 10 Pf.

Nr. 250 | Dresden, Montag, den 26. Oktober 1931 | 42. Jahrgang

Hoover-Laval-Ergebnis: Vorläufig keine Revision!

Erfolg Lavals in Amerika – Mussolini über Reparationen und Abrüstung – Nur deutsch-französische Verständigung kann helfen

Nach der Unterhaltung

Schon seit Tagen ist ein Teil unserer bürgerlichen Presse voll von allerhand Gerüchten und Vermutungen darüber, was sich bei dem Besuch Lavals bei Hoover in Washington alles ereignen würde. Man erwartete, daß Hoover seinem Gast energisch auf den Leib rücken würde, um ihm klarzumachen, daß die Franzosen nun endlich in sich gehen müssen und auf die deutschen Reparationszahlungen verzichten müßten.

Jetzt wird ein gemeinsames Kommuniqué über die Verhandlungen von Laval und Hoover veröffentlicht, das diejenigen sehr enttäuschen wird, die gehofft haben, daß bei der Unterhaltung zwischen Laval und Hoover für Deutschland etwas herauskommen würde. Es heißt in dieser Verlautbarung, daß die beiden, Laval und Hoover, gar nicht die Absicht hätten, irgendwelche Bindungen einzugehen. Die Mitteilung wird ausgesprochen, daß die Abrüstungskonferenz den Frieden auf fester realer Grundlage organisieren werde. Ueber die Frage der internationalen Schulden soll vor Ablauf des Hoover-Moratoriums eine Verabredung getroffen werden, die sich auf die Periode der Depression beziehe, und dann wird schließlich noch erklärt, daß der Goldstandard in Frankreich aufrechterhalten werden solle. Das ist alles.

In einem Telegramm, das uns aus Paris zugeht, wird behauptet, daß Laval im weiten Umfange die amerikanischen Staatsmänner für seinen Standpunkt gewonnen habe. Frankreich und Amerika hätten sich darüber verständigt, daß nach Ablauf des sogenannten Hooverjahres der Young-Plan im vollen Umfange wieder in Kraft treten solle. Könne dann Deutschland nicht im vollen Umfange die Zahlungen aufnehmen, dann solle es nur Anspruch auf die Erleichterungen haben, die im Plane selbst vorgesehen seien. Auch in der Abrüstungsfrage soll Laval völlige Unnachgiebigkeit gezeigt haben. Er habe an dem französischen Standpunkt in der Sicherheitsfrage festgehalten und erklärt, daß Frankreich nicht geneigt sei, ein Bataillon zu opfern, um eine Million Dollar weniger an Amerika zu zahlen. Nach alledem ist also das Ergebnis in Neuyork recht mager gewesen.

Hoffnung auf Mussolini?

Während Laval in Amerika bei Hoover weilt, wurde die Reihe der gegenseitigen Besuche der leitenden Staatsmänner, die in den letzten Monaten aufeinander folgten, durch einen Besuch des italienischen Außenministers Grandi in Berlin fortgesetzt. Brüning gab das übliche Essen, bei dem die ebenso üblichen Trinksprüche gewechselt wurden. Aus dem Inhalt dieser Ansprachen ist höchstens bemerkenswert, daß Brüning erklärte, er habe davon Kenntnis genommen, daß der Chef der italienischen Regierung, also Herr Mussolini, die Absicht habe, selbst nach Berlin zu kommen. Ungefähr zur gleichen Zeit hielt Mussolini in Neapel vor (wohl) bis 60 000 Faschisten eine Rede, in der er folgendes ausführte:

„Neun Jahre sind es jetzt her, daß Italien in London das Problem der Schulden und Reparationen anschnitt, und zwar in den gleichen Formeln, die jetzt wieder zur Debatte stehen. Wir fragen: Sollen wirklich 60 lange Jahre vergehen, bis man die Debatte über diese tragische Rechnung des Gebens und Nehmens abschließt? Kann man ferner sagen, daß eine juristische Gerechtigkeit zwischen den Nationen besteht, wenn auf der einen Seite Völker bis zu den Zähnen bewaffnet stehen und auf der anderen Seite solche, die zur Waffenlosigkeit verdammt sind. Wie kann man schließlich von einem europäischen Wiederaufbau sprechen, solange nicht einige Klauseln einiger Friedensverträge geändert werden, Klauseln, die die Welt an den Rand des materiellen Abgrunds und der moralischen Verzweiflung getrieben haben, wieviel Zeit soll noch vergehen, bis man sich überzeugt, daß an der Maschinerie der Welt etwas nicht in Ordnung ist? Von allen diesen Gesichtspunkten aus betrachtet Italien heute seine Außenpolitik.

Im deutschen nationalistischen Lager wird natürlich helles Entzücken über die Rede des Duce sein. Der große Mussolini, der unseren Faschisten ein leuchtendes Vorbild ist, ein Freund Deutschlands, wie herrlich! Unsere Nationalisten sind ja so gern bereit, alles Ueble sehr schnell zu vergessen, was Mussolini dem deutschen Volke angetan hat. Sie lassen sich nur ungern daran erinnern, daß Mussolini in Südtirol das Deutschtum grausam unterdrückt, sie werden auch nicht gern daran denken, daß Mussolini einer der schärfsten Gegner der deutsch-österreichischen Zollunion war und erklärte, daß der Abschluß einer solchen Zollunion für Italien den Kriegsfall bedeutete.

Wenn Mussolini heute für eine Beseitigung der Kriegsschulden eintritt, so sicher nicht aus allzu großer Liebe für Deutschland. Italien ist an der Fortsetzung der deutschen Zahlungen verhältnismäßig wenig interessiert. In dem Jahre 1931/1932 hätte Italien von Deutschland im ganzen nur rund 190 Millionen Mark zu erhalten, und davon dürfte der weitaus größte Teil an die Gläubiger Italiens weitergehen, während Frankreich 838 Millionen Mark zu bekommen hätte, von denen es einige hundert Millionen Mark behalten könnte. Und wenn sich Mussolini jetzt für die Abrüstung begeistert, so sicher nicht deswegen, weil ihm die Deutschland auferlegten Rüstungsbeschränkungen als ein unerträgliches Unrecht erscheinen, sondern weil Italien fürchten muß, daß ihm beim Rüstungswettlauf mit Frankreich aus finanziellen Gründen die Puste ausgeht. Die Ausführungen aber, die Mussolini über die in Unordnung geratene Maschinerie der Welt macht, sollten recht lehrreich für diejenigen Leute in Deutschland sein, die von Autarkie und ähnlichen schönen Dingen schwärmen. Auch der große Mussolini hat es nicht fertiggebracht, die Wirtschaft seines Landes, wie er es sicher gern getan hätte, von den Vorgängen in der Weltwirtschaft unabhängig zu machen. Auch Italien leidet unter der Weltwirtschaftskrise und hat ein starkes Interesse daran, daß die „Maschinerie der Welt" in Ordnung kommt.

Wir werden gut tun, uns keinen Täuschungen darüber hinzugeben, was wir von Mussolini zu erwarten haben. Italien wird nie daran denken, es auf einen ernsthaften Konflikt mit Frankreich ankommen zu lassen, damit Frankreich auf die deutschen Zahlungen verzichtet, und selbst, wenn es etwas Derartiges tun wollte, so würden ihm die nötigen Machtmittel fehlen, um seinen Willen bei Frankreich durchzusetzen.

Der einzige Weg

Wer die Dinge mit der für das deutsche Volk bitter notwendigen Nüchternheit betrachtet, muß sich klar darüber sein, daß weder Amerika noch Italien noch irgendeine andere Macht uns dazu verhelfen werden, daß wir unsere Verpflichtungen gegenüber Frankreich loswerden. Mag man den französischen Standpunkt für noch so verkehrt und töricht halten, es gibt keinen anderen Weg zu einer vernünftigen Regelung des Reparationsproblems als eine Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich. Darauf muß das Ziel der deutschen Außenpolitik gerichtet sein, und das deutsche Volk darf sich weder durch schöne Reden, die irgendwo im Ausland gehalten werden, noch durch die üblichen nationalistischen Hetzereien täuschen lassen. Es läßt sich nicht feststellen, ob die Meldungen den Tatsachen entsprechen, in denen behauptet wurde, Laval wünsche eine Regelung der deutschen Reparationsleistungen, soweit sie Frankreich verbleiben, in der Art, daß Deutschland seine Schuld in erster Reihe durch Sachleistungen abzahlt. Aber jedenfalls wäre hier ein Weg, der es ermöglichte, Frankreich zu befriedigen, ohne daß Deutschland allzu schwer darunter zu leiden hätte. Wir haben heute eine gewaltige Arbeitslosigkeit und werden sie wahrscheinlich auch in den nächsten Jahren noch behalten.

Gelänge es uns, durch zusätzliche Lieferungen an Frankreich, etwa zur Schaffung von Anlagen in den französischen Kolonien, deutsche Arbeiter in großer Zahl zu beschäftigen, so wäre die für Deutschland verbleibende Belastung zwar schwer, aber nicht unerträglich. Den Ausgaben für die Lieferungen an Frankreich ständen Ersparnisse an Arbeitslosenunterstützung entgegen, und das sonst so schwierige Problem der Uebertragung der deutschen Zahlungen wäre für uns gelöst, wenn wir unsere Schuld durch Sachleistungen abtragen könnten. Die Regierung Brüning hat allen Anlaß, sich zu bemühen, um eine Verständigung mit Frankreich recht schnell herbeizuführen. Anfang März ist das Stillhalteabkommen über die deutschen Auslandschulden abgelaufen, und Frankreich ist nun einmal einer der Hauptgläubiger der Welt, und das sogenannte Hoover-Jahr endet am 1. Juli 1932. Mit einer Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland wäre wenigstens ein Schritt zur Ueberwindung der Wirtschaftskrise getan, und diese Wirtschaftskrise bringt der deutschen Volkswirtschaft Verluste, die den Betrag unserer Reparationsverpflichtungen um das Vielfache übersteigen.

M. S.

* * *

Trevis eingerenkte Rede

Der nationalen Opposition ist noch einmal Heil widerfahren. Trevi soll anders geredet haben, als die Tel.-Union am Sonnabend meldete. WTB. wenigstens behauptet es. Er habe nicht von einem Tilgungsplan gesprochen, der den Reparationen und „Tributzahlungen" gelte, sondern er habe einen Tilgungsplan gemeint, der den „wirtschaftlichen Schulden" Deutschlands gelte.

Was ist nun richtig? Tatsache ist, daß auch Treviranus umgelernt hat und heute zur Reparationspolitik erheblich einsichtsvoller steht als noch damals, als er, von der nationalen Opposition herkommend, seine Ministertätigkeit begann. Tatsache ist, daß er heute außenpolitisch als eine Stütze des Kabinetts Brüning gilt, eines Kabinetts, das die Verständigung mit Frankreich auch unter Anerkennung der Reparationsverpflichtungen will. Daß

Sie wollen Inflation

Was die Harzburger den Wirtschaftsparteilern erklärten!

In einer Aachener Versammlung machte der Kölner Reichstagsabgeordnete der Wirtschaftspartei, Schneidewind, nähere Mitteilungen über die Verhandlungen der wirtschaftsparteilichen Reichstagsfraktion mit den Harzburgern vor der entscheidenden Abstimmung über die Mißtrauensanträge gegen die Regierung Brüning im Reichstag. Nach der Kölnischen Volkszeitung führte Schneidewind u. a. aus:

Bei den Verhandlungen mit der Harzburger Opposition sei erschütternd gewesen, was man den Unterhändlern der Wirtschaftspartei gesagt habe. Es stehe fest, daß die Kreise hinter Hugenberg unter allen Umständen eine Teilinflation gewollt hätten, um den Export wieder anzukurbeln und die Wirtschaft zu entschulden. Für die Wirtschaftspartei sei von vornherein klar gewesen, daß ein Währungsexperiment unter keinen Umständen in Frage käme, weil der Mittelstand in erster Linie der Geschädigte gewesen wäre. Hitler selbst habe Brünings Außenpolitik die Arbeit eines Bettlers, der mit nichts komme, genannt und etwas geredet von 30 Divisionen und 3000 Bombenflugzeugen, mit denen Deutschland als der kontinentale Degen Englands kommen könne. Dann sei alles ganz anders.

Nach allem, was nunmehr ans Licht kam, ist kein Zweifel, daß die wirtschaftlich mächtigsten Teile der Harzburger Front ein Inflationchen ersehnen. Damit vergleiche man die Ableugnungen, die namentlich in der Nazipresse erfolgter. Sie wollen die Inflation, wagen's aber dem Kleinbürger nicht zu sagen.

Auf ähnlichem Niveau steht das militaristische Bierbankgerede des heiligen Adolf. Was der Mann zusammenquatscht, geht auf keine Kuhhaut. Einmal empfiehlt er sich als Bollwerk gegen den Bolschewismus und läßt seinen Inspirator Gregor Straßer verkünden, daß nach der Auseinandersetzung mit dem Marxismus gleich die Auseinandersetzung mit dem Bolschewismus, der Kampf gegen Rußland, erfolgen müsse. Gleichzeitig entwickelt Hitler militärische Pläne gegen Frankreich. Wir haben's ja, wir können's ja! Und zu diesem Deutschland, in dem solche konfuse, doppelzüngige, wirrköpfige Geister das große Wort mit führen können, soll das Ausland Vertrauen haben! **Einem solchen Deutschland soll Frankreich die Kriegslasten streichen und den Versailler Vertrag schenken!**

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19311026/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

jeder deutsche Steuerzahler eine wesentliche Herabsetzung unserer Verpflichtungen ersehnt, ist selbstverständlich, aber Selbstverständlichkeiten braucht man nicht fortgesetzt zu wiederholen. Außerdem ändern sie an gewissen Machtverhältnissen nichts. Das weiß Trevi heute, und darum stimmt er mit Brünings außenpolitischen Auffassungen durchaus überein.

Nach einigen Ergänzungen, die man in Berliner Blättern liest, hat es den Anschein, als habe man nicht damit gerechnet, daß Trevis Offenherzigkeiten in die Welt hinausgekabelt würden. Darum erfolgte vom halboffiziösen Telegraphenbüro so etwas wie eine nach außen hin brauchbare Einrenkung.

Die Dauer der Krisenfürsorge

Zum Ausgleich für die Kürzung der Höchstdauer der Arbeitslosenunterstützung auf 20 Wochen (bei berufsüblich Arbeitslosen auf 16) hat der Reichsarbeitsminister nunmehr die Dauer der Krisenfürsorge entsprechend verlängert, und zwar in der Weise, daß die Gesamthöchstdauer der versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung und der Krisenunterstützung wie bisher 68 Wochen, bei über 40 Jahre alten Arbeitslosen 71 Wochen, betragen kann.

Die Bestimmungen über die Prüfung der Bedürftigkeit sollen nach der neuen Verordnung des Arbeitsministers **noch mehr als bisher der Regelung angepaßt werden, die in der öffentlichen Fürsorge gilt.** Um eine möglichst zuverlässige Prüfung der Bedürftigkeit zu gewährleisten, sind über die Zusammenarbeit zwischen den Arbeitsämtern einerseits, den Gemeinden und Gemeindeverbänden andererseits neue Bestimmungen getroffen. Auch ist die Entschädigung der Gemeinden für ihre Mitarbeit bei dieser Prüfung allgemein festgesetzt.

Die neuen Bestimmungen treten am 9. November in Kraft.

Ruck nach links in der Schweiz

Zürich, 26. Oktober. (Eig. Funk.)

Das Endergebnis der am Sonntag abgehaltenen eidgenössischen Wahlen liegt bis auf die beiden großen Kantone Bern und Waadt vor. Im großen und ganzen ist das Wahlergebnis ein deutlicher Ruck nach links. Nach den bisherigen Ergebnissen — die Gesamtmandatszahl des Nationalrats wird von 198 um 11 auf 187 herabgesetzt — gewinnen die Sozialdemokraten in Genf ein Mandat, büßen jedoch eins in Thurgau ein. Sie eroberten in Genf ferner ein Mandat im Ständerat. Im Kanton Zürich gewinnen sie seit 1928 6000 Stimmen, ohne jedoch ein weiteres Mandat zu erhalten. Die freisinnige Demokratische Partei verliert bisher fünf Mandate und gewinnt ein Mandat. Die Katholischen Konservativen verlieren zwei Mandate und gewinnen einen Sitz. Die Kommunisten gewannen ihr einziges Mandat im Kanton Zürich zurück und behalten trotz Stimmenrückgang um 1400 ihr Mandat in Basel-Stadt. Außerdem wurde der rechtsoppositionelle Kommunist in Schaffhausen wiedergewählt. Die Mittelparteien, die Demokraten und die Sozialpolitiker, sind erheblich geschwächt worden. Den Hauptteil der Mandatsverminderung tragen also die freisinnigen Demokraten.

Ein Wahlerfolg der Linksparteien

Niederlage der französischen Nationalisten

P. Paris, 26. Oktober (Eig. Funk.)

Am Sonntag hat in Frankreich der **zweite Wahlgang für die Wahl der Generalräte und der Bezirksräte** stattgefunden. Der Kampf war bedeutend erbitterter als im ersten Wahlgang und die Wahlbeteiligung viel größer. **Der Ausgang der Wahlen bedeutet eine Niederlage für die nationalistische Regierungskoalition,** was selbst das Echo de Paris zugeben muß. Sieger sind die Sozialisten und die Radikalen. **Die Sozialisten konnten ihre Mandatsziffer von 128 auf etwa 180 steigern. Die Radikalen haben einen entsprechenden Gewinn zu verzeichnen.** Die Niederlage, die am vorigen Sonntag neun und jetzt zwei sozialistische Abgeordnete erlitten haben, ist angesichts dieses Gesamtergebnisses ohne Bedeutung. Von 26 Abgeordneten und Senatoren, die in die Stichwahl gekommen waren, sind 19 geschlagen worden. Es sind in der Mehrzahl Linksrepublikaner (Gruppe Tardieu) und Mitglieder der Republikanischen Union (Gruppe Marin).

*

Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in Frankreich

Das französische Kabinett hat am Freitag zur Verringerung der Arbeitslosigkeit einen Gesetzentwurf über die Ausführung großer öffentlicher Arbeiten im Gesamtbetrage von drei Milliarden Frank ausgearbeitet, der der Kammer sofort nach ihrem Wiederzusammentritt unterbreitet werden soll. Von den drei Milliarden, die auf dem Anleihewege aufgebracht werden sollen, sind u. a. vorgesehen: 500 Millionen für die Verbesserung des Straßennetzes, 500 Millionen für die Elektrifizierung und Trinkwasserversorgung des flachen Landes, 500 Millionen für den Ausbau der Seehäfen, 300 Millionen für Schulneubauten, 200 Millionen für Krankenhausneubauten, 150 Millionen für den Ausbau von Flughäfen. Das Programm soll im Laufe des nächsten Jahres durchgeführt werden.

Japans Widerstand

T. Genf, 24. Oktober. (Eig. Drahtb.)

Der Völkerbundrat hat die endgültige Lösung des mandschurischen Konflikts am Sonnabend wiederum vertagt und eine neue Zwischenentscheidung, die eine noch wesentlich gefährlichere Unsicherheit hinterläßt als die erste vom 30. September, gefällt. Mit allen Stimmen gegen die Japans wurde die japanische Gegenresolution abgelehnt und darauf in namentlicher Abstimmung wiederum gegen Japans unerschütterliches Nein der Ratstext mit allen Stimmen angenommen.

Die mit der Annahme des Ratstextes geschaffene Lage wurde von Briand so gedeutet, daß die Resolution bis zum 16. November in den Händen Japans und Chinas sei. Er zweifle nicht daran, daß Japan bis dahin die Räumung fortsetzen und vielleicht sogar vollenden werde, so daß die Nachrichten der Parteien und der Ratsmächte über die Entwicklung in der Mandschurei im November vielleicht günstig ausfallen würden.

Der chinesische Vertreter Sze sprach **sofort die Befürchtung aus, daß sich Briands gute Hoffnung nicht erfüllen werde, ja daß sogar wenig Hoffnung auf eine Besserung überhaupt angebracht sei,** da Japan auf Verhandlungen über unbekannte und weittragende Fragen bestehe und China nicht unter dem Druck einer fremden Besatzung verhandle. China behalte sich das Recht vor, die Einberufung des Rates früher zu verlangen, wenn es die Umstände erforderten.

Der deutsche Vertreter von Mutius trat den Zweifeln an der Wirksamkeit der Genfer Einrichtungen entgegen und stellte fest, daß es dem Rat trotz allen Schwierigkeiten gelungen sei, die Lage zu bessern und die Parteien einander zu nähern. Handelten diese nun im Geiste der Ratsentscheidung, dann würde der Enderfolg nicht ausbleiben. Der amerikanische Delegierte Gilbert dankte für die Anerkennung der Mitarbeit Amerikas. Dann vertagte Briand den Rat auf den 16. November.

Laval in Neuyork

Dieses Bild, das von Amerika drahtlos nach London und von dort weiter nach Berlin telegraphiert wurde, zeigt von links nach rechts: Staatssekretär Stimson-Amerika, Jimmy Walker, Bürgermeister von Neuyork, Frankreichs Ministerpräsident Laval und hinter ihm seine Tochter und Reisebegleiterin Josette Laval.

Die Bestie ist los!

Blutige Nazi-Exzesse im Oldenburgischen

Oberstein, 26. Oktober. (Eig. Funk.) Am Sonnabend und Sonntag fand in Oberstein-Idar, das in der oldenburgischen Enklave Birkenfeld liegt, wo man kein Uniformverbot für die Nationalsozialisten kennt, ein Wandertag der Nazis statt. Es nahmen etwa 4000 bis 5000 Uniformierte teil. Im Laufe des Sonnabend und Sonntag stand Oberstein, das sonst als republikanisch bekannt ist, unter einem beispiellosen Terror der Nazibanden. An allen Ecken und Enden der Stadt wurden am hellichten Tage Leute belästigt. Nach Eintritt der Dunkelheit gab es zahllose Ueberfälle. Blutüberströmt kamen verschiedene Straßenpassanten zur Polizeiwache. Gegen 9 Uhr abends wurde ein

Ueberfall von 23 Nationalsozialisten auf vier Reichsbannerleute

verübt. Hierbei wurde einem Reichsbannermann das Gesicht zerschlagen, ein anderer erhielt einen Dolchstoß in die Lunge. Er liegt hoffnungslos im Krankenhaus danieder.

In der gleichen Nacht zogen Hitler-Leute in das Verkehrslokal linksgerichteter Parteien und forderten die Gäste auf, „Heil Hitler" zu rufen. Als man dieser Anordnung nicht nachkam, fielen die Nationalsozialisten auf den Befehl:

„Spaten heraus, schlagt sie tot!"

über die Gäste her, verletzten verschiedene schwer und zertrümmerten die gesamte Einrichtung. U. a. wurde ein schwerer eiserner Ofen umgeworfen, der auf einen alten Mann fiel. Auch in anderen Lokalen wurden ähnliche Ueberfälle verübt. Erst nach der Abreise der Nazis am Sonntag abend trat wieder Ruhe ein.

Ihr Ideal

Die Nationalsozialisten haben sich von einer offenen Entscheidung über die Forderungen der Arbeiterschaft gedrückt. Sie wissen warum. Würden sie das Programm ihrer Auftraggeber öffentlich bekannt geben, so würde ein Sturm der Entrüstung selbst durch die Reihen ihrer Anhänger gehen. Das Stuttgarter Hugenberg-Organ, die Stuttgarter Zeitung, hat dieses Programm in drei Sätzen zusammengefaßt:

„**Wir müssen jeden Arbeitslosen durch Gesetz arbeitspflichtig machen, ohne daß er vorläufig mehr erhält als seine bisherige Unterstützung, die vom Staate weitergezahlt wird.** Der Unternehmer bezahlt lediglich eine gewisse Zulage für Kleiderverschleiß usw. und die vollen Arbeitslosenversicherungsbeiträge. Jedem Arbeitgeber wird gestattet, gegen eine bestimmte Preisherabsetzung seiner Erzeugnisse beim Arbeitsamt zusätzliche Arbeitskräfte anzufordern, und zwar so, daß auf je drei bis vier von ihm bezahlte Arbeitnehmer ein vom Staat kostenlos zur Verfügung Gestellter kommt."

Der Arbeitslohn soll auf die Höhe der Arbeitslosenunterstützung heruntergedrückt werden und dann soll obendrein noch der Staat die Löhne bezahlen! Der Unternehmer aber behält die wichtigste aller kapitalistischen Funktionen, für die er ganz unentbehrlich ist: er steckt den Profit ein und zu dem Profit die Löhne, die er sonst den Arbeitern zahlen hätte. Das ist ihr Ideal, das ist in drei Sätzen das gesamte soziale Programm der Front von Harzburg.

Industrieskandale ohne Ende

Millionenverluste beim Spritkonzern – Katzenellenbogens Geschäfte

Die Kette der skandalösen Pleiten in Deutschland, die durch die Namen Favag, Karstadt, Linoleumtrust, Nordwolle, Cords usw. gekennzeichnet werden, ist durch den Fall Spritkonzern bereichert worden. Auch hier liegt ein Versagen des Aufsichtsrates vor, und zwar in einer derart drastischen Weise, die einmal über den ganzen Skandal klar werden läßt: Schultheiß-Patzenhofer, eins der rentabelsten Objekte der deutschen Industrie, ist heute darauf angewiesen, ein Moratorium der Banken in Anspruch zu nehmen.

Die unheilvolle Entwicklung im Spritkonzern knüpft an den Namen des bekannten Finanziers Ludwig Katzenellenbogen an. Katzenellenbogen hat die Tradition der großen Inflation auch in der Zeit der stabilen Mark beibehalten. Er konnte sich das Manövrieren mit großen Aktienpaketen nicht abgewöhnen. Das Hin- und Herschieben mit großen Aktienpaketen war ihm wichtiger als die Produktion. Katzenellenbogen ist immer mehr Spekulant gewesen als Produzent. Er stammt aus der Spiritusindustrie in Posen. Später faßt er die Alkoholindustrie in Schlesien in den sogenannten Ostwerken zusammen, gliedert ihr die Hefeindustrie an, greift in die Mühlenindustrie über und setzt sich schließlich in der oberschlesischen Zementindustrie fest. Die Ostwerke werden ein Koloß mit einem vielköpfigen Gesicht. Sie vereinigen eine Unzahl von Industrien in sich. In den letzten Jahren kam die Angliederung von großen Bankkonzernen hinzu. So wurde die Industriebau Held & Francke AG. übernommen. Hier leistete sich Katzenellenbogen einen besonderen Gemeinstreich. Held & Francke wurden an den Stahlhelmfinanzmann Dr. Lübbert von der AG. für Verkehrswesen verkauft. Lübbert behauptet, dabei von Katzenellenbogen gründlich über die Löffel balbiert worden zu sein. Man sprach davon, daß die Verkäufer die Bilanz von Industriebau gefälscht hätten. Den anschließenden Prozeß gewann die AG. für Verkehrswesen gegen Katzenellenbogen.

Mit der Fusion der Schultheiß-Patzenhofer-Ostwerke wurde Katzenellenbogen

der allmächtige Mann im Spritkonzern.

Die Dinge, die zu dem gegenwärtigen Skandal führten, scheinen sich wie folgt entwickelt zu haben: Als die Rekordkurse von Schultheiß-Patzenhofer, die in der besten Zeit bis 550 Prozent ausmachten, abbröckelten, leitete Katzenellenbogen, der einen Ruf als Finanzgenie auch bei den Banken genoß, eine Stützungsaktion durch die Danat- und die Commerz- und Privatbank ein. Diese Stützungsaktion, die sich im Rahmen von ungefähr 50 Millionen Mark bewegen sollte, wurde vor dem Aufsichtsrat geheim gehalten. Als ein maßgebender Mann bei der Commerzbank von den Dingen erfuhr, waren bereits 20 Millionen Mark verloren. Dieser maßgebende Mann von der Commerzbank hat aber nicht den Mut aufgebracht, auf das eigentümliche Aktiengeschäft Katzenellenbogens, wie es seine Pflicht war, hinzuweisen. Die Dinge liefen weiter. Nun wird behauptet, daß Katzenellenbogen in der Zeit, wo er mit dem Geld des Spritkonzerns zu Stützungszwecken Schultheißaktien aufkaufte, aus eigenem Besitz Aktien verkaufte. Er muß also an der Stützungsaktion kräftig verdient haben. Nun sind die Schultheißkurse von 550 Prozent auf ungefähr den zehnten Teil gefallen. Das war die Katastrophe, die dem Konzern Verluste in Höhe von über 40 Millionen Mark eintrug. Als die Einleger beim Schultheißkonzern — Banken, die bei Brauereien ein Konto unterhalten — von dem allgemeinen Mißtrauen angesteckt wurden und ihre Guthaben abzogen, kam der Konzern in Geldklemme. Die Frage eines Bankkredits wurde akut. Jetzt erst hielt es der Aufsichtsrat für angebracht, einmal in die Bücher von Schultheiß-Patzenhofer einzusehen. Dabei ergab sich die grandiose Pleite.

*

Eine gefallene Größe

Schritte zur Vereinigung

Der Spritkonzern (Schultheiß-Patzenhofer-Ostwerke) hat jetzt die ersten Schritte zu der Vereinigung eingeleitet, die durch die Ueberspekulation seines früheren Generaldirektors Ludwig Katzenellenbogen notwendig geworden ist.

Bei den Spekulationen handelt es sich, wie die Schultheiß-Patzenhofer mitteilt, um ein Aktienpaket von nominell 14,5 Millionen Mark Schultheiß-Patzenhofer-Stammaktien. Die Schultheiß hätte nach den durch Katzenellenbogen getroffenen Vereinbarungen das Aktienpaket zum Kurs von 285 Prozent schon im Jahre 1931 abnehmen müssen. Die Banken werden aber auch hier stillhalten und haben den Abnahmetermin auf Anfang 1934 verschoben. Die Schultheiß erhält so Zeit, ihre Dinge zu ordnen. Die beiden Generaldirektoren Katzenellenbogen und Erich Penzig sind ausgeschieden. Katzenellenbogen hat auch seine Aufsichtsratsmandate in einer Reihe von Gesellschaften niedergelegt.

Weiter teilt die Schultheiß-Patzenhofer mit, daß sich für das abgeschlossene Geschäftsjahr ein Bruttoüberschuß von 16 Millionen Mark ergibt. Immerhin hätte das Unternehmen, selbst in der gegenwärtigen Krisenzeit, mit einem Reingewinn rechnen können, der ungefähr um 9 Millionen Mark liegt, wenn nicht starke Abschreibungen bei Schultheiß-Patzenhofer notwendig geworden wären, und zwar infolge der durch Katzenellenbogen vollzogenen Fusion zwischen den Ostwerken und der Schultheiß-Patzenhofer. Die Abschreibungen, die mit den Spekulationsverlusten noch nichts zu tun haben, werden vom Schultheiß-Patzenhofer mit 32 Millionen Mark angegeben, also einem erheblichen Teil des Aktienkapitals. Dafür stehen — die sogenannte Dividendenjauche bei Schultheiß hat immer erhebliche Gewinne gebracht, die nicht voll zur Ausschüttung kamen — stille und offene Reserven zur Verfügung. Der Bericht der Schultheiß-Patzenhofer verweist auf stille Reserven in Höhe von 20 Millionen Mark, auf die noch nicht verrechneten Fusionsreserven von 21 Millionen Mark und auf die offenen Reserven von 8,6 Millionen Mark. Das würde die Abschreibungen für das verflossene Geschäftsjahr decken und noch Raum für Abschreibungen aus den Spekulationsverlusten übrig lassen. Bei diesen Reserven handelt es sich aber auch nicht um Werte (Aktienpakete), die nicht oder nur mit Verlusten flüssig gemacht werden können.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19311026/2 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Kohle für die Erwerbslosen

Für die Lieferung der Erwerbslosenkohle hat das rheinisch-westfälische Kohlensyndikat Richtlinien bekanntgegeben. Die verbilligte Kohle wird von den Lägern der Mitgliedszechen abgegeben. Zur Lieferung gelangt nur Kohle, wie sie auf Zechenlager liegt, in der Hauptsache Nuß- und Mischkohle 1 bis 4. Der einheitliche Syndikatspreis ab Zeche ist, nachdem auch noch die Syndikatshandelsgesellschaften auf ihre Handelsvergütung verzichtet haben, auf 10 M. je Tonne oder 50 Pf. je Zentner festgesetzt. Feinkohle der Fett- und Gasflammkohlengruben kann auf Wunsch nach besonderer Vereinbarung zum Syndikatspreis von 8 M. je Tonne oder 40 Pf. je Zentner bezogen werden. Die Kohlenhändlerverbände haben sich zu einer erheblichen Verminderung des Kleinhandelsaufschlages bereit erklärt. Die Lieferung der Erwerbslosenkohle erfolgt lediglich durch die vorhandenen Absatzorganisationen. Sie soll den von den Arbeitsämtern und Bezirksfürsorgeverbänden betreuten Arbeitslosen und laufend unterstützten Hilfsbedürftigen zur Verfügung gestellt werden, soweit sie einen eigenen Haushalt haben.

Mit der Ausgabe der verbilligten Erwerbslosenkohle wird Anfang November begonnen.

Zusammenstoß in Berlin

Berlin, 26. Oktober. (Eig. Funk.) Im Norden Berlins kam es am Sonntag zwischen Nazis und Kommunisten zu einer Schlägerei, in deren Verlauf ein Nationalsozialist mehrere Schüsse abgab. Ein Nationalsozialist wurde durch Messerstiche in den Kopf und die Schulter schwer verletzt und mußte dem Krankenhaus zugeführt werden. Zwei Nationalsozialisten erlitten leichtere Verletzungen. Der kommunistische Messerstecher konnte festgenommen werden. Außerdem wurden zehn Nationalsozialisten, darunter auch der Revolverheld, dem Polizeipräsidium zugeführt.

*

Kommunistisches Sprengstofflager

Der Berliner Polizeipräsident teilt mit: Eine Durchsuchung bei einem bekannten Berliner kommunistischen Funktionär führte am Sonnabend zur Auffindung eines bedeutenden Sprengstofflagers. Außer dem reinen Sprengstoff wurden noch Vorrichtungen zur Herrichtung von Sprengkörpern sowie Sprenganweisungen vorgefunden. Da der Täter insbesondere durch seine illegale Tätigkeit in den Jahren 1921 bis 1923 bekannt ist, wurde zur Auffindung und Sicherung von Beweisspuren das kommunistische Parteihaus, das sogenannte Karl-Liebknecht-Haus, einer Durchsuchung unterzogen.

Verhaftungen in Cypern

Neue Zusammenstöße

London, 24. Oktober. (Eig. Drahtb.)

Am Sonnabend wurden in mehreren Städten Cyperns Razzien abgehalten. Fünf der maßgebenden Führer der aufrührerischen Bewegung, darunter der Bischof von Larnaca, wurden festgenommen. Die Gefangenen befinden sich auf einem englischen Kriegsschiff und sollen angeblich ins Ausland gebracht werden. Als die Verhaftung bekannt wurde, kam es zu neuen Zusammenstößen mit der Polizei und den Truppen, in deren Verlauf auf die Menge gefeuert wurde. Später verhängte der Gouverneur den Ausnahmezustand. Die Zahl der Todesopfer bei den Unruhen ist bisher noch nicht bekannt.

Ueber das Ziel der Bewegung auf Cypern sagt das englische Kolonialamt, daß auf eine Vereinigung der Insel mit Griechenland hingearbeitet und dazu die „verbrecherischen" Neigungen eines Teiles der Bevölkerung ausgenutzt wurden. In Wirklichkeit sind vier Fünftel der Bevölkerung griechisch. Von den 15 gewählten Vertretern des Volksrates stellen die Griechen allein 12.

Die Wahlen in Anhalt

Vernichtung der Volkspartei und Deutschnationalen – Hitler frißt Hugenberg und Dingeldey – Zunahme der Kommunisten

Dessau, 26. Oktober. (Eig. Funk.) Die Kreistags- und Gemeindewahlen, die am Sonntag in Anhalt stattfanden, führten zu einer Vernichtung der Mittelparteien. Das Erbe haben die Nationalsozialisten angetreten. Die Sozialdemokratie hat Stimmen an die Kommunisten verloren.

Die Sozialdemokratie erreichte in ganz Anhalt 67 174 Stimmen gegen 84 979 Stimmen bei der letzten Reichstagswahl. Die Nationalsozialisten brachten es auf 76 430 Stimmen gegen 43 634 am 14. September. Die Staatspartei, die bei der letzten Reichstagswahl im ganzen Lande 5026 Stimmen erhielt, brachte diesmal 861 Stimmen auf. Die Kommunisten erlangten 29 339 gegen 23 744 Stimmen bei den Reichstagswahlen im vergangenen Jahre. Die Deutschnationalen und Volksparteiler wurden ebenso wie die Partei der Grundbesitzer fast völlig aufgerieben. So vermochte die Volkspartei in Dessau von ihren bisher 9 Mandaten im Stadtparlament nur 2 zu retten, während die Deutschnationalen überhaupt kein Mandat erhalten. Die Sozialdemokratie ist in Dessau im neuen Stadtparlament mit 13 gegen bisher 14 Mandaten vertreten. Die Nationalsozialisten sind mit 15 Mandaten die stärkste Fraktion des Stadtparlaments. Die Kommunisten steigerten ihre Sitze in Dessau von 2 auf 5.

*

Bernburg-Stadt: Sozialdemokraten 7387 (gegen 9206 am 14. September 1930), Kommunisten 8116 (2600), Nationalsozialisten 7786 (3786), Nationale Einheitsliste 1119 (—), Staatspartei 467 (913), Katholiken 535 (—), Mittelstandsvereinigung 1780 (—).

Kreistag Bernburg: Sozialdemokraten 16 703 (18 769), Volksgemeinschaft 7417 (18 246), Kommunisten 10 436 (7045), Staatspartei 1501 (3819), Nationalsozialisten 16 216 (—), Katholiken 1161 (—).

Köthen-Stadt: Sozialdemokraten 5965 (7421), Bürgerliche Einheitsliste 1257 (2343), Staatspartei 851 (97), Kommunisten 1126 (324), Nationalsozialisten 6861 (4257), Deutschnationale 787 (864).

Kreistag Köthen: Sozialdemokraten 11 979 (13 275), Nationale Einheitsliste 4688 (11 656), Staatspartei 1587 (2018), Kommunisten 2770 (1256), Nationalsozialisten 12 075 (—).

Politischer Guckkasten

Die Inflationsschule

Die ertappten Deutschnationalen versuchen abzuleugnen, daß sie auf eine neue Inflation lossteuern. Mit der größten Dreistigkeit gebärden sie sich, als habe Hugenberg niemals öffentlich die Einführung einer Binnenmark gepredigt. Dabei zielt die deutschnationale Agitation im Lande offensichtlich auf einen Angriff gegen die Goldwährung ab. In allen deutschnationalen Gruppen diskutiert man über die Parole „Los von der Goldwährung".

Die Weimarische Zeitung vom 14. Oktober berichtet über einen deutschnationalen Schulungskursus, der sich mit Währungsfragen beschäftigte. Die Leitung lag in den Händen eines Oberstleutnants a. D., als Lehrer sprach ein Major a. D. über das Thema: „Gold und Binnenwährung". Wie die Weimarische Zeitung berichtet, kam er zu dem Schlusse, daß eine Zusatzbinnenwährung das einzige Mittel sei, die deutsche Wirtschaft noch am Leben zu erhalten. Die schwierige Frage, welcher Preismesser der beste sei, um für eine solche Binnenwährung unbeschränktes Vertrauen zu finden, sei für den nächsten Abend offengeblieben.

Angesichts solcher Vorgänge sind die offiziellen Erklärungen der Deutschnationalen gegen inflationistische Absichten glatt erlogen. Wenn sie schon eigene Schulungskurse für Funktionäre einrichten, in denen die inflationistischen Gedankengänge des Herrn Hugenberg getrichtert werden, so läßt sich nichts mehr bestreiten. Es bleibt dabei: Die Front von Harzburg bedeutet die Inflation, und wer sie stützt, der will das Elend von 1923 noch einmal über das Volk bringen!

*

Und Schacht?

Anfang September liefen in Bremen Gerüchte über die Sparkassen um, die schließlich zu einem Run führten. Am 7. September wurden vier Personen, die diese Gerüchte weitergeklatscht hatten, vor Gericht gestellt. Es waren ein Kaufmann, ein Friseur, ein Angestellter und eine Lehrerin. Sie hatten geklatscht: der Kaufmann und der Friseur im Laden mit den Kunden, die anderen bei anderen Gelegenheiten. Diese vier Personen, die nichts anderes getan hatten, als Stadtklatsch von Mund zu Mund weiterzutragen, wurden außerordentlich schwer verurteilt. Der Kaufmann und der Friseur erhielten je sechs Wochen Gefängnis, der Angestellte einen Monat Gefängnis, die Lehrerin 200 Mark Strafe. Die Urteilsbegründung wandte sich mit außerordentlicher Schärfe gegen die Angeklagten. Die Bewährungsfrist wurde ihnen versagt. Sie hätten die Gerüchte zwar nicht aufgebracht, so lautete die Urteilsbegründung, wohl aber weiterverbreitet, und sie müßten für die vielen andern mitbüßen.

Herr Schacht hat nicht leichtfertig Gerüchte verbreitet. Er hat nicht geklatscht. Er hat in vollster Absicht, in vollem Bewußtsein eine wohlgezielte Rede gegen den Kredit der deutschen Reichsbank und gegen die Stabilität der deutschen Währung gehalten. Man hat bisher noch nichts davon gehört, daß gegen ihn strafrechtlich vorgegangen werde. Darf Herr Schacht ungestraft viel Schlimmeres tun als das, wofür drei kleine Leute aus Bremen auf Wochen ins Gefängnis wandern sollen ohne Bewährungsfrist? Gehört Herr Schacht zu jenen, für die diese wahllos herausgegriffenen drei mitbüßen müssen? Soll alles, was aus dem Lager der sogenannten „nationalen Front" an Verstößen gegen das Strafgesetz geleistet wird, nicht als strafbare Handlung, sondern als „Politik" gelten?

*

Nationalismus mit französischen Bajonetten

Die Liste der prominenten Teilnehmer an der Harzburger Faschistentagung verzeichnet unter den Scharfmachern den Namen Kommerzienrat Reineder. Dieser Mann sprach am 30. Juni 1919 auf der Hauptversammlung des Vereins deutscher Werkzeugmaschinenfabriken:

„So sind wir denn in den Zustand der Verzweiflung geraten, daß wir unsere Hoffnung auf die Einmischung unserer Feinde in unser inneres Getriebe setzen müssen. Von ihnen hoffen wir, daß sie der Schandwirtschaft im Reiche ein Ende bereiten, nicht aus Liebe zu uns, sondern aus ihrem eigensten Interesse. Sie werden dahin wirken müssen, daß die Vergeudung von Geldern ein Ende erreicht, damit ihnen die Ersparnisse zugute kommen. Sie werden der Vergeudung von Arbeitskraft, die sich in Streiks und ähnlichen Dingen äußert, entgegentreten müssen, damit wieder Werte geschaffen werden. Wenn das alles zunächst in ihrem Interesse erfolgt, so können wir uns trotzdem damit abfinden, weil dann allmählich wieder Zucht und Ordnung zurückkehren werden."

Ihr Nationalismus besteht darin, daß sie mit Hilfe fremder Bajonette die deutschen Arbeiter niederhalten, sie ihrer sozialen Rechte berauben wollen. Scharfmacher und Nationalsozialisten im Bunde gegen die deutsche Arbeiterschaft. Das ist die Front von Harzburg.

Gebt für die Winterhilfe!
Niemand darf hungern und frieren!

Ortsausschuß Dresden der Winterhilfe (Geschäftsstelle: Neues Rathaus, Zimmer 49, Ruf: 24 103)

Sammelstellen bei allen Banken und öffentlichen Kassen — Hauptsammelstelle: Kasse des Wohlfahrtsamtes, Landhausstraße 7/9 (Stadtbank-Konto Nr. 315, Postscheck-Konto Nr 6226) — Sachspenden nehmen sämtliche Stadtbezirksinspektionen an.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 23. Oktober 1931 hat sich in der dritten Oktoberwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 232,3 Millionen auf 3662,2 Millionen Mark verringert. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 150,1 Millionen Mark in die Kassen der Reichsbank zurückgeflossen. Die fremden Gelder zeigen mit 480,6 Millionen Mark eine Abnahme um 66,9 Millionen Mark. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 6,6 Millionen auf 1287,5 Millionen Mark vermindert. **Die Deckung der Noten durch Gold und deckungsfähige Devisen beträgt 29,4 Prozent gegen 28,6 Prozent in der Vorwoche.**

Berliner Produktenbörse vom 24. Oktober

(ab märkische Station in Mark)	23. 10.	24. 10.
Weizen	214—217	214—217
Roggen	185—187	185—187
Braugerste	163—173	163—173
Futter- u. Industriegerste	154—162	154—162
Hafer	138—147	138—147

(ab märkische Station in Mark)	23. 10.	24. 10.
Weizenmehl	27.25-32.25	27.50-32.25
Roggenmehl	26.50-28.75	26.50-28.75
Weizenkleie	10.15-10.40	10.15-10.40
Roggenkleie	9.10-9.60	9.10-9.60

Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte am 26. Oktober. Weizen Oktober 229½ (Vortag 229½—229), Dezember 231 (231 Brief), März 240 Geld (239½). — Roggen Oktober 196½—197½ (197 bis 196½), Dezember 197½—197½ Geld (196½ Brief), März 204½ bis 204¾ (203½). — Hafer Oktober 155—156 (155), Dezember 156½ bis 157 (155½), März — (—).

Schlachtviehmarkt Dresden vom 26. Oktober

Auftrieb: 293 Ochsen, 39 Bullen, 95 Kühe, 15 Färsen, 0 Fresser, einschließlich ... Zuführung, 67 Kälber, 1029 Schafe, 2 .. 1 Schweine, zusammen 645 Tiere. — Geschäftsgang: Rinder, Schweine langsam, Kälber mittel, Schweine schlecht. — An Ueberstand: 14 Rinder (davon 21 Ochsen, 4 Bullen, 5 Kühe), 190 Schafe, 102 Schweine. — Preise für 50 Kilogramm Lebend- und Schlachtgewicht in Mark. — Ausnahmepreise über Notiz.

Rinder: Ochsen: vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes, junge 38—41, 71, ältere 33—36, 64, sonstige vollfleischige, junge 27—29, 55, ältere 22—25, 52. — Bullen: Jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 35—39, 64, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 29—32, 57, fleischige 25—28, 51. — Kühe: Jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 29—35, 61, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 26—30, 54, fleischige 20—23, 47, gering genährte 15 bis 18, 41. — Färsen (Kalbinnen): Vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes 35—39, 68, sonstige vollfleischige 29—32, 63 M.

Kälber: Beste Mast- und Saugkälber 58—63, 95, mittlere Mast- und Saugkälber 50—55, 93, geringe Kälber 40—48, 80 M.

Schafe: Beste Mastlämmer und jüngere Masthammel (Weidemast) 40—47, 90, (Stallmast) 34—43, 90, mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gutgenährte Schafe 34—37, 76, fleischiges Schafvieh 29—32, 72, gering genährte Schafe und Lämmer 22—28, 66 M.

Schweine: Fettschweine über 300 Pfund 51, 64, vollfleischige Schweine von 240—300 Pfund 47, 49, 62, vollfleischige Schweine von 200—240 Pfund 42 bis 44, 60, vollfleischige Schweine von 160—200 Pfund 40—42, 59, Sauen 40 bis 45, 57 M.

Wasserstände der Eger, Elbe und Moldau

Meßort	25. 10.	26. 10.
Moldau, Kamaik	+ 35	+ 38
Moldau, Modřan	— 28	— 27
Eger, Laun	— 8	+ 11
Elbe, Nimburg	+ 5	+ 8
Elbe, Brandeis	— 5	+ 18
Elbe, Melnik	+ 45	+ 45
Elbe, Leitmeritz	+ 72	+ 71
Elbe, Aussig	+ 24	+ 17
Elbe, Pirna	— 86	— 87
Elbe, Dresden	— 132	— 129

Wettervorhersage für den 27. Oktober

Teils gering, teils stärker bewölkt, örtlich, vorwiegend auf das Gebirge beschränkt, zeitweise Nebel und daselbst vorübergehend geringfügiger Schneefall nicht ausgeschlossen. Verbreiteter Nachtfrost, tagsüber nur geringer Temperaturanstieg bis zu mehreren Wärmegraden in der Ebene. Schwache bis mäßige Winde aus nördlichen Richtungen.

Dresdner Kalender

Theater am 27. Oktober

Opernhaus

(20) Anrecht B: **Madame Butterfly.** Tragödie einer Japanerin. — Musik von Giacomo Puccini. — Musikalische Leitung: Striegler; Spielleitung: Staegemann; Tanzleitung: Ellen Cleve-Petz(?) ... Hauptrollen: ... Camilla Kallab, Hirzel, ... Büssel, Lange, Böhme, Pattiera, Nilsson. — Ende gegen 22.15. Volksbühne Nr. 2901—3970.

Schauspielhaus

(20) Anrecht B (neu einstudiert): **Der Marquis von Keith** von Frank Wedekind. Spielleitung: Josef Gielen. Hauptrollen: Decarli (Konsul Casimir), Hellberg (Hermann Casimir), Rainer (Marquis von Keith), Steinböck (Ernst Scholz), Jenny Schaffer (Molly Griesinger), Alice Verden (Gräfin Werdenfels), Kleinoschegg (Saranieff), Wocher (Zamrjaki), Paulsen (Sommersberg), Hoffmann (Raspe), Kottenkamp (Ostermeier), Posse (Krenzl), Schröder (Grandauer), Stella David (Frau Ostermeier), Lotte Crusius (Frau Krenzl), Cara Gyl (Freifrau von Rosenkron), Ursula Neumann (Freifrau von Totleben), Lotte Genner (Sascha), Grethe Volckmar (Simba). — Ende 22.45. Volksbühne Nr. 2302—2566.

Centraltheater

Gastspiel Max Hansen

(20) **Im weißen Rößl.** Revue-Operette von H. Müller, nach dem Lustspiel von Blumenthal und Kadelburg. — Musik von Ralph Benatzky. — Regie: Joe Jenbach; musikal. Leitung: Sylvio Moser; Hauptrollen: Max Hansen als Zahlkellner Leopold, Johanna Schubert, Emmy Schwerin(?), Felter, Verden, Ilse Lanas, Hansen, Runner, Sikla, Rita Rheingold, Fed. Marer, Beion. Volksbühne Nr. 2551—2900.

Alberttheater

(20) **Casanovas Sohn.** Lustspiel in drei Akten von Rudolf Lothar. — Hauptrollen: Paula Paulsen, Lisa Zimmermann, Herbert Mühlberg, Peter Hallmanns, Robert Fink, Max Jähnig. — Ende gegen 22.30. Volksbühne Nr. 3391—3630.

Die Komödie

(20.15) **Zwei Krawatten.** Revuestück in acht Bildern von Georg Kaiser. Musik von Spoliansky. — Spielleiter: Fraedel. Musikalische Leitung: Paul Aron a. G. Hauptrollen: Fischer, Annemarie Rachbauer (Anita) a. G., Wenk, Lore Schubert, Eva Stan, Tauch, Schumann, Rose Münch, Kreßner. — Ende gegen 23. Volksbühne Nr. 601—645.

Residenztheater

Gastspiel Sächsische Edelschmiere (Direktion Maximus René)

(20.15) **Der Raub der Sabinerinnen.** Schwank von Franz und Paul v. Schönthan. — Spielleiter: Maximus René. Hauptrollen: Wolf (Gollwitz, Professor), Franziska Renée-Hilpert (Friederike, dessen Frau), Grete Siebler (Paula, deren Tochter), Meersdörfer (Dr. Neumeister), Charlotte Franz (Marianne, seine Frau), Mücke (Karl Groß), Zeisler (Emil Groß, genannt Sterneck, dessen Sohn), Maximus René (Emanuel Striese, Theaterdirektor), Senta Hubner (Rosa, Dienstmädchen), Schmidt (Meißner, Schuldiener). — Ende gegen 23.

Städtisches Planetarium

Stübelallee 2a

Sonntag, Mittwoch, Sonnabend (17.30) **An den Grenzen des Weltalls** (Milchstraße und Sternenwolken) mit erläuterndem Vortrag.

Dresdner Staatsoper und Rundfunk. Die Besprechungen zwischen der Mitteldeutschen Rundfunk und der Generalintendanz der Sächsischen Staatstheater in Dresden über eine Zusammenarbeit auf weite Sicht haben jetzt zu dem Resultat geführt, daß bis in das Frühjahr 1932 hinein die Rundfunkübertragung besonders wichtiger und funkgeeigneter Aufführungen der Staatsoper festgelegt werden konnte. — Der Darbietung der Oper „Bohème" am letzten Sonntag, die auch vom Deutschlandsender Königswusterhausen, dem Westdeutschen Rundfunk in Köln, dem Nordischen Rundfunk in Hamburg, der Funkstunde Berlin und der Schlesischen Funkstunde in Breslau übernommen worden war, folgt am 19. November eine Uebertragung des „Prinzen Methusalem" unter Leitung von Fritz Busch und am 25. Dezember des „Tannhäusers". Im Januar 1932 werden einzelne Akte des „Rings des Nibelungen" und im Februar die Oper „Orpheus und Eurydike" von Gluck übertragen werden.

Volkshochschule. Kursus Grunert „Stadt und Wohnung". Donnerstag, den 29. Oktober, Führung durch die Großsiedlung in Trachau mit Besichtigung der zentralen Anlagen. Treffpunkt: 16 Uhr an der Eisenbahnunterführung Trachauer—Geblerstraße (Straßenbahnlinie 15), für später Kommende 17.30 Uhr Kathener, Ecke Industriestraße.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19311026/3 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Riesen-Mengen Reste und Abschnitte

liegen auf Wühltischen zum billigen Einkauf bereit

Verkauf im I. Stock

Hemdenbarchent, in einfach u. doppels. gerauht, weiß, blau u. mit farbigen Streifen, im Rest, Mtr ℳ —.68, —.48, **0.25**	**Tweedstoffe**, in guten, zum Teil reinwoll. Qual. u. schöne Muster-Auswahl f. Blus. u. Kleid., im Rest, Mtr ℳ 2.25, 1.50, **0.98**	**Wachstuch-Reste**, gute Qualität, verschiedene ansprechende Muster, ca. 50/100 cm groß . . . . ℳ **0.60**
Baumwollflanell f. Sporthemd. u. Schlafanz., ap. Streif. u. Druckmust., gute, waschb. Qual., im Rest, Mtr ℳ -.68, -.58, **0.35**	**Reinw. Karostoffe**, in Serge und Georgettebindung, aparte, feine Farbenstell., 85/100 cm br., im Rest, Mtr ℳ 2.50, 1.95, **0.98**	**Plüsch-Reste**, reiche Muster-Auswahl, für Stuhlsitze und Kissen verwendbar, verschied. Größen, Stück ℳ **0.75**
Waschsamt-Imitation, teilw. kl. Fehler, schöne samtartige Qual., aparte Must. u. Farbenst., im Rest, Mtr ℳ -.85, -.62, **0.58**	**Flamenga**, allgemein bel. Gew., schwarz, marine, bordeaux, in glanzreicher Ausführung, 100 cm breit, im Rest, Mtr **2.25**	**Linoleumläufer**, schöne Muster, kräftige Qualitäten, mit und ohne Kante, 67 cm breit . . . . . . im Rest, Mtr ℳ **1.95**
Kinderschott., gute, tragb. Qual., in schön. lebhaften Farben, für prakt. Schulkleid. u. Blus., im Rest, Mtr ℳ -.98, .85, **0.68**	**Velvet-Reste**, sehr solide, gute Lindner Köperware, schwarz, marine, bleu, braun, 70 cm breit, im Rest, Mtr ℳ **3.50**	**Linoleumläufer** ohne Kante, zum Zusammensetzen geeignet, 70 cm breit . . . . im Rest, Mtr ℳ **1.95**
Beiderwand, teilweise kl. Fehler, Baumw. m. Kunstseide, bes. gute Ausf., für Schürzen u. Vorhänge, im Rest, Mtr ℳ **0.68**	**Wäschebörtchen**, weiß-rot oder rot-weiß, besond. billig. Angebot für Wäscheanfertigung . . jeder Rest 10 Mtr ℳ **0.15**	**Reste** in Madrasstoffen, in hell- und dunkelgrundig, in vielen Farben und Mustern, 130 cm breit, im Rest, Mtr **1.–**
Schürzenstoffe, solide, waschb. Qual., in den beliebt. Streifen und Karos, 112/116 cm br., im Rest, Mtr ℳ -.98, **0.72**	**Stickerei-Reste**, Einsätze und Träger, verschiedene Muster, ganz besonders preiswert . . . jeder Rest 5 Mtr ℳ **0.35**	**Reste** in Vitragenstoffen aus Damast und Köper, in nur guten Qualitäten . . . . . . im Rest, Mtr ℳ **0.65**

Sonder-Angebot!
Schlafdecken-Reste, gute, mollige Qualitäten, in kariert und gestreift, für Bohnertücher, Topflappen, Unterlagen usw. zu verwenden . . . . jed. Rest 1.15, -.85, -.50, **0.25**

Sonder-Angebote!
Waschsamt, bedruckt, teilweise kl. Fehler, gute Qualität, entzückende Muster und Farben . . . . im Rest, Mtr ℳ 1.25, -.95, **0.68**
Waschsamt, einfarbig, besond. schöne, schwere Ware, f. Kleider u. Knaben-Anzüge, in beige, kupfer, grau usw. im Rest, Mtr ℳ 1.25, **0.95**

Sonder-Angebote!
Wollstoff-Reste u. -Abschnitte, teilw. mit kl. Fehlern, in einfarb. u. gemust., bis zu den hochwert. Qual., geeign. f. Röcke, Kleider u. Kostüme, ganz bes. preiswert
Wäschestoff-Reste u. -Abschn. in Wäschetuch, Linon, Streifsatin, Damast usw., teilw. etwas angestaubt, im Preise herabgesetzt, ganz besonders billig

Serie I: Kleine Reste, teilw. etw. fehlerh., Trik., angerauht, Waschsamt, bedruckt, Kunstwaschs., Sat., einf., jd. Rest ℳ **0.05**	**Serie II:** Kleine Reste, teilw. etw. fehlerh., in Waschsamt, bedr., Satin, gemust., Satin, einf., Kunstwaschs. jd. Rest ℳ **0.15**	**Serie III:** Kleine Reste, teilw. etwas fehlerh., in Wollst., Kunstwaschs., Trik. angerauht, Satin, gemust., Trachtenstoff, j. R. **0.25**	**Serie IV:** Kleine Reste, teilw. fehlerhaft Kunstwaschs., Trachtenst., Satin, einf., Trik., anger., Waschsamt bedr., Wollst. ℳ **0.50**

RENNER
KAUFHAUS AM ALTMARKT

Die Schweinepest im Schweinebestand des Gutsbesitzers Hermann Hofmann in Schönborn ist erloschen. Die Bekanntmachung vom 18. 9. 31 wird aufgehoben. 1b208

Dresden, am 23. Oktober 1931.

P. I 181 — **Die Amtshauptmannschaft.**

Die Revolutionen Europas
Volksbuchhandlung

Am 24. Oktober verschied nach kurzem, schwerem Leiden meine liebe Schwester, unsere Schwägerin, Tante und Großmutter

Frau Clara Engelmann geb. Borth

nach vollendetem 64. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Rich. Borth u. Angehörige, Dresden 24, Unkersdorfer Str. 16,
Elfriede und Hildegard Engelmann, Transvaal, Süd-Afrika.

Die Einäscherung erfolgt Mittwoch, den 28. Oktober 1931, um 15¼ Uhr, im Krematorium zu Dresden-Tolkewitz. 1b1015

Zwei nimmermüde Hände ruhen für immer!
Freitag, den 23. Oktober 1931, entschlief sanft nach langem, mit großer Geduld ertragenem Nervenleiden im 52. Lebensjahre mein innigstgeliebter Gatte, unser treusorgender Vater, Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Schwieger- und Großvater

Robert Max Stenzel.

Dresden-Plauen, Nöthnitzer Straße 20.

In tiefer Trauer:
Toni Stenzel und Kinder sowie alle Angehörigen.

Die Einäscherung erfolgt Mittwoch, den 28. Oktober 1931, nachm. ½2 Uhr, im Krematorium zu Dresden-Tolkewitz. Freunde die zugedachte Blumenspenden bitte dorthin zu senden. 1m177

Am 23. Oktober 1931 verschied nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im Alter von 60 Jahren meine liebe Gattin, unsre gute Mutter, Groß- und Schwiegermutter

Frau Luise Rosa Müller
geb. Weißflug.

Dresden-Laubegast, Hermannstädter Straße 37.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Robert Müller und Angehörige.

Die Beerdigung erfolgt Dienstag, den 27. Oktober, nachm. ¾4 Uhr, auf dem Tolkewitzer Friedhof. 1b1017

Hierdurch die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann und guter Vater

Herr Karl Baum
Lagerhalter i. R.

nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im Alter von 67 Jahren sanft und ruhig entschlafen ist.

Arnsdorf, Bahnhofstraße 11.

Die tieftrauernde Gattin **Christiane Baum** und Sohn **Karl** sowie **Angehörige**.

Die Einäscherung findet Dienstag, den 27. Oktober, nachm. ¾4 Uhr, im Krematorium zu Dresden-Tolkewitz statt. 1m37

Gute Bücher kauft man in der **Volksbuchhandlung Dresden** und ihren Filialen

Statt Karten.

Zurückgekehrt von der Bestattung meines lieben Gatten und teuren Lebensgefährten, Bruders und Onkels

Herrn Karl Starcke

ist es mir Herzensbedürfnis, für die überaus zahlreiche liebevolle Anteilnahme sowie die Ehrungen meines lieben Entschlafenen durch Wort, Schrift und Blumenspenden zu danken. Besonderen Dank der Direktion und der Belegschaft der A.-G. Brauerei zum Feldschlößchen, für die Geldspende, den lieben Hausbewohnern für den Blumenschmuck und Herrn Pfarrer Dietrich für seine trostreichen Worte am Sarge. 1m237

Coßmannsdorf, am 24. Oktober 1931. — **Ida verw. Starcke.**

Für die Aufmerksamkeit, die uns in so überaus zahlreichem Maße bei der Vermählung unserer Kinder **Elsbeth** und **Erich** erwiesen wurde, sagen wir allen tiefempfundenen Dank.

Dresden, am 23. Oktober 1931.

Familie Wolf, Freiberger Straße 23
Familie Koban, Gasthof Alt-Naußlitz
zugleich im Namen unserer Kinder **Erich** und **Elsbeth Wolf geb. Koban.** 1m45

SPD. Groß-Dresden, Gruppe Leichen.
Unser lieber Genosse

Karl Vierig
Feuerwehrmann a. D.

ist am 23. Oktober gestorben. 11 Jahre gehörte er in Treue zu uns.
Wir werden seiner in Ehren gedenken.
Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 27. Oktober, nachmittags ½3 Uhr, auf dem St. Pauli-Friedhof statt. 1b12
Wir bitten um regen Beteiligung. **Die Verwaltung**

Brotpreise
ab 26. Oktober 1931
1. Sorte 4 Pfund 76 Pf. 1f416
2. Sorte 4 Pfund 74 Pf.
Arbeitgeberverband der Sächs. Mühlenindustrie
Bäckerinnung zu Dresden
Verein d. Brotfabrikanten von Dresden u. Umg.
Schlüterbrotfabrik G. m. b. H., Dresden.

Auszugtisch
u. 6 Polsterstühle, mod., neu, nur RM. 100.–. Schriftlager: Fischer, Glacisstraße 26, Hinterhaus 3 u. 2l. 1m170

Alle Sorten **Watte** kaufen Sie bei
Ferd. Ed. Hänel, Kanalgasse 1, Mühlgäßchen 4 1711

Tischler- u. Polster-
Möbel
Niedrige Preise — Gute Ware
Riesenauswahl in 5 Etagen
Stetig steigender Umsatz infolge persönlicher Empfehlung 1172
Hesse
Gegründet 1875 · Dresden-A., Rosenstr. 45 nahe Ammonstraße
Teilzahlung — Eigene Werkstätten.

Versäumen Sie die günstige Gelegenheit nicht! Nur noch 6 Tage!
Der billige Central-Theater-Tunnel
Das Dresdner Kabarett der Komiker
Sachsens größtes Varieté
Täglich abends 8 Uhr 1f20
Sonntags und Mittwochs nachmittags
Familien-Vorstellung
bei freiem Eintritt.
Um alle von der Qualität des Gebotenen zu überzeugen, erhalten Vorzeiger dieser Anzeige 5 % Rabatt auf den Eintrittspreis (statt 75 nur 35 Pf.) vom 26. Oktober, außer Sonnabend u. Sonntag. Dieser Ausweis gilt für 2 Personen.

Erst am 1. Dezember
zahlen Sie die erste Rate
Auswahlreiche Lager in:
Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
Küchen
Einz. Schränke
Einz. Büfetts
Matratzen
Aufleger
Polstermöbel
Eisenbettstell.
u. a.
falls Sie sich schon heute entschließen, eine komplette Zimmereinrichtung bei uns auf
Teilzahlung
zu kaufen. Ohne Rücksicht darauf erhalten Sie bis
2 Jahre Kredit
Ratenfestsetzg. monatlich od. wöchentl., ganz nach Ihrem Belieben.
bei kleiner Anzahlung
Unbedingt verschwieg. Lieferung frei Haus
Möbelhaus Spaeth & Co.
Marschallstraße 25 1711

Gr. leeres Zimmer zu vermiet. Dresden-N., Kurfürstenstr. 21 II 1b1016

Schreibtisch zu verkaufen Gambrinusstr. 2, 4. l.

1000 Mark für ein ehrliches Wort
Großes Preisausschreiben für Bücherfreunde. Gedruckte Bedingungen umsonst durch jede Buchhandlung od. direkt durch
Buchverlag Kaden & Comp.
Dresden-A. 1, Wettinerplatz 10

Großer Sonderverkauf Küchen in jeder Preislage w1171
Felix Scheinert, Bannewitz.

Es ist erschienen:
Der sozialdemokratische
Abreißkalender 1932
In Kupfertiefdruck hergestellt. Er bringt historische Daten aus der Arbeiterbewegung, astronomische Angaben (Sonnenauf- und -untergänge, Mondphasen, Planetenbewegung usw.). Gute Bilder beleben den Kalender, so daß er in jedem Haushalt, in jedem Büro eine Zierde darstellt. Der Kalender kostet **2.– RM.** Zu haben in allen Parteibuchhandlungen.

Streubels 6, 8, 10, 12, 15, 20 Pf.
CIGARREN
nur gangbare Sorten in allen Preislagen, seit 1885 rühmlichst bekannt, überall gut eingeführt, und aus guten, qualitätsreichen Tabaken hergestellt, eine billige und vertrauenswürdige Bezugsquelle auch für:
Cigaretten und Rauchtabake 1f13
Carl Streubel, Tabakfabrikate
Dresden-A., Wettinerstraße 13
Filiale: Striesener Straße 30
Günstige Einkaufsquelle für Wiederverkäufer!
Abteilung f. Wiederverkauf: Wettinerstr. 13

Billige Seefische!
Seelachs im Anschnitt . . . . . . Pfund **30 ₰**
Prima Oelsardinen Dose von **20 ₰** an
Goldbarsch ohne Kopf . . . Pfund **30 ₰** 1f34
Hering in Gelee ½-Liter-Dose **45**
Neue Heringe 10 Stück **45 ₰**
Nordsee
Görlitzer Straße 1, Schulgutstraße 15, Webergasse — Striesener Str. 28, Kesselsdorfer Str. 41, Antonsmarkthalle Stand 230

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19311026/4 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Dresdner Chronik

Ein unerhörter Skandal

Das Brot 1 Pfennig teurer je Pfund

Infolge der Mehlpreiserhöhung wird der Brotpreis in Dresden vom 26. Oktober an um einen Pfennig je Pfund erhöht, so daß das Vierpfundbrot um vier Pfennig teurer wird. Am Sonnabend fanden noch einmal Verhandlungen mit den maßgebenden Organisationen im Rathaus unter Vorsitz des Oberbürgermeisters Dr. Külz statt, die jedoch ergaben, daß die Brotpreiserhöhung unvermeidlich ist.

*

Die Brotverteuerung haben wir dem Umstand zu verdanken, daß in den letzten Wochen die Roggenpreise und natürlich auch die Preise für Roggenmehl erheblich gestiegen sind. Bekanntlich bezahlen wir dank der Politik des Herrn Schiele in Deutschland für unser Getreide reichlich das Doppelte des Weltmarktpreises. Herr Schiele hat allerhand Maßnahmen durchgeführt, die es den Bauern ermöglichen, ihr Getreide zurückzuhalten. Wahrscheinlich hat auch das Gerede von einer Binnenmark viel dazu beigetragen, daß die Landwirte mit ihrem Getreide nicht rausrücken wollen, so daß infolge des geringen Angebots auf den Märkten die Roggenpreise gestiegen sind. Offenbar halten jetzt viele Landwirte ihr Getreide deshalb zurück, weil sie an eine neue Inflation glauben. In den hohen Brotpreisen bekommt so das deutsche Volk einen Vorgeschmack von dem, was ihm bei einer Inflation bevorsteht. Es müßte dann mit Sicherheit rechnen, daß es bei vollen Scheuern verhungert, wenn es dasselbe durchmacht, was es im Jahre 1923 schon einmal erlebte.

Tausend Ordner in Reih und Glied

Trotz dem trüben und kalten Tage versammelten sich gestern morgen auf dem Platze in Altleuben eine stattliche Zahl Saal- und Sportordner. Groß war auch der Fahnenwald, darunter viele Fahnen der Parteigruppen. Hunderte Ordner waren aus den entferntesten Wohnbezirken mit dem Rade gekommen und bildeten im imposanten Zuge eine selbständige Formation, die einen guten Eindruck machte. Die Friedrichstädter Turnerkapelle und die Spielleute von Niedersedlitz sorgten für flotte Marschmusik. In der Leubener Siedlung grüßten die Ordner viele rote und schwarzrotgoldene Fahnen. So müßte die sozialdemokratische Bevölkerung überall bei allen Werbemärschen den Ordnern ihre Sympathie beweisen. Die Einwohner waren von der Demonstration begeistert.

Auf einer Parkwiese in Zschachwitz exerzierten Nazis, ganz wie beim Kommiß. Rekruten für das Dritte Reich werden auf Kadavergehorsam gedrillt. Sie rennen wie aufgescheuchte Kaninchen durcheinander. Und mancher wird gedacht haben: Soviel Dummheit gibt es noch!

Der Sozialismus ist eine andere Welt, er verlangt freiwillige Unterordnung, Disziplin und Opfermut, er fordert von dem einzelnen Hingabe, Liebe und Energie. Mit diesen hervorragenden Eigenschaften ist die deutsche Arbeiterklasse groß und stark geworden, und mit diesen blanken und reinen Waffen wird das Proletariat auch mit seinen gegenwärtigen Feinden fertig werden. Wer aber in dieser Zeit die Front verläßt, sich feige drückt von seiner Verantwortung, zum politischen Saboteur wird, der hat die geschichtliche Aufgabe des Proletariats nie begriffen.

In Niedersedlitz war der Ordnermarsch eine Genugtuung. Auf dem Plan in Lockwitz formierte sich die Schlußkundgebung. Genosse Oskar Edel zeigte in knapper Rede die politische Lage, erinnerte an die Machenschaften der Harzburger Koalition und geißelte die gemeinen Schandtaten der Nazis in Braunschweig. Und tausend aktive Proletarier wußten in dieser feierlichen Stunde um ihre ernste Pflicht, die sie auch erfüllen werden.

*

Werbemarsch des Reichsbanners

Das Reichsbanner veranstaltete einen Werbemarsch durch die Johannstadt. 9.30 Uhr traten die Kameraden am Fürstenplatz an. Der Marsch führte durch die Villenstraßen, wo es immer wieder notwendig ist, den Bewohnern dieser Viertel zu zeigen, daß die Verteidiger der Republik allezeit bereit sind, das Werk von Weimar zu schützen und mit neuem lebendigem Inhalt zu erfüllen, trotz den furchtbaren wirtschaftlichen Verhältnissen.

Dann marschierte der stattliche, straff disziplinierte Zug der 1100 Kameraden unter der Marschmusik des Spielmannszuges, der Starke und der Martinshörnerkapelle durch die Pfotenhauerstraße nach dem Elbberg, wo der Werbemarsch nach einem Vorbeimarsch an dem Führer gegen 12 Uhr sein Ende fand.

Geschlecht und Liebe

Ueber „Geschlecht und Liebe" sprach am Sonnabend in einer Veranstaltung des Bundes „Freie Menschen" (Verein für sozialistische Lebensgestaltung und Freikörperkultur) der Berliner Sexualarzt Dr. Max Hodann. Der große Trianonsaal war lange vor der Zeit ausverkauft und mußte vom Saalschutz gesperrt werden. Ein neuer Beweis dafür, daß die alten Formen und Bindungen des erotischen Lebens den Menschen nicht mehr genügen, daß sie heute voller Zweifel und Fragen sind. Ob Max Hodann der geeignete Mann ist, diese Fragen ernsthaft zu beantworten, steht auf einem anderen Blatt.

Der Vortrag war in all seinen kritischen Teilen durchaus bemerkenswert, obgleich er wohl den meisten Anwesenden wenig Neues brachte. Es ist richtig, daß unsere Eheparagraphen verstaubt und überlebt sind, es ist richtig, daß die Engherzigkeit, der Klatsch, die moralinsaure Entrüstung der Spießbürger viel Unheil angerichtet haben. Die Kirche, die alle körperliche Liebe jahrhundertelang zur „Sünde" abstempelte, trägt schwere, vielleicht die Hauptschuld an all der Wirrnis, an all der unsauberen Heimlichtuerei. Mit der bürgerlichen Gesellschaft geriet auch die bürgerliche Moral ins Wanken, und wirtschaftliche Not, die heute Hunderttausende am Heiraten hindert, sie mit oder ohne ihr Einverständnis zwingt, freie Liebesverhältnisse einzugehen, beschleunigt den Verfall des überalterten Rechtsgebäudes.

All das ist richtig und — wie gesagt — nicht mehr neu. Hodann begnügte sich leider damit, die bürgerliche Scheinmoral, der sich heute noch allzu viele Proletarier unterwerfen, gründlich lächerlich zu machen (auch das ist natürlich wichtig), wies aber keine Wege in die Zukunft. Wir wollen ja nicht nur eine alte Welt einreißen, wir wollen eine neue, eine sozialistische Welt aufbauen. Da ist es nötig, die Verantwortung des einzelnen sich selbst und der Gesellschaft gegenüber, die durch jenes „Du mußt!", durch jenen unheilvollen Paragraphenzwang des spießbürgerlichen Gesetzbuches erheblich geschwächt wurde, erneut zu festigen. Frei werden wir nicht durch Abstreifen jeder Bindung (das wäre plattester bürgerlicher Liberalismus), sondern durch freiwillige Bejahung sittlicher, allein vom Verantwortungsbewußtsein des einzelnen diktierter Gesetze. Davon hörte man bei Hodann leider nichts.

Blick in die Zukunft

oder: Drei Dutzend Weissagungen für einen Groschen

nl. Wir leben im Zeitalter der Profite und Propheten. Ueber den ersteren wachen wenige Schwerverdiener, von den zweiten lassen sich viele einschläfern, die ihr Geld schwer verdienen. Während indes die Profitmacher der Propheten durchaus entraten können (das Institut für Konjunkturforschung erscheint ihnen verläßlicher), möchten die Propheten nicht auf jeden Profit verzichten und gründen ihr Geschäft — da bei den Schwerverdienern nichts zu holen ist — auf die Leichtgläubigkeit der Massen. Den Nasenweissagern des Dritten Reiches machen auf diesem Gebiet die Sterngucker Konkurrenz, die angeblich alles vorweg und alles besser wissen, weil sie schon heute in den Sternen lesen, wie tief übermorgen das Pfund fallen wird.

Da flattert uns gerade so ein astrologisches Blättchen ins Haus, von dem es sogar heißt, es werde gekauft, und das sich im Untertitel „Aktuelle Zeitung für Fortschritt und Kultur" nennt. Datum: 15. Oktober 1931. „Unter welchen Sternen stehen Reichstag und Republik im Oktober?" fragt der Chefredakteur-Prophet. Ja — unter welchen eigentlich? Neugierig starrt man näher, erfährt, daß die Quadratur des Jupiters zur Sonne im Horoskop der Republik steht, daß die Sonnenfinsternis vom 11. Oktober in den 17. Grad des Zeichens der Waage fällt — und ist genau so schlau wie vorher. Aber jetzt brechen die Prophezeiungen aus, jetzt kommen die großen Enthüllungen, jetzt kann der Sterngucker nicht mehr an sich halten und weissagt (am 15. Oktober, wohlgemerkt, einen Tag vor der kritischen Abstimmung im Reichstag) munter darauf los. Das sieht so aus:

„Der erste Einfluß zeigt die Gefahr von Unruhen, verbrecherischen Anschlägen, Gewalt und Terrorakten ... Der zweite Einfluß zeigt plötzliche finanzielle Krisen, die auch für die Regierung vorübergehende Schwierigkeiten bringen können ..., die Möglichkeit einer neuen Reichstagsauflösung besteht (am 15. Oktober! D. Red.) nach den kritischen Konstellationen durchaus ... Dr. Brüning wird versuchen, einen neuen Weg der Verhandlungen zwischen den Parteien zu finden, wobei auch die Nationalsozialisten eine Rolle spielen können ... Weltkrise und deutsche Krise haben Zusammenhang, Reichstag und Republik bilden eine Schicksalsgemeinschaft."

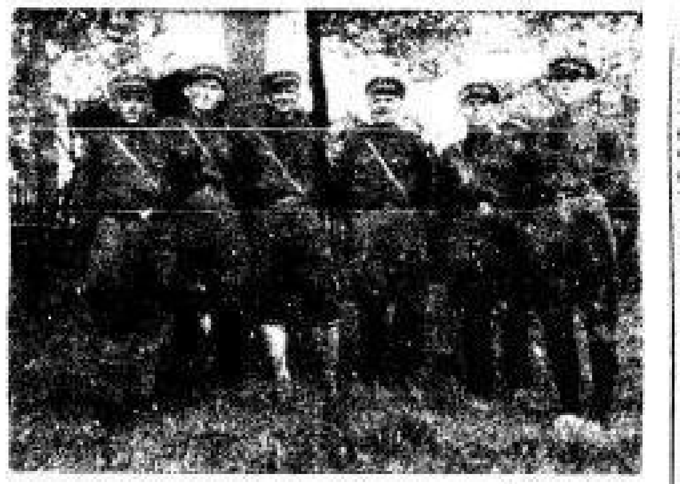
Na also! Will etwa jemand behaupten, daß hier ein Wörtchen zuwenig oder gar zuviel geweissagt sei? Ein vorsichtiger Prophet! Er orakelt nach dem Muster des alten Bauernspruches: „Wenn der Hahn kräht auf dem Mist, ändert sich das Wetter, oder 's bleibt, wie's ist." Da verstehen wir blutigen Laien der Astrologie das Zukunftlesen weit besser und wollen dem armen, zaghaften Mann ein paar Tips für seine nächste Nummer geben, ein paar Voraussagen (Nachdruck jederzeit gestattet!), die so sicher eintreffen, wie 2 mal 2 vier und Herr Hitler der Sohn eines tschechischen Vaters ist. Los!

Bis das deutsche Volk mündig geworden ist, wird der Reichstag noch manchen Sturm erleben. Die Kommunisten werden weiter mit der Reaktion gemeinsame Sache machen, denn sie lieben vereint, sie hassen vereint, sie haben alle nur einen Feind: die Sozialdemokratie. Herr Dingeldey wird auch in Zukunft die Traditionen der alten Fraktion Drehscheibe wahren, in deren Horoskop bekanntlich der Komet Stresemann nicht die leiseste Spur hinterlassen hat. Dafür steht auch die ganze Volkspartei im Zeichen des abnehmenden Mondes, der binnen Kürze so tief in den Schatten des Hakenkreuzes eintreten dürfte, daß mit einer totalen Verfinsterung zu rechnen ist. Die benachbarte Wirtschaftspartei hat bekanntlich ein Brett vor dem Kopf und wird auch ferner dafür kämpfen, daß alle Mieter enteignet, die Hausbesitzer dagegen — nach völligem Erlaß der Mietzinssteuer — vom Reiche mit hohen Geschenken bedacht werden.

Sollten die schwarzen Raben eines Tages um den Hugenberg kreisen, dann könnten endlich die herrlichen Tage zurückkehren, da jeder Bürger ein Millionär und jede Million keinen Groschen wert war. Alle Nullen Deutschlands sehnen bekanntlich diese ihre Blütezeit zurück, und die Obernull, die im Wendekreis des Staren Bockes wohnt, glaubt auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege mit seinen 42 Millionen Mark von der Danatbank loszukommen. Sie wird auch in Zukunft bereit sein, sich mit Subventionen der verachteten Republik abspeisen zu lassen, vor allem, wenn der Saturn über den Mars und die Quadratur der Sonne läuft und den Arbeitern ihre Sozialversicherung nebst den Tarifen gestohlen werden können.

Daß Nationalsozialisten und Kommunisten im Zeichen der Zwillinge stehen, ist allgemein bekannt. Butterbrote und Nationalsozialisten werden auch fürderhin immer auf die geschmierte Seite fallen, und aufs Schmieren wird sich die Schwerindustrie jederzeit verstehen. Herr Hitler wird deshalb keineswegs hungern. Er konnte auch seine luxuriöse Wohnung gar nicht entbehren, denn als der große Arbeiterführer sich unlängst drei Tage in Berlin aufhielt, benötigte er allein sechs elegante Hotelzimmer, die Gelasse für Dienerschaft und Begleitmannschaften nicht gerechnet. Daß sich Prinz Auwi in einer so vornehmen Arbeiterpartei auch in Zukunft wohlfühlen wird, ist anzunehmen. Er wird mit den Geldern der Republik auf Hitlers großem Fuße leben und dafür den Hakenkreuzarbeitern erzählen, er und sie seien von gemeinsamen Nöten geplagt. Die Gerichte hingegen werden immer wieder bestätigt finden, daß ein erschreckend hoher Prozentsatz der Nazioten auf den Paragraph 51 reist. Mit und ohne diesen Paragraphen werden die Nazis weiterhin vor milden Richtern stehen, indes die Kommunistenprozesse weniger glimpflich verlaufen.

Die Nationalsozialisten werden auch noch im nächsten Jahr den Arbeitern das sozialistische, den Kapitalisten das privatwirtschaftliche Pferd vorreiten. Nur — wie sie ihre Versprechungen einlösen, wie sie die Welt von den kapitalistischen Uebeln heilen wollen, wie ihr Geheimrezept aussieht, das kann kein Astrologe voraussagen, das bleibt Geheimnis, das zu erforschen geht über alle okkulten Kräfte.



Der Parteijubilar Paul Krauß in Pesterwitz bei Dresden steht mit seinen fünf Söhnen aktiv in den Reihen des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold

Wichtig und wertvoll waren die medizinischen Hinweise des Redners, die manch einem im Saal zur Erweiterung des — häufig vernachlässigten — biologischen Wissens gedient haben mögen. Die Fragen, die dem Redner zum Schlusse gestellt wurden, bezogen sich auch in erster Linie auf diesen Teil des Vortrags. Der Gesamteindruck: Max Hodann hat auf medizinischem Gebiet viel Wichtiges und Kluges zu sagen, Max Hodann führt einen mutigen Kampf gegen den Paragrafen 218 — aber wenn er auf die Sexualmoral der Zukunft zu sprechen kommt, bleibt er alles Wesentliche in einer Weise schuldig, wie es ein Mann seiner Bedeutung nicht dürfte.

Der Achtstundentag im Verkehrsgewerbe

Die Arbeitsgemeinschaft des sächsischen Transport- und Verkehrsgewerbes und des Verkehrsbundes hat einen Tarifvertrag abgeschlossen, in dem die normale Arbeitszeit auf 7 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags (Sonnabends auf 7 bis 3 Uhr) mit zweistündigen Pausen festgesetzt wird. Es besteht also die achtstündige Arbeitszeit, nur des Sonnabends wird zwei Stunden weniger gearbeitet. Nach § 4 des Tarifvertrages sind erforderlichenfalls Ueberstunden zugelassen. Die Dresdner Speditionsfirma Siemens Gahsch u. Co. hatte in den Monaten Juli bis September 1930 drei Ueberlandtransporte ausgeführt, bei denen die beteiligten Arbeiter an mehreren Tagen etwa 13 Stunden täglich beschäftigt worden waren. Die Ueberstunden sollten mit Zustimmung des Betriebsrates, sobald es die Geschäftslage gestattete, abgefeiert werden. Der verantwortliche Betriebsleiter hatte sich eine Anklage wegen Vergehens gegen die Arbeitszeitverordnung zugezogen, war aber in erster und zweiter Instanz freigesprochen worden. Das Landgericht sah zwar den äußeren Tatbestand der Paragraphen 9 und 11 der Verordnung für erfüllt an, hielt also objektiv die Strafbarkeit des Angeklagten für gegeben, erachtete aber in subjektiver Beziehung den Angeklagten nicht für überführt. Der Angeklagte sei unwiderlegt der Meinung gewesen, daß die Bestimmungen des Manteltarifs unbeschränkte Gültigkeit hätten, er habe geglaubt, unter Vorbehalt eines späteren Ausgleichs die Arbeitsstunden beliebig verlängern zu können. Aber auch eine fahrlässige Zuwiderhandlung sei ihm nicht nachzuweisen, er genieße beim Gewerbeamt den Ruf eines äußerst pflichtbewußten und gewissenhaften Mannes, gegen den nicht der geringste Verdacht bestehe, daß er die Arbeitskraft des Personals in ungehöriger Weise ausnutzen wolle. Hiergegen lag Revision der Staatsanwaltschaft vor, weil zu der strittigen Frage eine obergerichtliche Entscheidung für notwendig gehalten wurde. Zur Sache selbst wurde geltend gemacht, daß die Vorinstanz zu Unrecht die innere Tatseite verneint habe. Der Irrtum des Angeklagten sei strafrechtlicher Natur und schließe sogar Vorsatz nicht aus. Das Landgericht hätte feststellen müssen, ob sich der Angeklagte pflichtgemäß an zuständiger Stelle erkundigt habe. Im übrigen wurde der Standpunkt vertreten, daß § 9 der Verordnung gegenüber abweichenden Tarifbestimmungen zwingende Kraft habe. Das Oberlandesgericht Dresden (2. Strafsenat) hat sich jedoch allenthalben den Ausführungen der Vorinstanz angeschlossen, infolgedessen das Rechtsmittel unter Uebernahme der Kosten des Verfahrens auf die Staatskasse verworfen wurde.

Opfer des Verkehrs

Ein Toter

Beim Verlassen eines Straßenbahnwagens der Linie 115, der auf der Jahnstraße hielt, rutschte am Sonnabend nachmittag gegen 6 Uhr ein auf der Floßhofstraße wohnhafter 71 Jahre alter Klempner aus und war nach erfolgtem Sturz nicht wieder imstande aufzustehen. Er mußte nach dem Friedrichstädter Krankenhaus transportiert werden.

Zwei Stunden später erfolgte an der Ecke der Bautzner und Löwenstraße ein heftiger Zusammenstoß zwischen einem Personen- und Lieferkraftwagen. Hierbei zog sich der Führer des letzteren einen Bruch des linken Unterarmes zu und mußte ärztlicher Behandlung zugeführt werden.

Am Sonntag früh 1.30 Uhr wurde ein auf der Dürerstraße wohnhafter 36 Jahre alter Futtermeister, der sich auf seinem Heimwege befand, auf genannter Straße vor der Krankenbeförderungsstelle von einem Motorrad so heftig angefahren, daß er auf die Straße schleuderte und sich hierbei nicht unerhebliche Verletzungen am Kopf und beiden Beinen zuzog. Der Krankenwagen brachte den Verunglückten in das Carolakrankenhaus.

Am gleichen Tage, vormittags gegen 10 Uhr, wurde auf der Fürstenstraße ein auf der Schulze-Delitzsch-Straße wohnhafter 45 Jahre alter Kaufmann von einem Personenkraftwagen umgefahren. Die erfolgten Verletzungen waren glücklicherweise nicht schwer.

Ein weit schwererer Unfall, der bedauerlicherweise den Tod des Verunglückten zur Folge hatte, ereignete sich am Sonntag nachmittag 2.45 Uhr an der Ecke der Winterberg- und Räthestraße. Als der Hartungstraße 6 wohnhafte Johann Lewek mit seinem Fahrrad diese Stelle passierte, kam er plötzlich ins Rutschen und so schwer zum Sturz, daß er besinnungslos auf der Straße liegen blieb. Der Unfallwagen brachte den Mann, der sich allem Anscheine noch schwere innere Verletzungen zugezogen hatte, in das Johannstädter Krankenhaus. Hier konnte nur noch der auf dem Transport eingetretene Tod festgestellt werden, worauf die Ueberführung der Leiche nach dem Krematorium erfolgte.

Abends in der 7. Stunde wurde ein Unfallwagen an die Ecke Großenhainer und Fritz-Reuter-Straße bestellt. Hier handelte es sich um ein auf der Rehefelder Straße wohnhaftes 16 Jahre altes Lehrmädchen, das beim Ueberschreiten der Fahrbahn von einem Kraftwagen überfahren worden war. Ein Becken- sowie ein Schulterblattbruch waren die Folgen dieses Unfalles. Die Verunglückte fand im Friedrichstädter Krankenhaus Aufnahme.

Am Bahnhof Dresden-Plauen wurde heute kurz vor 7 Uhr eine in Weißig bei Freital, Juststraße 14b, wohnhafte 24 Jahre alte Arbeiterin, die sich auf dem Wege nach ihrer Arbeitsstätte befand, von einem bisher noch unbekannt gebliebenen Radfahrer angefahren und mit aller Gewalt zu Boden geschleudert. Sie zog sich hierbei eine schwere Gehirnerschütterung zu und mußte in besinnungslosem Zustand nach dem Friedrichstädter Krankenhaus gebracht werden.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19311026/5 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Landesarbeitsgericht

Um die Schadenersatzpflicht des Betriebsrates

In einem Schadenersatzprozeß zweier Kraftdroschkenführer gegen den aus lauter gewerkschaftlich unorganisierten Stahlhelmern und Nationalsozialisten bestehenden Betriebsrat der Dresdner Autodroschken- und Luxuswagen G. m. b. H. hatte das Arbeitsgericht Fahrlässigkeit des Betriebsrates festgestellt und ihn verurteilt, an die beiden Kläger Entschädigungen von 700 und 250 M. zu zahlen. Der Fall hängt mit dem im Dezember vorigen Jahres wegen Lohndifferenzen ausgebrochenen Streik im Kraftdroschkengewerbe zusammen. Die Firma hatte seinerzeit lauter Unorganisierte eingestellt, die unter sich einen neuen Betriebsrat wählten. Als einzige Organisierte waren die beiden Kläger im Betrieb verblieben. Als die Firma mit dem Betriebsrat neue Lohnsätze vereinbarte, wurde den beiden organisierten Kraftdroschkenführern gekündigt. Sie erhoben beim Betriebsrat Einspruch gegen die Kündigung. Der Betriebsrat — ein gehorsamer Diener des Unternehmers — lehnte aber den Einspruch ab mit der Begründung, daß die Maßnahmen der Firma berechtigt seien.

Wegen der glatt unmotivierten Ablehnung des Einspruches erhoben nun die zwei Kraftdroschkenführer gegen den Betriebsrat Schadenersatzklage. Sie waren der Auffassung, daß in ihrer Kündigung eine unbillige Härte liege, und daß ein objektiv denkender Betriebsrat der gleichen Auffassung sein mußte. Im Urteil wurde dem Betriebsrat bestätigt, daß er das falsche Handeln der Firma, die als Mitglied des Unternehmerverbandes bei der Lohnregelung den normalen Weg über die Organisationen hätte einschlagen müssen, gedeckt und sich dadurch einer Fahrlässigkeit schuldig gemacht habe. Nach dem Tatbestand hätte das Gericht in der Kündigung der Kläger eine unbillige Härte erblicken müssen.

Gegen dieses Urteil hatten die Beklagten Berufung eingelegt. Die Verhandlung vor dem Landesarbeitsgericht nahm insofern eine überraschende Wendung, als sich herausstellte, daß die Firma nicht mehr Mitglied des Unternehmerverbandes ist. Infolgedessen war das Gericht zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Firma nicht mehr tarifgebunden war und deshalb frei handeln konnte. Nach Ansicht des Gerichts lag deshalb in der Kündigung der Kläger keine unbillige Härte, womit auch die Schadenersatzpflicht des Betriebsrats entfiel. Unter Aufhebung des ersten Urteils wurden die Kläger mit ihrem Anspruch abgewiesen.

Kein Bedarf an Postkraftwagenführern. Die Nachrichtenstelle der Oberpostdirektion Dresden teilt mit: Bei der Oberpostdirektion gehen andauernd zahlreiche Bewerbungsgesuche um Einstellung als Postkraftwagenführer ein. Nach dem gegenwärtig überaus ungünstigen Verhältnissen besteht auf lange Zeit hinaus keine Möglichkeit, auch nur einzelne dieser Gesuche zu berücksichtigen. Die Liste hat vielmehr schon seit längerer Zeit geschlossen werden müssen, so daß selbst Vormerkungen nicht mehr stattfinden können. Es ist nicht anzunehmen, daß die Liste vor Ablauf des Jahres 1932 wieder geöffnet werden wird. Alle Gesuche sind deshalb bis dahin zwecklos.

5. Volksschule. Auf Antrag der weltlichen Fraktion war vom christlichen Vorsitzenden eine Sitzung anberaumt worden, um zu dem Schulartikel der Reichsregierungsmannschaft Stellung zu nehmen. Die weltliche Fraktion legte eine Entschließung vor, die in sachlicher Weise gegen die Schäden für Schule und Kind Stellung nahm. Trotz überzeugender Begründung lehnte die christliche Mehrheit (11 christliche, 4 weltliche Vertreter) die Entschließung ab. Dafür setzten die Rückschrittler eine Kommission zur Ausarbeitung von zwei anderen Resolutionen ein. Sie bekundeten damit, daß ihrer Meinung nach die Stellung gegen die Notverordnung nötig und gar nicht dringlich sei. Selbstverständlich lehnten die Vertreter der weltlichen Eltern eine Mitarbeit ab. Nicht weniger als 14 Tage brauchte die christliche Kommission, um das zweiteinhalb Schreibmaschinenseiten umfassende Elaborat, das im wesentlichen die weltlichen Forderungen in langatmig verwässerter Form wiedergab, festzustellen. Dabei erklärte man sich mit den wesentlichen rückschrittlichen Maßnahmen der Notverordnung sogar noch einverstanden. Ja, man ging noch weiter. Obwohl die Notverordnung nicht von einer Verkürzung der Religionsstunden spricht, hatte man die Stirn, dem weltlichen Vertretern zuzumuten, dafür zu stimmen, daß die religiöse Erziehung der Volksschüler zu wahren sei. Selbstverständlich verweigerten diesem Geschreibsel die weltlichen Vertreter ihre Zustimmung. Sie verließen die Sitzung und machten sie dadurch beschlußunfähig. Bemerkenswert ist noch, daß ausgerechnet zu dieser wichtigen Sitzung vier christliche Vertreter fehlten. Ein Beweis dafür, daß es den Christlichen auf den Einspruch gegen die Schädigung der Volksschule ernsthaft gar nicht ankam.

Einen Drillingspilz (Rothäubchen) brachte uns heute ein Genosse auf die Redaktion, den er hinter den Schießständen an der Grenadierkaserne gefunden hatte. Aus dem Stiel des Mutterpilzes sind noch zwei kleinere, aber ansehnliche Pilze herausgewachsen. Der Genosse ist ein regelmäßiger Pilzgänger; während seiner rund fünfzigjährigen Pilzsuche ist ihm ein solcher Fund das erstemal geglückt.

g. Erhängt aufgefunden. In den Toilettenanlagen eines im Stadtinnern gelegenen Kaufhauses fanden Angestellte am Sonnabend nach erfolgtem Geschäftsschluß ihren 61 Jahre alten Abteilungsleiter erhängt auf. Der Mann war in Schwermut verfallen und hatte in diesem Zustand den gesuchten Tod auch gefunden.

37. Volksschule. Anmeldungen zur Jugendweihe sind umgehend an Schulfreund Georg Deutsch, Herbertstraße 23, 3., abzugeben.

„Der nervöse Mensch" lautet das Thema, über das Genosse Dr. Hugo Freund am Mittwoch, abends 7.30 Uhr, im Deutschen Haus, Großenhainer Straße, im Auftrag des Vereins Volksgesundheit Dresden-Neustadt spricht. Eintritt frei. Gäste willkommen!

Im Städtischen Planetarium findet am Mittwoch, 28. Oktober, abends 8 Uhr, die zweite Vorführung mit erläuterndem Vortrag über „Mond- und Sonnenweg am Himmel" im Rahmen der fünfteiligen Vortragsreihe „Der Himmel und seine Bewegungen" statt. Eintrittskarten für diese Vortragsreihe sind noch an der Kasse des Planetariums erhältlich.

Ortsausschuß Dresden der deutschen Jugendverbände. Nächste Volksvorstellung im Opernhaus heute, Montag: „Die verkaufte Braut". Karten von 4 bis 6 Uhr Schützenplatz 14. — Nächste Volksvorstellung im Schauspielhaus Donnerstag, 29. Oktober: „Schluck und Jau". Karten täglich von 4 bis 6 Uhr Schützenpl. 14, Zimmer 8.

Dresdner Umgebung

Tolkschen. Wer spaltet SPD. und SAJ? Mit diesem Thema hatte die SAPD.- und SAJ.-Gruppe Tolkschen zu einer öffentlichen Versammlung nach Brauns Gasthof aufgerufen. Als Redner war bekanntgegeben Walter Fabian, der aber angeblich woanders zu tun hatte. Dafür sprach Tittel. Diese Rednermachination kennen wir aber leider schon, genau wie bei der KPD. Erst wird ein „Paradepferd" als Zugkraft angeboten, dann aber spricht ein unbeschriebenes Blatt. Sicherlich wird diese Versammlung in der Fackel als eine große überfüllte Versammlung erscheinen. In Wirklichkeit war es eine große Pleite. Denn die Leute und Jugendlichen, die man in die Versammlung haben wollte, waren nicht da. Vertreten waren nur SAPD.-Jugendliche aus der ganzen Umgegend (Gorbitz, Löbtau, Gittersee, Freital usw.), ein paar ältere Parteigenossen und Vertreter verschiedener anderer Parteien: KPD., KPO., Syndikalisten und Nazis. Zum Referat selbst ist wenig zu sagen. Wer Gefallen hat an konfusen Referaten, dürfte auf seine Kosten gekommen sein. Interessant war nur, wie sich der Redner abmühte, um zu beweisen, daß die SPD. an der ganzen Spaltung schuld ist und sie die Spalterin ist, nicht die, die eine neue Partei aufgezogen haben! „Es gibt nur einen Feind, das ist die SPD.!" Wenn man schon eine neue Partei aufzieht und vor die Oeffentlichkeit hintritt und sagt, wir sind von der Partei weggegangen, weil uns dieses und jenes nicht mehr paßt, weil wir mit ihrer Politik nicht mehr einverstanden ist, so ist doch auch die Oeffentlichkeit daran interessiert, zu erfahren: Was will die neue Partei? Was sind ihre Ziele? Davon konnte man aber nichts von dem Referenten hören. Nur ein jugendlicher Debatteredner gab einen dunklen Hinweis, indem er sagte: Wir nehmen das Gute von der SPD. und das Gute von der KPD. und werden damit in der neuen Partei arbeiten.

In der Debatte ging dann der traurigste und beschämendste Kampf, Arbeiter gegen Arbeiter, vom Stapel. Für die Nazis das größte Gaudi, das gegenseitige politische Herunterreißen und gleichzeitige Buhlen um die abgesplitterte SAJ. Wie Ironie muß es erscheinen, wenn man zum Schluß die Internationale singt: „Die Internationale erkämpft das Menschenrecht", und man weiß selbst noch nicht, welcher Internationale man sich anschließen soll, ob der 2. oder der 3., oder ob man gar noch eine 2½. Internationale aufzieht. (Fackel, Nr. 7.) So geistlos singt heute schon die Arbeiterschaft ihre Kampflieder. Und da trat man sich noch auf, wenn Parteigenossen beim Absingen dieses Liedes nicht aufstehen und mitsingen, weil sie nicht sinnlos ihre Freiheitslieder singen wollen. Das war der beschämende Abschluß der Versammlung der neuen Partei.

Cossebaude. Oeffentliche Sitzung der Gemeindeverordneten, Dienstag, 27. Oktober, abends 7 Uhr, im Sitzungssaale.

Briefkasten

O. S., Fröbelstraße. Sie haben das Recht auf Befreiung von der Mietzinssteuer, wenn Ihr wöchentliches Einkommen 26.40 M. nicht übersteigt.

Abonnent Löbtau. Wenn Sie Ihre Gewerkschaft nicht mit der Klage beauftragen wollen, müssen Sie die Klage selbst beim Arbeitsgericht, Elisaplatz 5, anstrengen. Ob Aussicht auf Erfolg besteht, können wir nicht beurteilen.

Unter Totschlagsanklage

Das Liebespaar Richter-Schubert vor dem Schwurgericht Dresden

Am 22. März wurde in Kötzschenbroda die 73 Jahre alte Rentnerin Ernestine Richter in ihrer Wohnung tot aufgefunden. In der gleichen Wohnung lagen in anscheinend bewußtlosem Zustand eine Enkelin der Rentnerin, die 21 Jahre alte Kontoristin Lotte Richter und deren Geliebter, der um zwei Jahre ältere Gärtner Albert Karl Schubert. Wie seinerzeit durch die Kriminalpolizei mitgeteilt wurde, hatten Lotte Richter und Schubert zunächst angegeben, daß sie gemeinsam durch Einatmen von Leuchtgas Selbstmord begehen und die Großmutter, um sie nicht allein zurückzulassen, mit in den Tod nehmen wollten. Im Anschluß aber war von einem Geständnis die Rede, wonach das Liebespaar den Selbstmord lediglich vorgetäuscht und in Wirklichkeit die Absicht verfolgt haben sollte, **die Großmutter durch Vergiftung mit Veronal zu beseitigen, und zwar, damit das Paar in den Alleinbesitz der Wohnung kommen und heiraten konnte.**

Während des gegen Schubert und Lotte Richter eingeleiteten Verfahrens wurde erst auf Mord geschlossen. Später aber nahm man gemeinschaftlichen Totschlag an, und am heutigen Montag standen die beiden Beschuldigten unter der Anklage dieses Verbrechens vor dem Schwurgericht Dresden. **Sie bekannten sich schuldig.** Schubert hat die Bürgerschule und das Gymnasium besucht und ist dann in den Gärtnerberuf eingetreten. Er lernte Lotte Richter, deren Vater von der Frau geschieden war und im Kriege verstarb, und die in Kötzschenbroda bei der Großmutter aufwuchs, 1927 während der Tanzstunde kennen. Es kam im Laufe der Zeit zu näherem Verkehr, von dem sich im Herbst 1929 Folgen zeigten. Zur Zeit der Tat stand Lotte Richter kurz vor der Geburt eines Kindes. Schubert hat sich angeblich aus einer Reihe von Gründen in Beziehung auf eine Ehe keine günstigen Hoffnungen gemacht, und schon im Herbst 1930 soll der Gedanke an gemeinsamen Selbstmord aufgekommen, die Ausführung jedoch verschoben worden sein. Endlich will man sich im März dieses Jahres dazu entschlossen haben, zugleich auch zur Mitnahme der Großmutter in den Tod.

Am Nachmittag des 22. März ist das Paar in Dresden in verschiedenen Lokalen eingekehrt. Es wurde gegessen und Bier und Wein getrunken, vorgeblich zur Betäubung. Wie Schubert nun schildert, fuhr das Paar abends nach Kötzschenbroda und begab sich in die Wohnung der Großmutter, die zu der fraglichen Zeit schon im Schlafzimmer gewesen sein soll. Schubert hatte eine Flasche Wein mitgebracht. Von diesem Wein vermischte man einen Teil mit Wasser, in dem nach der Angabe des Angeklagten Veronaltabletten aufgelöst worden waren, und reichte ihn im Nebenzimmer der Großmutter. Darauf soll im Wohnzimmer das Gaslicht verlöscht und der Gashahn wieder geöffnet worden sein. Schubert gibt an, daß die Tür zum Schlafzimmer der Großmutter geöffnet wurde, damit die Wirkung des Veronals eventuell durch die Gaswirkung unterstützt werde.

Nunmehr sind Schubert und Lotte Richter, immer nach der gegebenen Darstellung, eingeschlafen. Schubert gibt indes an, daß er wiederholt aufwachte und einmal, weil es ihm schlecht geworden sei, in den Hof ging. Die Schlafstube soll nicht wieder betreten worden sein.

Aus den Schilderungen ging im allgemeinen hervor, daß die Angeklagten die Angaben wiederholten, die sie bei der ersten Vernehmung machten und nach denen es, wie gesagt, auf den gemeinsamen Selbstmord unter Mitnahme der Großmutter angekommen sei. Ueber den Ausgang der Verhandlung berichten wir morgen.

Vereins- und Versammlungs-Kalender

Arbeiter-Photogilde Dresden. Die Versammlung mit Vortrag im Restaurant Senefelder, Kaulbachstraße 16, findet nicht, wie irrtümlich gemeldet, am 26. Oktober, sondern **erst am 2. November** im betreffenden Lokal statt.

Parteinachrichten für Groß-Dresden

Sekretariat: Wettinerplatz 10. I. e. - Fernspr. 18367 u. 18478

Gruppenverband Altstadt. Donnerstag, 20 Uhr, im Volkshaus Schützenplatz, Konzertsaal, Lichtbildervortrag von Dr. Otto Ehrlich, Wien: Warum sind 20 Millionen arbeitslos? Eintritt 40 Pf., für Erwerbslose 15 Pf.

Gruppe Altstadt 1. Alle Genossen, die sich bereit erklärt haben, Flugblätter zu tragen, werden heute Montag, abends 7 Uhr, und morgen Dienstag, abends 6 Uhr, im Kreisheim zum Flugblattabholen erwartet.

Gruppe Altstadt 2. Heute Montag, von 6 Uhr an, Flugblattfalzen und -ausgabe im Netzwitzer Bräustübel, Zöllnerstraße 2.

Gruppe Altstadt 3. Dienstag, 6 Uhr, bei Goldig, Blasewitzer Straße 40, alle Genossen zum Flugblatttragen.

Gruppe Altstadt 6. Morgen Dienstag **in der Frauengruppe** Flugblattausgabe. Straßenobleute müssen unbedingt dasein.

Gruppe Altstadt 7. Dienstag, von 4 bis 6 Uhr, Flugblattfalzen im Gruppenlokal. 6 Uhr Ausgabe und Verteilung.

Gruppe Altstadt 8. Heute Montag, von 5 Uhr an, in der Strehlener Burg, Bamberger, Ecke Zwickauer Straße, Flugblattausgabe.

Gruppe Cotta. Den Mitgliedern geben durch die Bezirksführer Flugblätter zu. — Heute Montag abend fällt der Kursus aus. Nächster Kursustag wird bekanntgegeben.

Gruppen Löbtau, Naußlitz, Gorbitz, Plauen. SPD.-Vertrauensleute, Mittwoch, den 28. Oktober, abends 7.30 Uhr, im Heim, Poststraße, Versammlung. Referent: Genosse Max Kögler: Kann uns der Nationalsozialismus retten? Die Parteimitglieder sind dazu freundlich eingeladen. Die Einladungskarte, eventuell Parteibuch, gilt als Ausweis.

Gruppe Naußlitz. Sonnabend (Reformationsfest), vormittags von 9 bis 10 Uhr, im Heim Flugblatttragen.

Ausschuß für Arbeiterwohlfahrt. Donnerstag, **abends** 7.30 Uhr, im Volkshaus, Schützenplatz, Saal 1, Gesamtausschußsitzung.

Gruppe Plauen. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß unser Genosse Max Stengel gestorben ist. Die Einäscherung erfolgt Mittwoch, 28. Oktober, 1.15 Uhr, im Krematorium Tolkewitz. Zahlreiche Beteiligung wird erwartet.

Gruppe Strehlen 2. Heute Montag, **von 5 Uhr an**, Flugblattverbreitung vom Restaurant Landsknecht aus.

Gruppe Strehlen 3. Dienstag, **von 18 bis 20 Uhr**, Flugblattfalzen beim Genossen Kuhlen.

Gruppe Tolkewitz. Von heute Montag an beim Genossen Kaiser, Wehlgaustraße 9, I., Flugblätter abholen.

Gruppe Laubegast. Heute Montag, **abends von 5 bis** 7 Uhr, Flugblattausgabe Lauenstraße 7, I. Alle Helfer werden gebeten, sich einzufinden.

Gruppenverband Neustadt

Dienstag, 20 Uhr, besucht alles den Lichtbildervortrag des Genossen Otto Ehrlich, Wien, im Reichsbanner, Wilhelmsweg, über: Warum sind 20 Millionen arbeitslos? — Die Mitglieder des Bildungsausschusses treffen sich am Dienstag dreiviertel Stunde vor Beginn der Ehrlich-Versammlung im Reichsbanner zum Arbeiten, bei den Straßenobmännern zur Verfügung zu stellen. Es werden noch einige Helfer benötigt. Melden beim Gruppenvorsitzenden. Am Dienstag besuchen wir den Elternabend der Kinderfreunde im Jugendheim.

Gruppe Laubegast. Dienstag, abends 8 Uhr, im Jugendheim Elternversammlung der Kinderfreunde. Berichte von den Ferienveranstaltungen unserer Kinder mit Lichtbildern usw. Das Erscheinen aller Eltern wird erwartet. Gäste willkommen.

Gruppe Neustadt 5. Heute Montag, abends **7 Uhr, im** Schwanenmeyer Tunnel, Hechtstraße 2, Flugblattfalzen.

Gruppe Neustadt 4. Die Ausgabe des Flugblattes erfolgt Dienstag früh 9 Uhr im Reichsbanner, Wilhelmsweg. Erwerbslose Genossinnen und Genossen wollen sich zum Austragen zahlreich zur Verfügung stellen.

Gruppe Neustadt 6. Heute Montag, abends von 5 bis 7 Uhr, im Jugendheim Oppellstraße, Flugblattverteilung.

Gruppe Waldschlößchen. Mittwoch Gruppenabend **in** der Reichskrone. Genosse August Tröndle spricht über: Die gegenwärtige politische Lage. Anfang Punkt 8 Uhr. Die Funktionäre treffen sich ab 7.30 Uhr zu einer kurzen Besprechung.

Gruppe Trachenberge. Heute Montag, von 6 Uhr an, vom Heim aus Flugblatttragen. Es wird um stärkste Beteiligung gebeten. — Freitag keine Gruppe. Näheres später.

Gruppe Pieschen. Dienstag, nachmittags **2 Uhr, treffen sich alle** Genossinnen und Genossen in Richters Restaurant zum Flugblattaustragen.

Gruppe Mickten, Trachau, Kaditz. Heute Montag von 16 Uhr an Flugblattfalzen. Dienstag abend Flugblatttragen. Die arbeitslosen Genossen werden gebeten, schon nachmittags zu erscheinen.

Frauengruppen

Frauengruppe Altstadt 2. Dienstag **Leseabend bei** der Genossin Altmann, Stephanienstraße 43, part. Treffen **19.30 Uhr** Dürerplatz.

Frauengruppe Strehlen 4. Mittwoch, **abends 7.30 Uhr**, Volkshaus Dresden-Ost Unterhaltungsabend: Heitere Vorlesungen und musikalische Darbietungen.

Kinderfreunde

Kinderfreunde Groß-Dresden. Die Musikgemeinschaft am Donnerstag fällt aus.

Kinderfreunde Gorbitz-Pennrich. Dienstag für die Großen Vortragsabend im Alten Dessauer, Donnerstag für die Kleinen.

Kinderfreunde Strehlen-West, Rote Falken, Horde 3: Dienstag; Horde 1 und 2: Mittwoch von 5.30 bis 7.30 Uhr im Heim. Fahrt für die Volkerschau.

Kinderfreunde Laubegast. Dienstag, 8 Uhr, Lichtbildervortrag für Jung- und Rote Falken. (5 Pf.) Anschließend 7.30 Uhr Elternversammlung im Heim. Berichte von den Ferienveranstaltungen unserer Kinder, mit Lichtbildern usw.

Kinderfreunde Niedersedlitz. Mittwoch Arbeitsgemeinschaft der Roten Falken, 5 Uhr, im Heim. 8 Uhr Vorlesestunde. Kasperletheater für alle Kinder im Heim. 8 Uhr Elternabend. Bericht von unserer Ferienfahrt.

Kinderfreunde Gruppenverband Neustadt. Am Donnerstag, dem 29. Oktober, 8 Uhr, findet unsere Falkenveranstaltung im Goldenen Lamm, Leipziger Straße, statt. Es laufen der Film: Die große Prüfung, sein heiterer Schilfilm und einige Beifilme. Einlaß 7.30 Uhr. Eintritt: Kinder 15 Pf., Erwachsene 30 Pf.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Jugendabteilung Groß-Dresden. Morgen Dienstag, abends 7.30 Uhr, Funktionärsitzung im Volkshaus, Ritzenbergstraße.

Soz. Arbeiterjugend Gr.-Dresden

Gesamtvorstand. Heute, abends 7 Uhr, Sitzung im Jugendsekretariat, Kämmerigstraße 20. Alle Vorsitzenden und Kassierer haben zu erscheinen. Alle Gruppen müssen vertreten sein.

Gruppe Altstadt. Dienstag, 19.30 Uhr, im Heim, Ziegelstr. 18, Mitgliederversammlung. Liederbücher und Instrumente mitbringen.

Gruppe Friedrichstadt. Mittwoch, 7 Uhr, im Heim, Volkshaus Schützenplatz, Hinterg., Part., Versammlung. Nur wer sich zur Arbeitsgemeinschaft der SAJ. bekennt, kann daran teilnehmen!

Gruppe Neustadt. Wir treffen uns Dienstag, 6.45 Uhr, Albertplatz. Wir gehen ins Reichsbanner (Blinde).

Für 6 Pfennig täglich oder 1.80 Mark monatlich kann die ganze Familie den köstlich schmeckenden Kornfranck trinken. Also bitte...

20 Tassen täglich für eine Familie kosten nicht mal 6 Pfennig.

C2 A2 D2

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19311026/6 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Der Konflikt bei der Reichsbahn

Hilfe für die Schwerindustrie auf Kosten der Eisenbahner

SPD. Der Reichsarbeitsminister hat zur Regelung des Lohnkonflikts bei der Reichsbahn den Schlichter für die Rheinprovinz, Dr. Joetten, als Sonderschlichter ernannt. Die Schlichtungsverhandlungen beginnen am Montag.

Die Forderung der Reichsbahnverwaltung, den Lohn um 3 bis 4 Pf. je Stunde zu kürzen, hat unter den Eisenbahnern stärkste Erregung hervorgerufen. Beim Einheitsverband liegen aus allen Bezirken Proteste vor, die sich entschieden gegen jeden Lohnabbau wenden und darauf aufmerksam machen, daß das Schlimmste zu befürchten ist, wenn die Reichsbahnverwaltung nicht einlenkt. Der Vorstand des Einheitsverbandes sah sich daher veranlaßt, am Sonnabend den ADGB. und die sozialdemokratische Reichstagsfraktion von der Lage im Reichsbahnbetrieb in Kenntnis zu setzen. In der vom Verbandsvorsitzenden Scheffel geführten Besprechung erklärten sowohl Peter Graßmann, der Vertreter des ADGB., sowie Otto Wels als Vertreter der Reichstagsfraktion, daß sie es als ihre Pflicht erachten, sofort bei den zuständigen Regierungsstellen vorstellig zu werden, um diese über die Lage ins Bild zu setzen und im Interesse der Eisenbahner zu wirken.

Infolge der zugespitzten Situation hat der Vorstand des Einheitsverbandes telegraphisch die große Lohnkommission des Verbandes einberufen.

Der Reichsbahnbetrieb ist eines der wenigen Unternehmen, die zur Zeit in Deutschland einen verhältnismäßig gut ausbalancierten Etat aufzuweisen haben. Die Reichsbahn konnte trotz der hohen Reparationslasten, die sie nach ihren Angaben auch in dem Hoover-Feierjahr aufzubringen hat, der Industrie Millionenaufträge erteilen, die ursprünglich nicht vorgesehen waren. So kam die Reichsbahn der Schwerindustrie im [illegible] dieses Jahres mit dem Arbeitsbeschaffungsprogramm in Höhe von [illegible] Millionen Mark zu Hilfe, wozu allerdings die Reichsregierung einen Betrag von 60 Millionen Mark beigesteuert hat. Jetzt ist die Reichsbahn abermals dabei, Aufträge in Höhe von [illegible] 100 Millionen Mark an die gleiche Industriegruppe zu [illegible], die bereits beim Juliprogramm berücksichtigt worden war. Der erforderliche Geldbetrag soll aus der Reichsbahnanleihe entnommen werden. Bei beiden Beschaffungsaktionen handelt es sich in erster Linie um Lieferung von Oberbaumaterial, das zum Teil Monate lang lagert und infolgedessen vom Rost angegriffen ist, ehe es zum Einbau gelangt. Auch die Lokomotiv- und Waggonindustrie ist stets sehr fürsorglich von der Reichsbahn mit Aufträgen bedacht worden. Zur Zeit wird über eine neue Auftragserteilung für diese Industrie in Höhe von 75 Millionen Mark verhandelt. Dabei sind von rund 723000 Wagen [illegible] als überflüssig aus dem Verkehr gezogen [illegible]. Von diesen 150000 sind 38000 reparaturbedürftige [illegible] und davon wiederum 32000 zurückgestellt, d. h. die Pflichtausbesserung wurde nicht vorgenommen, weil man sie nicht [illegible]. Von 22600 Lokomotiven sind 5000 aus dem Betrieb herausgenommen, und davon harren 2450 der Reparatur. Wir haben also einen Fahrzeugüberfluß und das in einem Augenblick, wo entsprechend der Jahreszeit der Verkehr am stärksten ist. Angesichts dieser Zahlen muß man die Frage aufwerfen, ob denn Ausgaben für neue Fahrzeuge eine zweckmäßige Verwendung der Gelder darstellen.

*

Die Dresdner zum Abwehrkampf bereit

Die Dresdner Eisenbahner nahmen am Sonntag im [illegible] Saale des Kristallpalastes einen Bericht ihres Bezirksleiters, des Genossen Walter Oelfers entgegen, den dieser über den Lohnkampf der Deutschen Eisenbahner erstattete. Trotzdem schon in den Vorwochen in vielen Betriebsversammlungen und erweiterten Funktionärbesprechungen die Lohnfrage zur Tagesordnung stand, lauschten die Versammelten doch mit atemloser Spannung den gemachten Darlegungen. Der Ernst der Situation [illegible] aus den verbissenen, mit äußerster Verbitterung [illegible] Zwischenrufen, die die Ausführungen des Redners [illegible] spontan unterstrichen. Die Reichsbahnhauptverwaltung [illegible] zwar die Ermächtigung, auf Grund der regierungsseitig erlassenen Notverordnungen die Löhne zu kürzen! Aber sie war dazu [illegible] verpflichtet. Sie war aber, auf Grund ihres [illegible] Etats, dazu auch nicht gezwungen. An der Hand eines der Öffentlichkeit nicht zugänglichen Blaubuches, das die internen [illegible] über die Finanzgebarung der Reichsbahn enthält und das von der Reichsbahnhauptverwaltung selbst herausgegeben ist, wies [illegible] nach, daß noch Millionen von Mark vorhanden [illegible], die dem Lohn und Gehaltstitel zugeführt werden konnten. Das Vorhaben der Reichsbahnhauptverwaltung ist also trotz dem [illegible] nicht von Not diktiert, sondern von dem Bestreben, den sozialen Rückschritt mitzumachen. Dagegen wehren sich die Eisenbahner, Beamten und Arbeiter mit Recht. Am Schluß der von vorzüglichem Kampfgeist getragenen Versammlung wurde

folgende Entschließung einstimmig angenommen:

Die freigewerkschaftlich organisierten Eisenbahner Dresdens, die 5000 Beamte und Arbeiter umfassen, haben am Sonntag, dem 25. Oktober 1931, im Kristallpalast zur Lohnfrage Stellung genommen. Die Versammelten sind der einmütigen Auffassung, daß der Lohn im Eisenbahnbetrieb auf keinen Fall eine weitere Kürzung verträgt. Die Notlage der Belegschaften der einzelnen Dienststellen ist schon durch die letzte Lohnreduzierung bis ins Unerträgliche gesteigert worden. Eine weitere Steigerung bedeutet Untergrabung der Existenz und den elementaren Zusammenbruch des Familienlebens.

Hinzu kommt noch, daß Tausende unserer Kollegen schon jahrelang mit Feierschichten arbeiten müssen. Dadurch ist das Einkommen großer Gruppen außerdem um 30 bis 40 Prozent gekürzt worden. Die Verschuldung nimmt überhand, die Verzweiflung wächst und der Mut zum Leben wird gebrochen.

Dabei ist bei alledem kein Ende abzusehen. Es ist ein fortwährender Kreislauf. Der Kürzung der Beamtengehälter folgt die Kürzung der Arbeiterlöhne. Sind die Arbeiterlöhne gekürzt, droht ein weiterer Gehaltsabbau, und so fort. Will man die Eisenbahner gewaltsam zu Verzweiflungsschritten treiben? Wo bleiben die fühlbaren Preissenkungen, die von der Regierung versprochen wurden? Glaubt ein Staat, glaubt eine Reichsbahnhauptverwaltung, mit verelendetem Personal einen so komplizierten Betrieb wie die deutsche Reichsbahn zur wirtschaftlichen Gesundung zu bringen?

Die Versammelten erheben verantwortungsbewußt ihre warnende Stimme. Sie verlangen, gehört zu werden. Die freigewerkschaftlichen Eisenbahner waren stets bereit, zum Wohle des Volksganzen ihren Teil beizutragen. Sie enttäuschten die an sie gestellten Erwartungen nie. **Jetzt geht es nicht mehr. Die Kraft ist zu Ende. Die Verantwortung für das Kommende hört damit von selbst auf.**

In letzter Minute wenden sich die Dresdner Eisenbahner an die Deutsche Reichsregierung, an den Reichsarbeitsminister und an die Reichsbahnhauptverwaltung. Sie erwarten, daß die in den Notverordnungen zugelassenen Lohnkürzungen — gleich in welcher Form — nicht durchgeführt werden und daß das Personal vor dem Ärgsten bewahrt bleibt.

Dem Einheitsverband der Eisenbahner spricht die Versammlung für seine tatkräftige Führung im Abwehrkampfe das Vertrauen aus. Dem verbrecherischen Treiben der RGO. und der Nazis gilt ihr schärfster Kampf und ihre eindeutige Verachtung.

Die Opfer der Gemeindearbeiter

P. Die Lohnverhandlungen der Gemeindearbeiter und der Straßenbahner sind am Sonnabend nach zweitägiger Dauer ergebnislos abgebrochen und auf den kommenden Donnerstag vertagt worden.

Die Arbeitgeber forderten einen Abbau aller Löhne um 9 Prozent vom 1. November an (die Notverordnung sieht im Höchstfall 4½ Prozent vor), ferner die Beseitigung der Lohnschutzklausel aus dem Lohnabkommen vom Frühjahr und unbefristete Verträge mit monatiger Kündigung. Die Arbeitnehmer vertraten die Auffassung, daß nach dem umfangreichen mehrmaligen Abbau im Laufe des Jahres weitere Lohnkürzungen unerträglich seien. Sie lehnten jeden weiteren Lohnabbau — er beträgt in vielen Fällen 30 und mehr Prozent! — mit aller Entschiedenheit ab. Neben den direkten Lohnkürzungen haben zur Verhinderung von Entlassungen Zehntausende von Gemeindearbeitern und Straßenbahnern Arbeitszeitkürzungen von 4, 8, 16 ja bis zu 24 Stunden je Woche auf sich genommen.

*

Nach einer Feststellung des Gesamtverbandes, die sich auf 20 Großstädte mit rund 186000 Arbeitern erstreckt, betragen die Lohneinsparungen in der Zeit vom 1. Januar 1931 bis zum 1. Oktober 1931 durch Verminderung der Belegschaften, Arbeitszeitverkürzungen und Lohnkürzungen rund 1688000 M. je Woche. Im Jahresmaß beträgt die finanzielle Entlastung in den 20 Gemeinden annähernd 88 Millionen Mark. Die 20 Stadtgemeinden beschäftigen etwa 50 Prozent der Gemeindearbeiter und Straßenbahner. Die Gesamtsumme der Lohneinsparungen dürfte für die gesamten deutschen Gemeinden je Woche etwa 3 Millionen Mark betragen und sich im Jahresausmaß auf über 150 Millionen Mark beziffern. Bei einer Gesamtlohnsumme zu Beginn des Jahres von etwa 750 Millionen Mark betragen die bisherigen Lohneinsparungen rund 20 Prozent. In Orten wie Berlin, Dresden, Hamburg, Breslau und Frankfurt wird dieser Prozentsatz zum Teil erheblich überschritten. Für Berlin wurden Lohneinsparungen von rund 25 Prozent, für Hamburg 26,4 Prozent, für Dresden 26,4 Prozent, für Frankfurt 22,4 Prozent und für Breslau 21,5 Prozent festgestellt. Die Arbeitgeber waren nicht in der Lage, in den Verhandlungen diesen Feststellungen zu widersprechen.

Angesichts der ungeheuren Opfer, die die Gemeindearbeiter und Straßenbahner bisher gebracht haben, verlangen die Organisationen, daß Schluß gemacht wird mit weiterem Lohnabbau.

Die Tarifkommission der Gemeindearbeiter und Straßenbahner wird am Montag zu den Anträgen der Arbeitgeber Stellung nehmen.

*

Der Reichsbahnarbeiter ist durchaus im Recht, wenn er sich dagegen wehrt, daß er im Vergleich zur Schwerindustrie von seinem Arbeitgeber als Aschenbrödel behandelt wird. Sein Lohn ist seit 1930 im Durchschnitt um 13,9 Prozent durch Lohnabbau, Arbeitszeitverkürzung und Feierschichten gesenkt worden. Dazu tritt die Belastung durch die Krisensteuer. Im einzelnen wirkt sich diese Lohnsenkung jedoch noch viel gefährlicher aus. So mußten 58000 Arbeiter der Reichsbahnausbesserungswerke in dem erwähnten Zeitabschnitt eine Lohnkürzung von 27,1 Prozent und 35000 Arbeiter der Bahnbetriebswerke und Güterabfertigung sogar eine Kürzung von 33,7 Prozent (im Durchschnitt!) über sich ergehen lassen. Eine beträchtliche Zahl von Arbeitnehmern der Reichsbahn hat in einem Jahr bis zu 60 Prozent Lohneinkommen eingebüßt.

Der Voranschlag für die Beschaffung zugunsten der Industrie wurde beständig erhöht, während der Voranschlag für Lohnausgaben laufend gesenkt wurde. Wenn unter diesen Umständen der Eisenbahnarbeiter angesichts der neuen Lohnabbauforderungen der Reichsbahnhauptverwaltung in Erregung gerät — wer will sich darüber noch wundern?

Beschäftigungsgrad im sächsischen Baugewerbe

Die Erhebung am 19. Oktober erstreckte sich auf 59835 Mitglieder. Davon waren arbeitslos: 21324 Maurer, 15086 Bauhilfsarbeiter, 986 Tiefbauarbeiter, 497 Zementeure, 178 Isolierer, 294 Stukkateure, 1072 Töpfer, 127 Fliesenleger, 482 Glaser, 101 Asphalteure, 624 Dachdecker, 591 Polierer, 963 Lehrlinge, 16 weibliche Mitglieder. Die Arbeitslosigkeit beträgt 70,4 Proz.

Das Haltenauer Schnellgericht hat bisher 34 Seeleute abgeurteilt. Insgesamt wurden bis jetzt 60 Monate Gefängnis verhängt.

Berliner Einzelhandelstarif gekündigt! 50000 Angestellte sollen bluten. Nachdem bereits im Frühjahr eine Gehaltskürzung von 9 Prozent von den Arbeitgebern durchgesetzt wurde, wird vom 1. November an ein weiterer Gehaltsabbau von 10 Prozent verlangt! Der Zentralverband der Angestellten ist fest entschlossen, den Anschlag mit allen Mitteln abzuwehren!

Geschäftliches

Ein Lichtblick in Zeiten der Not. Manche glauben auf den teuren Bohnenkaffee nicht verzichten zu können. Nichts leichter als das, wenn man hochwertige Erzeugnisse einer heimatmächtigen Industrie verwendet. Zu diesen gehört in erster Linie der bekannte Kornfrank. Er ist aus Erzeugnissen deutscher Landwirtschaft hergestellt, also aus Stoffe, deren Verwendung auch im nationalen Interesse jeder deutschen Hausfrau am Herzen liegen sollte. Er ist außerordentlich schmackhaft, nicht zu vergleichen mit einem Getränk aus einfachem Getreidekaffee. Aber nun die Hauptsache. Kornfrank ist sehr preiswert, er paßt also in unsere Zeit; das ½ Pfund für 28 Pf. bereitet man sich Tassen. Viele werden fragen, gibt es so etwas wirklich? Diesen ist aus voller Ueberzeugung zu raten, ihn ebenfalls zu versuchen. Ein wichtiges Kapitel im Sparprogramm ist bestens erfüllt.

Verantwortlich für Dresdner Chronik und für Dresdner Umgebung: Hans Finkerbuch; für Sachsen: Max Sachs; für Leben, Wissen, Kunst: Paul Mommann, sämtlich in Dresden; für den politischen Teil, Gewerkschaftliches, für Freital und Freitaler Umgebung: Kurt Heilbut, Freital; für Inserate: Max Bechold, Dresden. — Druck und Verlag: Kaden & Comp., Dresden.

Für **Johannstadt, Striesen** usw. liegt der heutigen Nummer ein Prospekt „Ferien-Tage" des Kaufhauses **Ehmke**, Dresden-A., Blasewitzer Straße 18—20 bei.

Lichtspiele Telephon 11667

Freiberger Platz

bringen ab morgen Dienstag eine Tonfilm-Erstaufführung von Bedeutung:

Zwischen Nacht und Morgen

Ein Tonfilm nach dem gleichnamigen Bühnenwerk

Dirnentragödie

von Wilh. Braun

Regie Gerhard Lamprecht

Die Darsteller:

Emma die Dirne . . . . Asta Egede Nissen
Anton, ihr Zuhälter . . . . . . Oskar Homolka
Clarissa, die Chansonette . . . . . Dorit Ina
Paul, der junge Mann . . . . . Rolf von Goth
Der Vater . . . . . . Eduard v. Winterstein
Die Mutter . . . . Olga Limburg
Louis, ein Zuhälter . . . Bernhard Goetzke
Ede, ein Ganove . . . Gerhard Dammann
Anita . . . . Maria Forescu
Fritzi . . . . Hilde Schevior
Lissi . . . . Ilse Baerwald
Der Wirt des Bimbam . Rudolf Biebrach
Der Pelzhändler . . Ernst Behmer
Der Wurstmaxe . . . Eugen Rex
Die Portierfrau . . Edit Angold

Und so urteilt die Presse:

. . . . ein Stück Menschenerlebnis . . . unantastbare saubere Mittel . . . . wir sind dem Biograph dankbar . . . . ein Erlebnis . . . scharf und unerbittlich klar . . . . das ist schön, das ist herrlich und ergreifend, das packt so unweigerlich stark an jedes Herz, daß die deutschen Tonfilmtheater sich freuen dürfen, den Menschen ein Werk zu bringen, dessen bannendem Gehalt sie sich dankbar hingeben müssen . . . . Asta Egede Nissen bewältigt die unendlich große Aufgabe . . . als durchdachte, geschmacklich sichere, von Intelligenz und Instinkt getriebene Schauspielerin . . . . meisterhaft, wie dieses Milieu lebt . . . Zuhälter Homolka lebt psychologisch leibhaftiger auf . . . . Dorit Ina, eine recht beachtliche Talentprobe . . . . echt, stark und plastisch . . . . durchdringt uns, nimmt uns gefangen . . . .

Marx-Engels und der kapitalistische Staat

Herausgegeben und eingeleitet von J. P. Mayer

Preis 50 Pf

Volksbuchhandlung Dresden-A. Wettinerplatz 10

Die Frau im Dritten Reich

Von Staatsanwalt Dr. Wilhelm Hoegner M. d. R.

Preis 20 Pf.

Volksbuchhandlung Dresden-A. Wettinerplatz 10

Bestellungen auf die Volkszeitung sowie sämtliche Parteiliteratur nimmt jederzeit entgegen

Grämer, Bannewitz, Bergstraße 16

Nichts mehr für den Wohnungsbau

Die Neuverteilung der Mietzinssteuer

Die in der neuesten Notverordnung des Reichspräsidenten angeordnete Senkung der Mietzinssteuer um 20 Prozent befreit die Länder von der unangenehmen Aufgabe, ihrerseits diese Senkung zu verfügen, die bekanntlich damit begründet wird, daß vom 1. Januar 1932 an die Aufwertungshypotheken mit 7 Prozent statt bisher 5 Prozent verzinst werden müssen. Die neue Mietzinssteuersenkung tritt erst vom 1. April 1932 in Kraft. Sie erfolgt, ohne daß gleichzeitig eine Senkung der gesetzlichen Miete erfolgt, die für Altwohnungen bekanntlich 120 Prozent der jeweiligen Friedensmiete beträgt. Bisher entfielen hiervon 51 Prozent auf die Mietzinssteuer, wovon allerdings in Sachsen durch die bekannte, noch immer nicht Gesetz gewordene Stundungsverordnung dem Hausbesitz weitere 3 bis 4 Prozent gestundet, d. h. in Wirklichkeit erlassen worden sind. Dieser Erlaß fand seine Begründung in der seinerzeit erfolgten Erhöhung des Zinsfußes der Aufwertungshypotheken von 3 auf 5 Prozent. Nach der neuen Notverordnung tritt vom 1. April 1932 an eine weitere Erhöhung des Hausbesitzeranteils an der gesetzlichen Miete in Kraft. Diese Erhöhung beträgt ein Fünftel des bisherigen Nominalsatzes der Mietzinssteuer, für Sachsen also umgerechnet 10,2 Prozent der gesetzlichen Miete. In diese 10,2 Prozent wird allerdings die durch die Stundungsverordnung herbeigeführte Erhöhung des Hausbesitzeranteils von 3 bis 4 Prozent aller Wahrscheinlichkeit nach eingerechnet werden, so daß der Hausbesitzeranteil der gesetzlichen Miete auf 79,2 Prozent steigen, der Nominalbetrag der Mietzinssteuer dagegen von 51 auf 40,8 Prozent sinken wird.

Sehr trübe sieht die Zukunft des Wohnungsbaues aus, da der für ihn bestimmte Anteil der Mietzinssteuer nicht nur durch die neue Mietzinssteuer zugunsten des Hausbesitzes gekürzt wird, sondern außerdem noch durch die in der neuen Notverordnung vorgesehene Umschuldungsaktion zugunsten der Gemeinden. Für die Jahre 1932 bis 1935 sollen je 12 Prozent des Mietzinssteueraufkommens in den Fonds fließen, mit dessen Hilfe die Umwandlung kurzfristiger in langfristige Gemeindeanleihen erfolgen soll. Es ist zunächst noch nicht ersichtlich, ob diese 12 Prozent nach dem Nominalsollbetrag der Mietzinssteuer zu berechnen sind oder nach dem tatsächlichen Gesamtaufkommen, das bekanntlich besonders in der letzten Zeit sehr stark hinter dem Voranschlag zurückgeblieben ist, da infolge der zunehmenden Wirtschaftskrise zahlreiche Befreiungen vorgenommen werden mußten und fällige Steuerbeträge vielfach uneintreibbar sind. Wird das tatsächliche Aufkommen zugrunde gelegt, so ist eine auch nur annähernde Schätzung des für den Umschuldungsfonds abzuzweigenden Teils der Mietzinssteuer unmöglich. Rechnet man den Anteil nach dem Sollergebnis unter Abzug der [illegible] der Hausbesitzer erhaltenen Mietzinssteuersenkung, so ergibt sich ein weiterer Abzug von nahezu 5 Prozent der gesetzlichen Miete, die in den Umschuldungsstock fließen sollen. Damit ist der Sollertrag der Mietzinssteuer bereits auf 35 Prozent der gesetzlichen Miete reduziert. Nach der bisherigen Regelung nimmt der Staat für seinen Finanzbedarf 11 Prozent der gesetzlichen Miete in Anspruch, weitere 10 Prozent fließen den Gemeinden und Gemeindeverbänden für Zwecke der Verwaltung und der sozialen Fürsorge zu. Es würden also nur noch 14 Prozent der gesetzlichen Miete für den Wohnungsbau übrigbleiben, für den ursprünglich der Gesamtertrag der Mietzinssteuer bestimmt war. Aber auch diese 14 Prozent bestehen in Wirklichkeit nur auf dem Papier. Es kommt davon nämlich noch der Betrag in Abzug, der dem Staat und den Gemeinden dadurch entgangen ist, daß eine Senkung der Grund- und Gewerbesteuer durch eine frühere Verordnung des Reichspräsidenten verfügt worden ist. Durch die sächsischen Ausführungsbestimmungen ist hierfür ein sogenannter Deckungsbetrag in Höhe von 30 Millionen Mark für das laufende Rechnungsjahr in Anspruch genommen worden. 30 Millionen Mark entsprechen etwa 9,7 Prozent der Friedensmiete. Es werden also, wenn es bei den bisher erlassenen Verordnungen bleibt, für den Wohnungsbau in Sachsen nur noch etwa 5 Prozent der gesetzlichen Miete übrigbleiben, was einem Jahresertrag von rund 19 Millionen Mark entspräche. Da inzwischen die Mietzinssteuer in ihrem Ertrag dauernd zurückgeht, ist auch dieser Betrag wahrscheinlich noch zu hoch gegriffen. Auf jeden Fall ist damit zu rechnen, daß der für den Wohnungsbau in Frage kommende Anteil der Mietzinssteuer vom 1. April 1932 an höchstens ein Zehntel bis ein Zwölftel des bis vor kurzem zur Verfügung stehenden Betrags ausmachen wird. In Wirklichkeit dürfte bei der bestehenden Finanznot auch dieser geringfügige Rest für den allgemeinen Finanzbedarf in Anspruch genommen werden, wie dies in der neuen Notverordnung bereits vorgesehen ist, so daß für den Wohnungsbau überhaupt nichts übrigbleibt.

Sachsen

Die Finanzen bei der Landesversicherungsanstalt

Der Jahresbericht über 1930

Die Landesversicherungsanstalt erstattet — reichlich spät — den Jahresbericht über 1930. Die Beitragseinnahme stellte sich auf nur 96,03 gegen 111,89 Millionen Mark im Vorjahr. Der Rückgang ist mit 14 Prozent um 4 Prozent höher als im Reichsdurchschnitt als Folge der viel stärkeren Arbeitslosigkeit in Sachsen. Außerdem sind die Einnahmen aus überwiesenen Zinsen um rund 2 Millionen Mark zurückgegangen, während auf der anderen Seite die Rentenlast um rund 10 Millionen Mark gestiegen ist, namentlich infolge einer bedeutenden Zunahme der Witwenrenten auf Grund einer Änderung der Vorschriften. Die finanzielle Lage der deutschen Invalidenversicherung hat sich 1930 ganz beträchtlich verschlechtert, besonders in Sachsen. Der Ueberschuß betrug nur noch 7½ Millionen Mark gegen rund 33 Millionen Mark im Vorjahre. Das laufende Jahr wird wegen der weiteren Verschlechterung der finanziellen Lage der Invalidenversicherung bereits einen beträchtlichen Zuschuß aus dem Vermögen erfordern, da sonst die Ausgaben nicht bestritten werden können. Die Heilfürsorge wurde uneingeschränkt aufrechterhalten, teilweise in größerem Umfang als im Vorjahre durchgeführt. Besonders gestiegen ist die Zahl der Behandlung von Geschlechtskrankheiten. Verschiedene Bauarbeiten größeren Umfangs wurden in Dresden und in Hohwald durchgeführt. Das Personal der Anstalt hat sich um 40 gegenüber Ende 1929 vermehrt infolge allgemeiner Geschäftszunahme.

Es wurden 31 935 (29 764) Invalidenrentenansprüche erhoben, ferner 18 787 (17 697) Anträge auf Hinterbliebenenfürsorge gestellt. Bewilligt wurden 24 186 (23 062) Invalidenrenten im Gesamtjahresbetrag von 11,75 (10,51) Millionen Mark, durchschnittlich 479,99 (455,61) Mark für eine Rente. Ferner wurden 11 647 (8552) Witwenrenten mit einem Jahresbetrag von 3,27 (2,11) Millionen Mark, durchschnittlich 222,90 (246,41) Mark für eine Rente bewilligt, ferner 2636 (2717) Waisenstammrenten mit einem Jahresbetrag von 0,81 (0,84) Millionen Mark, durchschnittlich 303,14 (307,61) Mark je Rente. Von den 14 656 (12 891) in Heilstätten Behandelten wurden 12 485 (10 955) = 85,2 (85) Prozent mit Erfolg entlassen, 778 (620) = 5,3 (4,8) Prozent brachen ihre Kur vorzeitig ab, die übrigen mußten ohne Erfolg entlassen werden. Das Reinvermögen der Anstalt wuchs 1930 von 192,13 Millionen Mark auf 199,85 Millionen Mark.

Würdige Erneuerer

Das Gemeinsame Schöffengericht in Leipzig beschäftigte sich mit zwei würdigen Kämpfern für das Dritte Reich. Beide haben die Stadtverwaltung um erhebliche Unterstützungsbeträge geschädigt. Der Angestellte Wunderlich, der früher dem Stahlhelm und jetzt der Naziparteil angehört, war von seiner Partei als Fürsorgepfleger vorgeschlagen worden, obwohl er selbst Fürsorgeunterstützung bezog. Er hat in seiner Eigenschaft als Pfleger Unterstützungsgelder unterschlagen.

Auf ähnliche Weise wurde die Stadtverwaltung durch den Filmunternehmer Kuhlmann geschädigt. Im Jahre 1929 bei den Leipziger Stadtverordnetenwahlen machte K. Wahlpropaganda für den reaktionären Bürgerbund. Er erhielt für seine Tätigkeit 7000 Mark. Auch für eine Kaufhausfirma drehte er einen Werbefilm und bekam 6000 Mark und einen wertvollen Pelz. Trotz der hohen Einkommen bezog er in den letzten Jahren Fürsorgeunterstützung in Höhe von 1500 Mark.

Die beiden Naziheiligen fanden wieder milde Richter. Wunderlich wurde zu 6 Monaten Gefängnis und Kuhlmann zu 50 Mark Strafe verurteilt. Wegen der Unterschlagungsvorwürfe [illegible] wurde er freigesprochen.

Opfer des Verkehrs

Die tödlichen Verkehrsunfälle im Jahre 1930 in Sachsen

Bei der im Statistischen Landesamt vorgenommenen Bearbeitung der tödlichen Verkehrsunfälle wurden für Jahre 1930 730 Todesfälle gezählt gegen 753 im Jahre 1929 und 700 im Jahre 1928. Wenn hiernach erfreulicherweise die Unfallhäufigkeit etwas abgenommen hat, so ist doch immer noch die Tatsache festzustellen, daß im Jahre 1930 in Sachsen an einem Tage durchschnittlich zwei Personen dem Verkehr zum Opfer fielen.

Von den tödlichen Unfällen im Verkehr werden bei weitem die Männer stärker betroffen als die Frauen. Im Jahre 1930 befanden sich unter 100 im Verkehr verunglückten Personen 82 männliche und 18 weibliche Personen. Dieses Verhältnis hat im Laufe der Zeit nur wenig geschwankt.

Setzt man die Zahl der tödlichen Verkehrsunfälle in Beziehung zur Gesamtbevölkerung, so ergibt sich, daß in Sachsen von 100 000 Einwohnern im Jahre 1930 14,5 und im Jahre 1929 14,8 tödlich verunglückten. Im Reich betrug diese Ziffer im Jahre 1929 14,8. [illegible] Unfallziffer über der Reichsziffer [illegible] Ziffer auf [illegible]. Im Reich ist von 1928 zu 1929 die Zahl der tödlichen Verkehrsunfälle von [illegible] auf [illegible] gestiegen, während sich in Sachsen im gleichen Zeitraum eine Verminderung von 780 auf 753 ergab.

Ungefähr 70 Prozent aller tödlichen Verkehrsunfälle wurden durch Kraftfahrzeuge herbeigeführt. Die einzelnen Verkehrsmittel waren mit folgenden Zahlen an den Verkehrsunfällen beteiligt:

Verkehrsmittel	Tödliche Verkehrsunfälle 1930	1929
Personenkraftwagen	188	188
Lastkraftwagen	57	80
Motorräder	246	251
Fahrräder	58	54
Geschirre	63	62
Straßenbahn	23	37
Eisenbahn	74	65
Luftfahrzeuge	9	[illegible]
Sonderverkehrsmittel	—	[illegible]
Fahrstühle	2	[illegible]

Nach dieser Zusammenstellung sind von 1929 zu 1930 die durch Lastkraftwagen, Motorräder, Geschirre, Eisenbahn und Fahrstühle hervorgerufenen tödlichen Verkehrsunfälle zurückgegangen, während die Unfälle mit Fahrrädern angestiegen sind. Stellt man die Zahl der tödlichen Unfälle durch Kraftfahrzeuge im Vergleich zum Bestande nach den alljährlich am 1. Juli stattfindenden Zählungen der Kraftfahrzeuge fest, so ergibt sich, daß auf **10 000 Personenkraftwagen im Jahre 1930 39,1 tödliche Unfälle gegen 42,7 im Jahre 1929** entfielen. Bei den Lastkraftwagen stellte sich die auf 10 000 Wagen bezogene Unfallzahl im Jahre 1930 auf 22,4 und im Jahre 1929 auf 35,8. Auf 10 000 Motorräder kamen im Jahre 1930 30,8 tödliche Unfälle gegen 35,4 im Jahre 1929. Von 1929 zu 1930 ist also die Unfallhäufigkeit durch Kraftfahrzeuge zurückgegangen. Dieser Rückgang ist in erster Linie auf die ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse im Jahre 1930 zurückzuführen, die eine Einschränkung des Kraftfahrzeugverkehrs nach sich zogen. In zweiter Linie ist der Rückgang der Unfallhäufigkeit sicher auch eine Folge der fortschreitenden Verkehrsverbesserungen und der planmäßigen Hebung der Verkehrsdisziplin.

Von den 730 im Jahre 1930 tödlich verunglückten Personen kamen 388 (= 53 v. H.) Personen als Führer oder Mitfahrende ums Leben und 342 (= 47 v. H.) Personen wurden überfahren. Dieses Verhältnis ist bei den einzelnen Verkehrsmitteln sehr verschieden. Bei den Motorrädern, Fahrrädern und Geschirren verunglückten 305 (= 79 v. H.) als Fahrende und 79 (= 21 v. H.) Personen wurden überfahren. Bei den Unfällen durch Kraftwagen, Straßenbahn und Eisenbahn wurden 75 (= 22 v. H.) fahrende Personen und 260 (= 78 v. H.) Personen getötet, die überfahren wurden. Durch die übrigen Verkehrsmittel, Luftfahrzeuge und Fahrstühle, verunglückten 8 Personen als Fahrende und 3 Personen wurden überfahren.

Unter den 342 Personen, die im Jahre 1930 überfahren wurden, befanden sich 15 Kinder im Alter von unter 5 Jahren, 55 Kinder im Alter von 5 bis 15 Jahren, 50 Personen im Alter von 15 bis 30 Jahren, 101 Personen im Alter von 30 bis 60 Jahren, 47 Personen im Alter von 60 bis 70 und 44 über 70 Jahre alte Personen. Der Vergleich dieser Zahlen mit den Bevölkerungszahlen der entsprechenden Altersgruppen führt zu der Feststellung, daß die Gefahr, überfahren zu werden, mit zunehmendem Alter ansteigt. Sie ist für die über 70 Jahre alten Personen ungefähr fünfmal so groß wie für die Personen im Alter von 30 bis 60 Jahren.

Aus aller Welt

Devaheim und Tägliche Rundschau

Im Verlauf der staatsanwaltschaftlichen Ermittlungen über den Devaheimskandal hat sich u. a. herausgestellt, daß Gelder der evangelischen Bausparkonzerns zur Finanzierung der in Berlin erscheinenden Täglichen Rundschau verwandt worden sind. Das Darlehen ist seinerzeit durch Pfarrer Cremer in Potsdam und Generaldirektor Jeppel vermittelt worden. Der Verlag der Täglichen Rundschau erklärt hierzu, daß er keine Bedenken wegen der Annahme des Darlehens gehabt habe, da ihm versichert worden sei, daß die Darlehnssumme nicht aus Spargeldern stamme.

Gefängnis für Selo

Der Krefelder praktische Arzt Dr. med. Selo wurde nach achttägiger Verhandlung vom Gericht Krefeld wegen Verstoßes gegen § 218 in fünf Fällen bei Zubilligung mildernder Umstände zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt. In den übrigen Fällen, die zur Verhandlung standen, erkannte das Gericht auf Freispruch. Die Anklage auf Betrug war fallen gelassen worden. Der Verteidiger will gegen das Urteil Berufung einlegen.

Strecker legt Revision ein

Der vom Schwurgericht Potsdam wegen Brandstiftung in Idealkonkurrenz mit Versicherungsbetrug zu einem Jahr Zuchthaus verurteilte Schriftsteller Karl Strecker hat gegen das Urteil durch seine Verteidiger Revision angemeldet. Revisionsgrund ist die Tatsache, daß Strecker um „das letzte Wort" gekommen ist, weil er während seiner Ausführungen am Schluß der Verhandlung einen Ohnmachtsanfall erlitt. Bevor Strecker wiederhergestellt war und seine Ausführungen beenden konnte, hatte sich das Gericht zur Beratung zurückgezogen.

Gefälschte Aktien

Berlin, 26. Oktober. (Eig. Funkd.) Der Berliner Staatsanwaltschaft und der Kriminalpolizei ist es gelungen, einer großzügigen Aktienfälschungsaffäre auf die Spur zu kommen. Zunächst wurden sieben Personen verhaftet, weitere Verhaftungen stehen bevor.

Der Schwindel wurde unfreiwillig durch eine Frau aufgedeckt, die eine Pension eröffnen wollte und dazu ein größeres Darlehen brauchte. Es wurde ihr von einem Makler in Berlin-Schöneberg in Gestalt eines Pakets von Aktien einer ausländischen Elektrizitätsgesellschaft gegeben. Als die Frau, die zweifellos gutgläubig gehandelt hat, die Aktien bei einer kleinen Bank beleihen wollte, schob sich der Schalterbeamte vor, vor der Lombardierung die Aktien einer Großbank zur Prüfung zu übergeben. Die Prüfung, die mit einer Quarzlampe vorgenommen wurde, brachte die Fälschung ans Licht. Eine Rundfrage bei allen deutschen Banken ergab, daß ein anderes Paket an anderer Stelle mit [illegible] 200 Aktien mit 12 000 M. lombardiert worden ist. Auch diese Aktien waren gefälscht.

Capone soll 11 Jahre sitzen

Der amerikanische Bandenkönig Al Capone wurde vom Gericht in Chikago wegen Steuerhinterziehung zu 11 Jahren Gefängnis und [illegible] Dollar Strafe verurteilt.

„Der Mensch ist gut"

In Saint Mihiel (Frankreich) wurde ein Italiener hingerichtet, der zu Beginn des Jahres eine alte Frau und ihren [illegible]jährigen Sohn ermordet hatte, um sie zu berauben. Der Verurteilte brach beim Anblick der Guillotine in furchtbare Schreikrämpfe aus und mußte zum Schafott getragen werden.

Russisches U-Boot gerammt

SPD. **Helsingfors**, 26. Oktober. (Eig. Funkd.) Die Besatzung des am Sonnabend von dem deutschen Dampfer Grotia gerammten russischen U-Bootes ist am Sonntag gerettet worden. An Bord des Schiffes befanden sich 50 Mann. Die Grotia, die am Vorderschiff ein erhebliches Leck davongetragen hat, ist in den Hafen von Kronstadt eingelaufen.

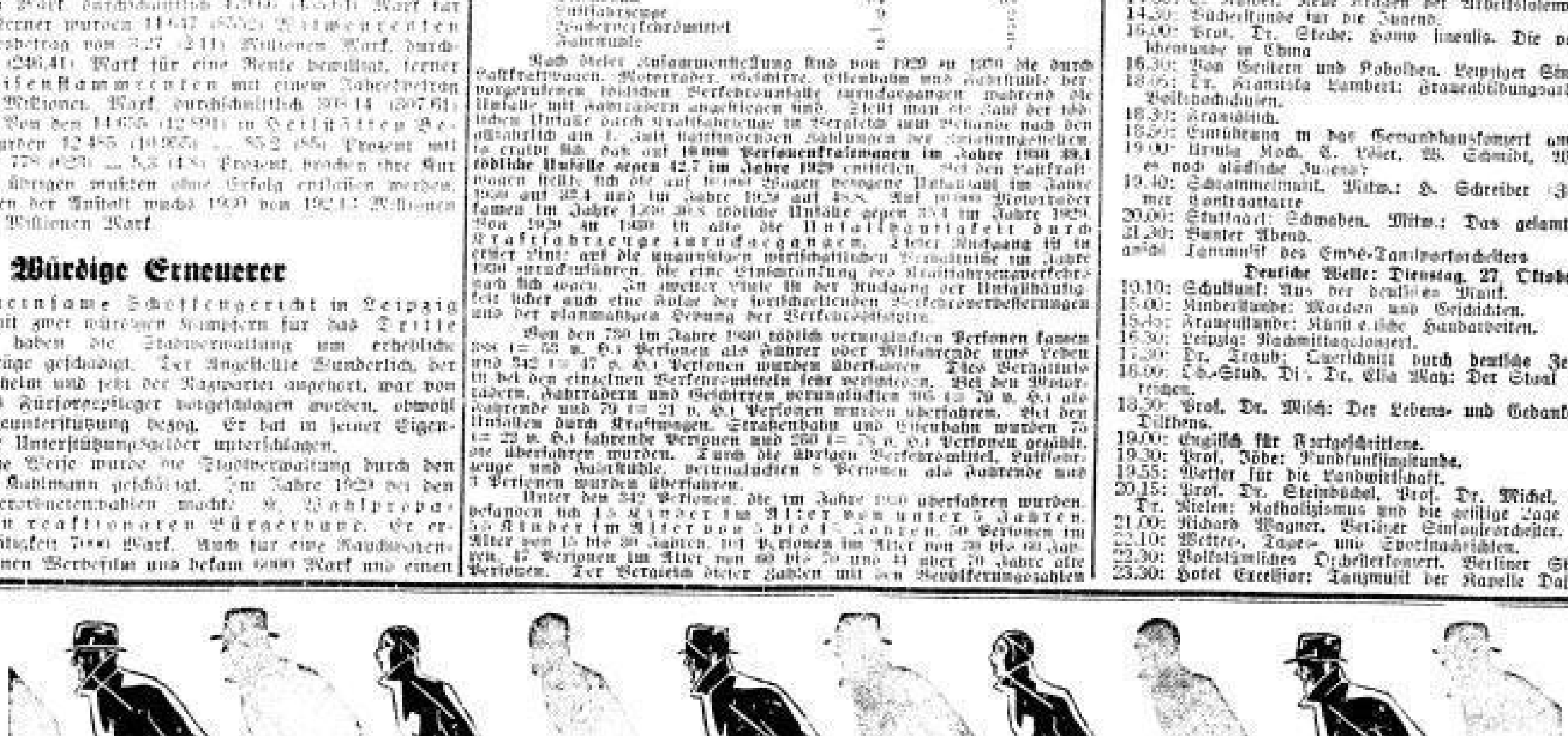
Rundfunk

Dienstag, 27. Oktober.

14.00: E. Küßbel: Neue Fragen der Arbeitslosenversicherung.
14.30: Bücherstunde für die Jugend.
16.00: Prof. Dr. Stehr: Homo sinensis. Die vorzeitlichen Menschenfunde in China.
16.30: Von Geistern und Kobolden. Leipziger Sinfonieorchester.
18.05: Dr. Franziska Lambert: Frauenbildungsarbeit in deutschen Volkshochschulen.
18.30: Französisch.
18.50: Einführung in das Gewandhauskonzert am 29. 10. 1931.
19.00: Armin Koch, E. Löser, W. Schmidt, M. Tiegel: Gibt es noch glückliche Jugend?
19.40: Schrammelmusik. Mitw.: H. Schreiber (Zither), G. Lammer (Kontragitarre).
20.00: Stuttgart: Schwaben. Mitw.: Das gesamte Funkensemble.
21.30: Bunter Abend.
anschl. Tanzmusik des Embé-Tanzorchesters.

Deutsche Welle: Dienstag, 27. Oktober.

10.10: Schulfunk: Aus der deutschen Musik.
15.00: Kinderstunde: Märchen und Geschichten.
15.45: Frauenstunde: Künstlerische Handarbeiten.
16.30: Leipzig: Nachmittagskonzert.
17.30: Dr. Traub: Querschnitt durch deutsche Zeitschriften.
18.00: Ob.-Stud.-Dir. Dr. Elsa Matz: Der Staat und die Kinderreichen.
18.30: Prof. Dr. Misch: Der Lebens- und Gedankenkreis Wilhelm Diltheys.
19.00: Englisch für Fortgeschrittene.
19.30: Prof. Jöde: Rundfunksingstunde.
19.55: Wetter für die Landwirtschaft.
20.15: Prof. Dr. Steinbüchel, Prof. Dr. Michel, Hochschulstarrer Dr. Rielen: Katholizismus und die geistige Lage der Gegenwart.
21.00: Richard Wagner. Berliner Sinfonieorchester.
22.10: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
22.30: Volkstümliches Orchesterkonzert. Berliner Sinfonie-Orchester.
23.30: Hotel Excelsior: Tanzmusik der Kapelle Dajos Béla.



SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19311026/8 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

LEBEN + WISSEN + KUNST

37. Jahrg. — Nr. 250 BEIBLATT DER VOLKSZEITUNG Montag, den 26. Oktober

Kämpfe am Balkan

Eindrücke von einer Rumänien-Fahrt – Von Paul Löbe, Präsident des Reichstags

Die Interparlamentarische Union, die Organisation der Abgeordneten aller Länder, hielt ihre diesjährige Tagung in der ersten Oktoberwoche in Bukarest ab. Neben der Erörterung der wirtschaftlichen und politischen Tagesfragen ergab sich damit für die deutschen Reichstagsabgeordneten mancher interessante Einblick in die politischen und sozialen Verhältnisse der Balkanländer, die zum Teil unter der Agrarkrise nicht weniger leiden, als Mitteleuropa unter seiner wirtschaftlichen Depression.

„Interparlamentarische Union"

In den Verhandlungen selbst bildeten die Stellungnahme zur Abrüstungskonferenz in Genf sowie die Erörterung der wirtschaftlichen Probleme den Hauptinhalt der Tagesordnung. Die Mehrheit der Abgeordneten hat in ihren Kommissionen einen viel weitergehenden Abrüstungsplan ausgearbeitet, als es die Vorschläge der Regierungen für die nächstjährige Konferenz gewagt haben. Die Interparlamentarische Union ist auf dem Gebiet der Abrüstungspolitik sozusagen das Pionierbataillon, dem die „Hauptbesatzung" der Regierungen nur zögernd folgt. Die deutsche Delegation, die den weitergehenden Forderungen zustimmte, legte Wert darauf, in den Bestimmungen die Gleichberechtigung und gleiche Verpflichtung aller Mächte einzufügen, ohne die eine wirksame Förderung des Friedens kaum zu erwarten ist. Diese Forderung setzte sich durch, die ähnliche Formel gewählt wurde, wie sie der Sozialistenkongreß in Wien für diese Frage aufgestellt hat. Nur daß diesmal auch friedensfreundlich gesinnten bürgerlichen Abgeordneten der Staaten ohne Wunder sich auf diesen Rechtsboden stellten.

In der Frage des Schutzes von Mutter und Kind, wo eine deutsche Abgeordnete Frau Schroeder, Schleswig-Holstein, referierte, die damit auch die erste Frau war, die im rumänischen Parlamentsgebäude das Wort ergreifen konnte, wurde die Ausdehnung des Schutzes auf die in der Land- und Hauswirtschaft Tätigen, sowie die Ratifikation des Washingtoner Abkommens von allen Staaten gefordert.

Die Konferenz gab den sozialistischen Abgeordneten der verschiedenen Länder Gelegenheit, die schwere politische Arbeit unserer Genossen in den Balkanstaaten zu unterstützen. Die deutschen Sozialdemokraten Sollmann, Ebert, Löbe, Frau Schroeder, Frau Schreiber-Krieger hielten in Sofia, Belgrad, Temesvar, Klausenburg, Kronstadt und Budapest gutbesuchte Versammlungen ab. In Bukarest sprachen sie gemeinsam mit den tschechischen, polnischen, tschechischen, schwedischen, ungarischen und rumänischen Sozialdemokraten.

„Halbdiktaturen"

Dabei konnte auch mancherlei Einblick in die Methoden der Halbdiktaturen genommen werden, wie sie sich in einigen Ländern des Balkans seit mehreren Jahren eingenistet haben. Selbst die Wahl zur Verfassung in Jugoslawien ist nur eine Scheinwahl. Jede Partei, die sich an den bevorstehenden Wahlen beteiligen will, muß in jedem der etwa 800 Wahlkreise 60 Unterschriften für ihre Liste beibringen. Dazu ist keine einzige der Oppositionsparteien in der Lage. Die Kroaten nicht in Altserbien, die Serben nicht in Kroatien, die Sozialdemokraten nicht in Slowenien, kurz keine der Oppositionsparteien kann die Vorschrift erfüllen. Gelänge es aber einer von ihnen, so genügte die administrative Ungültigkeitserklärung von 10 bis 20 Unterschriften in einem dieser Kreise, um die Lücke wieder herzustellen, die alle abgegebenen Stimmen dieser Partei im ganzen Lande ungültig macht. Die Anerkennung von Unterschriften ist natürlich nicht schwer in Gebieten, von denen einzelne Gebiete 30 bis 60 Prozent des Schreibens unkundige Bewohner haben, wo der Fingerabdruck mit dem Stempelblau die Unterschrift ersetzt. Unter diesen Umständen und anderen polizeilichen Schwierigkeiten haben alle Oppositionsparteien in Jugoslawien die Beteiligung an den nächsten Wahlen ablehnen müssen.

Rumänien

In Rumänien ist ein Wahlsystem eingeführt, nach dem derjenigen Partei, die 40 Prozent aller Stimmen erhält, zunächst einmal als Prämie 50 Prozent aller Mandate zugesprochen werden! Die andere Hälfte der Mandate wird nach dem Prozentsatz der Stimmen unter die Parteien verteilt, aber wieder mit Einschluß der Partei, die immer die Regierungspartei ist. Mit welchen Mitteln die erforderlichen 40 Prozent für die Regierungspartei beschafft werden, das hat Genosse Radaceanu in seinem Bericht über Wahlkreis genauer studieren können. Am Wahltag hatte ein Polizeikordon die innere Stadt mit den Wahlbezirken besetzt, daß die proletarischen Wähler aus Vorstädten und Dörfern das Wahllokal nicht betreten konnten. Anderen war schon Wochen vorher die Wahllegitimation mit Gewalt abgenommen worden, damit andere Leute mit ihnen zur Wahl gehen konnten. Radaceanu selbst, der diesem Terror entgegentreten wollte, wurde 40 Kilometer vor der Stadt verhaftet und, als seine Befreiung erfolgte, hatte man das einzige Auto, mit dem er in 2 Stunden hätte zurückkehren können, beseitigt, so daß an selben Tag an eine Rückkehr nicht zu denken war. Mit Hilfe dieser Maßnahmen ging der Wahlkreis an die Regierungspartei verloren.

Ungarn

Die politischen Schikanen und Bedrückungen haben zur Folge gehabt, daß die parlamentarische Vertretung der Sozialdemokratie in diesem Lande äußerst klein ist. In Ungarn hat die öffentliche Abstimmung bekanntlich das gleiche Resultat herbeigeführt. Nach dem Eisenbahnattentat (eines ehemaligen Offiziers!) ist dazu das Standrecht und das Verbot aller sozialdemokratischen und kommunistischen Versammlungen getreten.

Arbeitslosennot

Die Folgen der politischen Entrechtung sind überall schwerste soziale Bedrückung. In keinem der Länder, die wir besuchten, gibt es irgendeine Form von Arbeitslosenunterstützung. Die Arbeitslosen stehen an den Straßen als Bittende, als Bettler um Arbeit und Almosen. Ihre Kleidung sind oft Lumpen, ihre Nahrung das trockene Weizenbrot mit Melonen, die allerdings billig sind. In ihren Wohnungen findet man mehr Kisten und Gestelle als Möbel. An der Tembowitza in Bukarest und in den benachbarten Straßen stehen sie zu Hunderten mit ihrem Handwerkszeug, Tischler, Zimmerer, Maurer, Maler, Schornsteinfeger, Frauen, alle Berufe, die den Vorübergehenden ansprechen, um eine Tagewerk Arbeit oder um eine Gabe. Wird eine Gruppe von einem Makler zu vorübergehender Arbeit geworben, dann gibt es weder Sonntagsruhe noch geregelte Arbeitszeit, noch Arbeiterschutz. Sonntags um 5 Uhr früh beginnt auf Straßen und Bauten die Arbeit genau wie am Wochentag, obwohl Tausende von Arbeitslosen vorhanden sind, Frauen verrichten die überaus schwere Arbeit der Kalk- und Ziegelträger, Kinder von 11 und 12 Jahren sind in allen leichteren Berufen tätig und nehmen den Erwachsenen die Arbeit weg. Sie verlassen meist noch fünf Jahren die Schule, wenn überhaupt in den kleinen Orten Schulen vorhanden sind.

Während bei uns die Bezüge von Rentenberechtigten durch Notverordnungen gekürzt werden, macht man es sich dort einfacher. In Temesvar legten nur die „Pensionisten" ihre Papiere vor, nach welchen sie für die letzten drei Monate die ihnen zustehenden Renten überhaupt nicht ausgezahlt erhalten haben, einfach, weil kein Geld dafür vorhanden sei!

Kurzum — je weniger politische Rechte, um so mehr wirtschaftliche Ausbeutung und soziale Not.

Arbeiter- und Bauernbewegung

Ein Blick auf diese verlumpten Klassengenossen, wenige Tage der Beobachtung ihrer schutzlosen Arbeit zeigen uns, wie falsch für den mitteleuropäischen Arbeiter die Redensart ist, daß der Proletarier „nichts zu verlieren hätte als seine Ketten" und daß es „nicht schlimmer kommen könne".

Die Arbeit unserer tapferen Genossen auf dem Balkan ist unter diesen Umständen unmenschlich schwer. Unter diesen vom Elend Gezeichneten Klassenkämpfer zu erziehen, ist eine Aufgabe, die schnell alle Kräfte zermürbt. Trotzdem stießen wir immer wieder auf Erfolge dieser mühsamen Arbeit. Nicht nur in den großen Städten, in denen eine Elite von gelernten Arbeitern und Angestellten sich eine etwas bessere Lebenshaltung erkämpft hat und mit Begeisterung an den Idealen des Sozialismus hängt. Auch am Fuße des Balkangebirges, in der kleinen Stadt Kazanlük, begrüßten uns Genossen mit Blumen, und ihr Wortführer beglückwünschte die deutschen Sozialdemokraten zum Siege im preußischen Volksentscheid! Selbst tief im Schipkapaß, am Schauplatz des Russisch-Türkischen Krieges, wo Arbeitsdienstpflichtige Straßen bauten, schallte uns ab und zu der Gruß „Freundschaft!" entgegen, und im deutschen Banat waren Bauern in Omnibussen und anderen Gefährten zur sozialdemokratischen Versammlung nach Temesvar geeilt, um ihre Treue zu den Ideen der Sozialdemokratie zu versichern. Mitten in diesem national und sozial so umstrittenen Gebiete fanden wir deutsche Bauerndörfer von Großjetscha, Hatzfeld, Neukissoda, Gertianos und Giarmata, wo starke sozialdemokratische Organisationen vorhanden sind. In Giarmata wurden von tausend kommunalen Wählerstimmen mehr als die Hälfte auf die sozialdemokratische Liste abgegeben. Im übrigen finden wir hier eine sozialistische Bauernbewegung, wie sie selbst im Reiche nur selten vorhanden ist.

Ueberall aber in diesen Ländern blicken die Genossen mit gespanntem Interesse auf die politische Entwicklung und das Schicksal der Sozialdemokraten in den großen Ländern Mittel- und Nordeuropas. Aus unserer Einigkeit und Festigkeit, aus unserer Abwehr faschistischer Tendenzen allein können sie Kraft und Hoffnung schöpfen, ihre viel größeren Schwierigkeiten zu überwinden und das Proletariat im Südosten vorwärts und aufwärts zu führen.

Hotel du Nord, Paris

Von Eugène Dabit – Autorisierte Uebersetzung von Bernhard Jolles

27

(Copyright Buchverlag Kaden & Comp., Dresden)

Plötzlich hebt ein Geknatter an. Raoul steht auf der Drehbrücke und brennt ein Feuerwerk ab. Bald läßt er eine Rakete zum Himmel steigen, bald eine Sonne kreisen, und zuletzt zündet er das bengalische Feuer an. Der ganze Quai scheint aufzuflammen, purpurner Schein spiegelt sich im dunklen Wasser, züngelt hoch an der Front des Hotels, taucht das Gewimmel der Straße in flüssige Glut.

Es ist spät geworden. Die Pärchen streben heimwärts. Nur die unersättlichsten Tänzerinnen, unter ihnen Raymonde und Fernande, können noch nicht aufhören, den Taumel der Bewegung zu genießen.

Auch die Festdarbietungen werden spärlicher. Nur hie und da scheucht ein vereinzelter Kanonenschlag oder ein Witzwort Raouls die müde Stimmung auf zu letztem Aufflackern.

Und endlich streicht der Geiger seinen letzten Ton, quakt das Saxophon den letzten Liebesseufzer. Aus ist das Spiel!

Lecouvreur pustet. Er ist erledigt, aber er ist zufrieden. Der Durst war groß. Es war ein schwüler Abend. Gott hat geholfen.

Während auf dem Quai Stille das Feld behauptet, sitzt er im Büro und rechnet ab. 786 rund also 600 Frank Reinverdienst. Hut ab vor Farges! Er ist ein Künstler...

27. Kapitel

Jeanne öffnet die Türe des dreieckigen Verschlags, der im Hotel du Nord als „Mädchenzimmer" dient, und läßt die Maske, die sie vor ihrer Herrschaft trägt, fallen. Sie schleudert ihre Schürze in eine Ecke, gähnt und wirft sich aufs Bett.

Sie hat das dicke, verschwommene Gesicht einer Bauerndirne, mit großen, leeren Augen unter spärlichen Brauen und mit fleischigen Lippen. Sie strotzt vor Gesundheit. Ihre Arme mit den massigen Gelenken läßt sie aus dem Bette heraushängen. Sie trägt einen zu kurzen Rock, ein Mieder, das für ihre Figur zu kindlich ist, Baumwollstrümpfe und orangefarbene Pantoffel, die ihr um die Füße schlappen.

Sie zieht ein Päckchen Zigaretten unter dem Kopfkissen hervor. Das Rauchen hat sie von Fernande gelernt. Sie nimmt ein paar Züge, seufzt auf und starrt das Fenster an, auf dem, wie auf einer Filmleinwand, ihre Erinnerungen vorübergleiten.

Sie stammt aus dem Elsaß und ist nach Paris gekommen, um eine Stellung bei einem Pastor anzunehmen. Die ersten Freuden lernte sie kennen, als sie in einen französischen Sprachkursus ging. Auf dem Wege zur Schule mußte sie ein besonders belebtes Viertel passieren, und es geschah nicht selten, daß ein Unbekannter sie mit einem Kompliment wie: „Guten Abend, schönes Kind" begrüßte. Sie sah, hörte, blieb stehen, sperrte trödelnd Mund und Augen auf und kam oft viel zu spät nach Hause. Die Vorwürfe des guten Hirten klingen ihr noch jetzt in den Ohren.

Zum Glück hat sie eine andere Stellung gefunden.

Seit zwei Monaten arbeitet sie im Hotel du Nord und hat noch nie einen Tadel gehört.

„Ich glaube, wir haben einen weißen Raben eingefangen", sagt Louise.

Am 14. Juli hat man ihr erlaubt, auszugehen.

„Amüsieren Sie sich gut, Jeanne!" Ein schönes Wort. Das alles ist noch zu frisch, zu gegenwärtig, als daß sie es vergessen könnte. Sie hört noch die Stimme Gustaves: „Musik, bitte!"

Ein junger Mann hat sie eingeladen und sie aufs Tanzparkett geführt ... In Paris tanzt man nicht wie zu Hause, auf dem Dorfe. Die Männer pressen einen viel dichter an sich, und ihre Lippen berühren fast die Wangen. Und die schönen Dinge, die sie zu flüstern wissen!

Der junge Mann heißt Cisterino, ist Kolonialsoldat, hat Krankenurlaub.

„Sie sind so hübsch, daß man Dummheiten mit Ihnen machen könnte", hat er ihr gesagt. Dabei ist er ihr so nahe gekommen, daß sein Atem sie gekitzelt hat. Fast wie ein Kuß.

Sie wälzt sich auf dem Bette herum, knipst das Licht an, nimmt einen Spiegel und wirft einen melancholischen Blick hinein. Unbestimmte Wünsche erregen sie.

•

Eines Morgens kommt Cisterino unvermutet in sein Zimmer zurück. Jeanne ist gerade beim Aufräumen.

„Man sieht Sie ja gar nicht mehr, schönes Kind..."

Er hat eine warme, sonore Stimme, die sich anschmiegt wie eine Liebkosung. Jeanne schlägt die Augen nieder. Eine unerklärliche Schüchternheit lähmt sie.

„Sie wollen, scheints, nichts mehr wissen von mir", fährt er fort. Er wischt mit dem Finger über die Tischplatte. „Wie staubig das ist! Soll ich mich bei der Frau beschweren?"

„Herr Cisterino..."

„Ich spaße doch nur, mein Kind. Glauben Sie, ich könnte Ihnen Unannehmlichkeiten machen?"

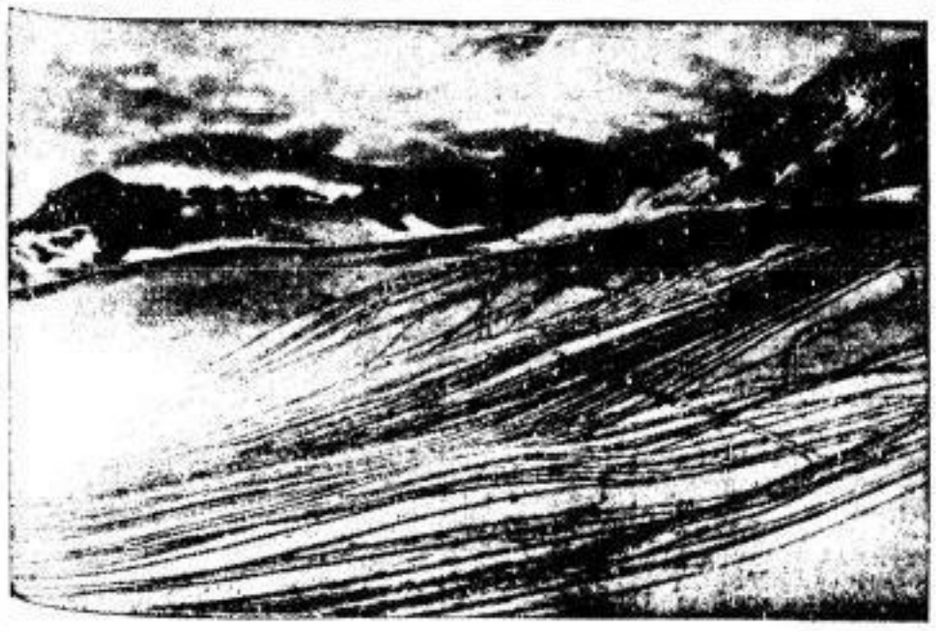
Sie stehen nahe beieinander. Jeanne bewundert Cisterinos Uniform, seinen Schneid, seinen kriegerischen Ausdruck, der sich mildert, sobald er sie ansieht. Sie zeigt auf eine Wolltresse an seinem Aermel und fragt naiv: „Was bedeutet das?"

„Ich bin Sergeant." Dann, auf seine Kolonialmedaille tippend: „Ich will Ihnen Bilder von meinen Feldzügen zeigen. Wollen Sie?"

Er macht die Schranktüre auf und holt einen Koffer hervor, den er geöffnet aufs Bett stellt. Er wühlt nervös in einem Haufen von Papieren. Jeanne beugt sich, wie gebannt, über ihn.

„Sie können wohl die Bilder nicht finden?" fragt sie, noch dichter an ihn herantretend.

Plötzlich wendet er sich um und wirft sie aufs Bett. Sie will aufschreien, aber er verschließt ihr den Mund mit den Lippen...



Der Winter ist da!

Die Alpen bei Garmisch-Partenkirchen im Glanz des Neuschnees.

In den bayerischen Alpen hat der Vorwinter bereits eine dichte Schneedecke über Berg und Tal ausgebreitet, und schon sieht der Wanderer allenthalben im frischen Schnee die bekannten Skispuren.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19311026/9 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Während Jeanne langsam die Besinnung wiedererlangt, ordnet er, ein Marschlied pfeifend, seine Kleider und tritt dann ans Fenster. Sie öffnet die Augen, sieht klar, was geschehen ist, stößt einen Schrei aus, springt auf und läuft davon.

Sie jagt die Treppe hinunter, rast durchs Lokal, wo man mit dem Essen auf sie wartet, und verbirgt sich hinter dem Küchenschrank. Louise ist ihr gefolgt.

„Madame... Madame... Cisterino..."

Louise nimmt sie in ihre Arme. „Was hat er Ihnen getan?"

„Er hat mich... er hat mich... ach, mein Gott..." Sie bedeckt ihr Gesicht mit den Händen.

„Emile", ruft Louise, „Cisterino hat Jeanne überfallen. Du wirst ihn hinauswerfen, und zwar auf der Stelle, mitsamt seinen Kreuzen und Medaillen!"

Sie streichelt Jeanne. „Sie hätten uns rufen müssen, schreien, sich wehren..."

Jeanne wimmert und gibt keine Antwort. Lecouvreur, der sich an den Schauplatz der Tat begeben hat, kehrt zurück.

„Weinen Sie nicht. Er zieht." Dann, etwas zögernd: „Soll man vielleicht... einen Arzt rufen?"

„Uebertreibe die Dinge nicht gleich", sagt Louise. „Machen Sie sich die Haare, Jeanne, und kommen Sie zum Essen."

Sie setzen sich zu Tisch. Louise ist zerstreut und spielt, um ihre Verlegenheit zu verbergen, mit Badour. Lecouvreur dreht sich auf seinem Stuhle und bemüht sich vergeblich, ein Gespräch in Fluß zu bringen, während Jeanne, auf ihren Teller starrend, sich zwingt, ein paar Bissen zu sich zu nehmen.

Nachdem die Mahlzeit beendet ist, flüchtet Jeanne in die Küche, wo sie bis zum Abend ihren Gedanken nachhängt.

„Gehen Sie doch lieber schlafen", rät ihr Louise.

Sie trocknet sich die Augen und folgt ihrer Herrin in die Gaststube. Ein paar junge Leute, die Lecouvreur ins Vertrauen gezogen hat, blinzeln sie neugierig an.

„Jeanne...", hört man eine Stimme.

Doch Louise beugt diesmal vor. „Der erste, der wieder mit ihr anbandelt, fliegt auf der Stelle hinaus!"

Sie nimmt sie am Arm, und beide gehen schweigend hinauf. Jeanne taumelt bei jedem Schritte und läßt sich bis in ihr Zimmer führen. Louise weiß nicht recht, was sie ihr sagen soll. Drei Jahre Hotel haben sie gelehrt, das Leben nicht tragischer zu nehmen, als es ist.

Fortsetzung folgt.

Kalenderreform

In der vergangenen Woche tagte in Genf das **Komitee für Kalenderreform**, das die Verkehrskommission des Völkerbundes eingesetzt hat. In allen Ländern wurden bereits zahlreiche Vorarbeiten für diese Konferenz geleistet, Enqueten abgehalten, Rundfragen veranstaltet und Gutachten zusammengestellt, und auch der Völkerbund selbst hat bereits eine engere Auswahl unter den zahlreichen eingesendeten Vorschlägen für eine Kalenderreform getroffen.

Eine derartige Reform erscheint ja tatsächlich wünschenswert; sowohl **Unternehmer als auch Arbeiter und Angestellte** müssen eine bessere Einteilung des Kalenders wünschen, als der heute in Geltung stehende Kalender bieten kann. Die ungleiche Länge der Monate, das Auseinanderfallen der Wochenabschlüsse und der Monats- und Jahresabschlüsse, die von Jahr zu Jahr verschiedenen Datierungen für die Feiertage, vor allem für Ostern, sind tatsächlich der gegenwärtigen Wirtschaftsform nicht angepaßt und erschweren das Wirtschaftsleben in ziemlich bedeutendem Maße.

Noch schwerere Angriffe auf den heutigen Kalender kommen durch die **Statistik**, die ja eine immer größere Bedeutung in unserem Leben erlangt. Wie soll man ungleich lange Monate miteinander vergleichen, wie können Statistiken richtig sein und Wesentliches aussagen, wenn ihre Grundlagen, die beobachteten Zeitabschnitte, so stark variieren? Es ist ja durchaus möglich, daß neben Wochen mit vollen 5 Arbeitstagen andere mit nur 5 oder gar 4 Arbeitstagen stehen, und jedermann kann sich da selbst ein Bild von den hieraus der Statistik erwachsenden Schwierigkeiten machen.

Die Folge der geschilderten Nachteile der geltenden Kalenderordnung ist denn auch, daß sich zahlreiche Betriebe — vor allem in Amerika — **eigene Betriebskalender** angelegt haben, nach denen sie ihre interne Buchhaltung und Statistik führen. Darüber hinaus aber bestehen überall in der Welt starke Tendenzen nach einer **durchgreifenden Kalenderreform**, die möglichst alle Nachteile der geltenden Zeiteinteilung beseitigen und eine grundlegende Rationalisierung auch auf diesem Gebiet herbeiführen sollen. Auf der jetzigen Tagung des Völkerbundes soll nun die Lösung dieser Frage ernstlich in Angriff genommen werden.

Auch die **Organisationen der Arbeiterschaft** haben schon vielfach zu diesen Problemen Stellung genommen. Anläßlich der Enqueten in Deutschland, in Amerika und in anderen Staaten haben die Gewerkschaften sich überwiegend zugunsten einer Reform ausgesprochen, wenn auch ihre Stellung zu den verschiedenen vorgeschlagenen Lösungen keine einheitliche war. Es erscheint deswegen angezeigt, einmal die geplanten Reformvorschläge vom gewerkschaftlichen Gesichtspunkt aus zu betrachten.

Zunächst muß festgestellt werden, daß prinzipiell keine Bindung der Arbeiterschaft an eine bestimmte Jahreseinteilung besteht und daß deswegen die Gewerkschaften an jeder Reform dieser Art ohne Vorbehalt mitarbeiten können. Das Ausmaß der Arbeitsstunden, die Dauer der Freizeit, das freie Wochenende, all das hängt ja in Wirklichkeit nur wenig mit der Einteilung des Jahres zusammen, ist vielmehr abhängig von der **Macht der Gewerkschaften**. Ist die groß, dann werden gewerkschaftliche Forderungen unbeschadet der Einteilung des Kalenders durchgebracht; ist sie schwach, dann vermag auch eine Kalenderreform nicht zu helfen.

Wohl aber steht zu befürchten, daß in einer Zeit des Generalangriffs auf die Errungenschaften der Arbeiterschaft solche Kalenderreformpläne verquickt werden mit Plänen zur **Einschränkung der Freizeit und der Ausdehnung der Arbeitszeit**. Deswegen müssen sich die Gewerkschaften den Zeitpunkt genau überlegen, zu dem solche Reformen möglich sind.

Nach dieser prinzipiellen Erwägung erhebt sich die Frage, welche der vorgeschlagenen Neueinteilungen des Jahres von den Gewerkschaften zu akzeptieren sei. Es liegen da im wesentlichen zwei Lösungen vor; die erste von amerikanischer Seite, die eine vollständige Umwälzung der bisherigen Einteilung bringt. An Stelle der bisherigen 12 Monate sollen 13 treten. Jeder dieser 13 Monate würde 28 Tage umfassen, ein „Blankotag" soll entweder nach dem 28. Juni oder nach dem 28. Dezember eingeschaltet werden. Der Vorteil dieses Kalenders liegt darin, daß eine vollkommene Regelmäßigkeit erzielt würde: jeder Monat beginnt mit dem gleichen Tag, jeder Datumstag fällt stets auf den gleichen Wochentag.

Die zweite Lösung ist nicht so radikal. Sie begnügt sich mit einer Gleichmachung der Quartale dadurch, daß jeweils der erste Monat im Quartal 31, die beiden anderen Monate je 30 Tage lang sein sollen. Die vergleichbare Einheit in diesem Fall wäre das Quartal mit stets gleichbleibenden 26 Arbeitstagen je Monat, während bei dem zuerst genannten Vorschlag bereits die Woche eine solche stets gleiche und daher vergleichbare Einheit darstellen würde. Dieser erste Vorschlag ist anderseits gleichbedeutend mit der Preisgabe jeglicher Quartals- oder Semestereinteilung des Jahres, da die Zahl 13 weder durch 3 noch durch 4 teilbar ist.

Schon bei ganz oberflächlicher Betrachtung dieser beiden Lösungen erkennt man, warum die Stellungnahme der Gewerkschaften nicht einheitlich sein konnte; viele Gewerkschaften, deren Mitglieder im Wochenlohn stehen, also vor allem die Arbeitergewerkschaften, bekunden naturgemäß Interesse für die erste Lösung mit ihren gleichen Wocheneinheiten, während die Verbände der im Monatslohn stehenden Werktätigen die Beibehaltung der Monatszahl befürworten und daher für den zweiten Plan eintreten. Für diesen spricht allerdings auch die weitaus leichtere Möglichkeit der Einführung, da die Schwierigkeiten der Umstellung auf eine so veränderte Einteilung, wie sie der Plan der 13 Monate vorsieht, nicht unterschätzt werden dürfen.

Neue Bücher

Bernhard Düwell, Einheit der Aktion und Parteidisziplin. 32 Seiten, 40 Pf. Laubsche Verlagsbuchhandlung, Berlin. — Anna Siemsen hatte in ihrer vor kurzem im gleichen Verlage erschienenen Schrift „Parteidisziplin und sozialistische Ueberzeugung" die These vertreten, daß im Konflikt zwischen der Forderung der Partei und der individuellen Erkenntnis unter bestimmten Voraussetzungen die Verweigerung der Disziplin gegen den Willen der Partei oder der Organisationsmehrheit Gebot sozialistischer Pflicht sein könne. Düwell stellt dem entgegen, daß im Hinblick auf das sozialistische Endziel jede politische Demonstration gegen die Politik von Partei und Gewerkschaften unterbleiben müsse. Voraussetzung des Sieges des demokratischen Sozialismus sei — dies hätten alle Ereignisse der Nachkriegszeit gezeigt — die Wiederherstellung der klassenkämpferischen Einheit des Proletariats. Aus diesem Grunde müsse alles getan werden, das Vertrauen zur Sozialdemokratie zu stärken. Jedes Parteimitglied sei verpflichtet, so zu wirken und der Idee der Gemeinschaft, verkörpert in der Sozialdemokratie und den freien Gewerkschaften, notfalls das Opfer des Intellekts zu bringen. — Aber er sagt auch: „Zweifellos hat Anna Siemsen recht, wenn sie meint, daß schwere organisatorische Mängel in der Partei die Gefahr einer Meinungsdiktatur der Mehrheit gegen die Opposition bergen. Aber wir wollen uns auch da gar nichts vormachen: Wie es im Großen aussieht, in den Spitzenkörperschaften der Partei, so schattet es im den bezirklichen und örtlichen Verbänden. Die Partei wird heute gewiß mehr autoritär denn demokratisch geführt." Und er verlangt, daß die einseitige Richtungsuniformität der Parteipresse beseitigt, volle Diskussionsfreiheit für alle Parteirichtungen in allen Organen gesichert werde und noch manches andere, was die Möglichkeit beseitigt, über Vergewaltigungen zu klagen. ka.

E. J. Gumbel, Laßt Köpfe rollen. — Das Wort Adolf Hitlers, daß er vor dem Reichsgericht im Hochverratsprozeß gegen Ulmer Reichswehroffiziere gesprochen hat, darf nicht vergessen werden. Die Deutsche Liga für Menschenrechte hat daher soeben eine äußerst wirkungsvolle Broschüre unter dem Titel „Laßt Köpfe rollen", die der bekannte Heidelberger Professor **Gumbel** verfaßt hat, erscheinen lassen, in der die faschistischen Morde der Jahre 1924 bis 30. Juni 1931 zusammengestellt worden sind. 83 politische Mordtaten zählt die Flugschrift auf. Es sind dies keineswegs alle Mordtaten, die in diesen Jahren begangen worden sind. Verzichtet worden ist, die vielen schweren und leichten Verletzungen anzuführen und die Zerstörung von Versammlungslokalen darzustellen. Die Schrift ist dem Andenken des Genossen Garais gewidmet, der von der Münchner Feme ermordet wurde. Die Broschüre, die in die Hand jedes Menschen gehört, der sich gegen diesen blutigen Mord und Terror wenden will, ist durch die Liga für Menschenrechte, Berlin N 24, Monbijouplatz 10, Eingang 1, zum Preise von 10 Pfennig zu beziehen.

Alexander Salkind, Dr. Karl Renner. 31 Seiten, mit dem Bildnis Renners, 50 Pfennig. Kommissionsverlag der Volksbuchhandlung Wien VI. — Der Wiener Publizist Salkind unternimmt es, im engen Rahmen den Lebenslauf, das Werden und Wirken unseres hervorragenden österreichischen Parteigenossen, des ersten Staatskanzlers der Republik und gegenwärtigen ersten Präsidenten des Nationalrats, als Parteipolitiker, Staatsmann und Schriftsteller zu schildern. Das lebendig geschriebene Heft, das trotz seiner Knappheit vieles Wissenswerte vermittelt, kann den Parteimitgliedern bestens empfohlen werden.

Fritz Schiff, Die Wandlungen der Gottesvorstellung. (4. Buchbeigabe des 7. Jahrgangs der Urania.) Mit 10 Abbildungen, 79 Seiten, 1.50 Mark, Leinen 2 Mark. Urania-Freidenker-Verlag, Jena. — Die Schrift will geschichtsmaterialistisch sein, ist deshalb mehr Sozial- als Religionsgeschichte, behandelt aber allzuoft nur mechanistisch die Tatsachen aus der Theorie, statt diese aus den Geschichtsvorgängen nachzuweisen. Die Wandlungen der Gottesvorstellungen sollen nachgewiesen werden, aber von den grundlegenden Gottheiten der Urzeit, die jahrzehntausendelang sich entwickeln und wandeln konnten, und die im Seelen-, Ahnen- und Gräberkult noch bis in alle Kulturvölker hineinreichen, reden nur drei Seiten — dann sind wir in der Kulturwelt. Ueber das Wesen der Religion erfahren wir also nichts und werden auf andere Autoren hingewiesen, zum Beispiel auf Erkes, den wir bei seinem Erscheinen durchaus nicht loben konnten. Religion beginnt bei Schiff anscheinend nach alten Mustern erst bei den Natur- und Planetengottheiten, daher bleibt manches später Vorgetragene zusammenhanglos, unverständlich, unaufgeklärt. Manches ist direkt falsch, so: daß die nomadisch in Palästina eindringenden Juden kein Götterbild beladen (Seite 31) — dabei erzählt die Bibel lang und breit, daß man unter Führung eines in einem Kasten getragenen Steinfetischs (Bundeslade) ins Land einzog. Auch war es den Großmächten beim Besitz Palästinas nicht um das „fruchtbare" (??) Jordantal, sondern um die Beherrschung des Mittelmeers und den Uebergang zwischen den Weltteilen zu tun. Unter Esra kehrten nicht die reichen, sondern die armen Juden zurück, die es in Babylonien zu nichts gebracht hatten. Von den tief eindringenden Untersuchungen Robert Eislers über Jesus nimmt Schiff noch keine Notiz. — Das über die ersten drei Kapitel, die folgenden sind genießbarer. Sie befassen sich mit den alten Feudalreichen, der römischen Kirche, dem protestantischen Gott des europäischen Bürgertums und dem gottstürzenden Liberalismus des 19. Jahrhunderts und zeigen mit den Wandlungen der Oekonomie die der Kunst, der Religion, des Denkens überhaupt.

Br. S.

Die Gemeinwirtschaft. 11. Jahrgang, Heft 10 (Oktober 1931). Verlag Bad Dürrenberg, nimmt in einer Arbeit über „Oeffentliche Rechnungslegung" Stellung zu den Möglichkeiten der Neugestaltung unseres Wirtschaftslebens. Weiter bietet das Heft noch Abhandlungen über „Arbeitsbildung und Gemeinwirtschaft", „Kapitalistische Weltwirtschaft" und viele andere Probleme aus diesem Stoffgebiete. Ein informationsreicher „Umschau-Bericht" mit wirtschaftlichen Betrachtungen und Glossen beschließt den Inhalt.

Neue Methode zur Rettung von Menschen aus Feuersgefahr

Uebung mit dem neuen Zellstoffschlauch in einer Londoner Straße. Unten rechts: Ein Feuerwehrmann entsteigt der Oeffnung des Schlauches.

In London wurden Versuche mit einer neuen Vorrichtung zur Rettung von Menschenleben aus brennenden Gebäuden gemacht. Es handelt sich um einen langen Schlauch aus festem Zellstoff, durch den Personen, die in einem brennenden Haus eingeschlossen sind, auf die Straßen hinabsteigen können.

Emil und die Detektive

Ein Kinderstück im Albert-Theater

Das Kinderstück „**Emil und die Detektive**" — nach **Erich Kästners** gleichnamiger Erzählung — ist nicht eine Dramatisierung im herkömmlichen Sinne. Der epische Charakter des Werkes tritt auch bei der Aufführung unverhüllt zutage. Einzelne Szenen werden auf der Bühne dargestellt — die Verbindung wird durch Zwischentexte, wie wir sie aus dem stummen Film kennen, hergestellt. Den Reiz und die Zugkraft des Stückes macht aus, daß die Hauptrollen von jugendlichen Laienspielern, von wirklichen Schulkindern gegeben werden. Daß dadurch ein dilettantischer Zug in das Ganze kommt, ist weniger störend als die Operettenroutine mancher richtiger Schauspieler, die auf „Komiker sein um jeden Preis" hinarbeiten. Der Grundgedanke des Werkes, daß die Jugend heute — wie übrigens immer — in einer eigenen, den Erwachsenen meist fremden Welt lebt, daß sie eine Gemeinschaft bildet und aus sich selbst heraus Tüchtiges zu leisten vermag, kommt im Buch deutlicher zum Ausdruck als auf dem Theater. Die frische, ins Dresdnerische übersetzte Sprache des Spiels, die mit drastischen Schlagfertigkeiten durchsetzt ist, belebt die Aufführung. Viele Wiederholungen könnten leicht vermieden, das übermäßig gedehnte uninteressante Schlußbild ohne Schwierigkeiten erheblich gekürzt werden. — Wenn Kästners Werk und die Aufführung auch manchen Wunsch, den man für das Kinderstück hegt, offenlassen, als Versuch, einen Weg aus dem üblichen Kitschmärchen heraus zu finden, muß man „Emil und die Detektive" beachten und begrüßen.

pa.

Violinabend Elman. Den Geigern von Weltruf geht es nicht anders wie den berühmten Dirigenten. Ueber jeden von ihnen werden nicht mehr steigerungsfähige Lobpreisungen ausgeschüttet: Heut ist dieser, morgen jener der „unvergleichlich Größte" — ein Brauch, der den Wert der urteilenden Meinung beträchtlich herabmindert.

Um **Mischa Elman** gerecht zu werden, muß man schon tiefer greifen, das Virtuose seiner Künstlerschaft nur leise berühren. Denn er ist nicht nur ein Musiker von hohen Graden, sondern auch ein Mensch von seltener Innigkeit. Dazu besessen von dem Ernst, von der Strenghkeit gegen sich selbst, die ein Wesentliches seines Musizierens ausmachen.

Den Vereinshaussaal füllten verständnisvolle Zuhörer, darunter die Lehrmeister unserer heimischen Geigenspielkunst mit vielen ihrer Schüler. Vor all diesen breitete sich aus die reine Kunst des Konzertgebers, die wir nun seit 25 Jahren bewundern. Aber welche Wandlung unterdessen! Heute tritt uns Elman mit einer Reife des Stilempfindens gegenüber, die jede, auch jede seiner Darbietungen klar im Lichte ihrer Wesenheit erstehen ließ: Händels A-Dur-, Mozarts B-Dur-Sonate, Glasunoffs herrliches Konzert op. 82 und mit vielen andern, mehr virtuosen Gaben. Marcel van Gool, der schon oft als feiner Musiker gerühmte Pianist, bewährte an dem klangschönen Steinway u. Sons-Flügel abermals seine hervorragende Begleitkunst.

P. F.

Der Deutsche Arbeiter-Mandolinistenbund, Abt. Dresden-Altstadt, legte die Studienarbeit des Sommers in einem Mandolinenorchesterkonzert im großen Kaufmannschaftssaale der öffentlichen Beurteilung dar. Die Programmwahl war insofern gebunden, als Werke der Gema nicht gespielt werden konnten, weil diese bekanntlich die Aufführungsgebühren zur Zeit stark erhöht hat. So half sich der Dirigent **Richard Kohl**, indem er erstens sein erprobtes Werk Zukunftstraum wieder spielen ließ und auch wieder zum Erfolg führte, weiterhin eine eigene Festouvertüre und als Uraufführung ein Duett für Mandoline und Gitarre von sich selbst herausbrachte. Cappriccio heißt dieses neue Stück mit melancholischem Anfang und fröhlich bewegter Fortsetzung, die dem Komponisten als Spieler Gelegenheit gab, seine schönen Fertigkeiten gleich mit zu zeigen. Sehr freundlicher Beifall lohnte die Mühen, und eine Einlage wurde begehrt. Das Orchester spielte in zwei Abteilungen, nach dem Alter unterschieden: der Erwachsenenabteilung von **Richard Kohl** und der Jugendabteilung des Dirigenten **Karl Pietzsch**. Wundervoll in der dynamischen Abtönung und sehr rein in der Stimmung waren die Ausführungen. Das Glockenspiel in der Konzertouvertüre von Schanno machte sich innerhalb der Zupfklänge sehr gut.

Kr.

Verein für Völkerkunde. Der Besuch des Vereins im alten Orangeriegebäude (Herzogin Garten), in dem die Magazinbestände des Museums für Völkerkunde untergebracht sind, war der Sonderausstellung „Unbekannte Völker Westafrikas" gewidmet. In ihr findet sich vereinigt, was die beiden Forscher **H. A. Bernatzik**, Wien, und Professor Dr. **B. Struck**, Dresden, auf ihrer gemeinsamen Reise in Portugiesisch-Guinea 1930/31 ethnographisch gesammelt und, da manche der dortigen Negerstämme im Aussterben oder in fortschreitender Europäisierung begriffen sind, für die Wissenschaft in letzter Stunde geborgen haben. Der Dresdner Gelehrte zeigte den Gegensatz zwischen den Festlandstämmen und den Inselvölk der Bihogo auf und erläuterte eine Reihe ethnologisch bedeutsamer Gegenstandsgruppen und Einzelstücke. Die hochstehenden Kunstleistungen der Bihogo-Insulaner fanden lebhafte Beachtung. In dem Vortrag, den der Verein am 3. November veranstaltet, wird Professor Struck des Näheren über seine Beobachtungen und Forschungen unter den fast unbekannten Völkern berichten. — Nachher zeigte der Vorsitzende des Vereins, Dr. **Hendrich**, zwei wertvolle Bereicherungen der islamischen Abteilung, die wegen ihrer Größe leider nicht in den jetzigen, viel zu engen Schauräumen im Zwinger aufgestellt werden können. Aus Bagdad stammt eine Guffa, ein großes, 17 Zentner schweres Rundboot, das aus einem mit Asphalt überzogenen Korbgeflecht besteht. In diesen Booten werden nicht nur Menschen, sondern auch Kamele und andere Tiere übergesetzt. Sehr wertvoll ist weiterhin die reichverzierte Vertäfelung eines vornehmen Zimmers aus Damaskus, das auf Betreiben des Miterben H. A. Fritsche, Dresden, von den Osthaus-Erben geschenkt wurde. Das gut erhaltene Zimmer dürfte in späteren, besseren Zeiten ein prunkvoller Mittelpunkt der bereits jetzt beachtlichen Islamsammlung des Dresdner Völkerkundemuseums werden.

Der Kleist-Preis 1931

Der Schriftsteller **Karl Zuckmayer**, der diesjährige Vertrauensmann der Kleist-Stiftung, hat den Kleist-Preis für 1931 zu gleichen Teilen dem Dramatiker **Oedoen von Horvath** und dem Romanschriftsteller **Erik Reger** zuerkannt. Oedoen von Horvath, ein in Bayern aufgewachsener deutsch-ungarischer Dichter, hatte in der vergangenen Spielzeit mit seiner „Italienischen Nacht" einen starken Theatererfolg, demnächst wird das Deutsche Theater in Berlin seine „Geschichten aus dem Wiener Wald" zur Uraufführung bringen. Der Rheinländer Erik Reger gab in seinem Roman „Union der festen Hand" eine außergewöhnlich anschauliche Schilderung der interessanten Struktur des Ruhrreviers.

Gottvertrauen. Ein badischer Pfarrer hat, nach der Frankfurter Zeitung, den Arbeitslosen seiner Gemeinde empfohlen, mehr auf Gott zu vertrauen und sich nicht an Obst und Gemüse der Nachbarn zu vergreifen. Am anderen Tag prangte an dem leeren Hühnerstall des Herrn Pfarrers ein Zettel: „Gottes Diener braucht keine Hühner" und am Garten: „Wer auf Gott vertraut, braucht kein Kraut."

SLUB Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19311026/10
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sport · Spiel

Schwimmwettkampf Berlin-Chemnitz-Dresden

Gut gelungene Veranstaltung im überfüllten Güntzbad

Einen glänzenden Verlauf nahm die gestern im Güntzbad stattgefundene Veranstaltung der Abteilung Altstadt-Ost des Vereins für volkstümlichen Wassersport. Nicht nur, daß die Schwimmhalle von begeisterten Zuschauern vollgepfropft war, sondern auch das gebotene Programm war prima. Sogar die „Opposition" hatte einige Delegierte entsandt, um wahrscheinlich bei den verhaßten Bundesbrenen ihr Wissen und Können zu bereichern. Und die anwesenden Mitglieder der bürgerlichen Vereine werden wohl festgestellt haben, daß sie den Arbeitersportlern in Dresden technisch und organisatorisch weit unterlegen sind. Genosse Hanbsche kennzeichnete in der Begrüßungsansprache in geschickter Form den Unterschied zwischen bürgerlichem und Arbeitersport. Bei den Bürgerlichen Personenkult und Rekordsucht, bei den Arbeitersportlern Massensport im Dienst der Volksgesundheit.

Es war fast zuviel des Guten, was geboten wurde, aber durch die Abwechslung und die flotte Abwicklung des Programms wurden die Zuschauer immer in größter Spannung gehalten. Der reiche Beifall nach jeder Darbietung bewies, wie die Leistungen der jungen und alten Schwimmer anerkannt wurden.

Beim Kinderreigen gefielen die schönen Bilder und das gleichmäßige Brustschwimmen. Spannend verlief die 6mal 50-Meter-Staffel für Männer. Berlin lag von Anfang an in Führung, doch dem Dresdner Schlußmann gelang es, knapp mit Handschlag Berlin auf den zweiten Platz zu verweisen. Bei der Rückenstaffel für Frauen war es auffällig, daß die Berlinerinnen noch den alten Gleichschlag schwammen, während die Dresdnerinnen alle das Crawlen gut beherrschten und dadurch auch den ersten Platz belegten. Der Vereinsmehrkampf für Männer über 30 Jahre brachte den Beweis, daß auch die Alten etwas leisten können, besonders muß das hervorragende Schwimmen eines Chemnitzer Kriegsbeschädigten hervorgehoben werden, dem es gelang, mit nur einem Bein als erster beim Balldribbeln anzuschlagen. Beim Springen für Männer und Frauen gab es keine Versager, nur Gutes wurde gezeigt. Selbst die schwierigsten Sprünge, verschiedene Saltos und Doppelsaltos vorwärts und rückwärts gelangen mit Eleganz und Grazie. Die Lagenstaffette 4mal 100 Meter für Männer sah Berlin als sicheren Sieger. Viel Heiterkeit erregte eine Pantomime („Die Altweibermühle"). Der Grundgedanke, „Sport erhält gesund und kräftig" kam recht gut zum Ausdruck. Hier wäre vielleicht durch eine flottere Ausführung die Wirkung noch größer gewesen. Den Glanzpunkt der Veranstaltung bildete ein 24er-Frauen-Figurenreigen. Was hier an schönen Figuren und Stellungen gezeigt wurde, läßt sich nicht beschreiben, das muß man gesehen haben. Auf diesem Gebiete dürfte wohl Dresden eine besondere Vormachtstellung einnehmen. Für die mustergültige und diszipliniert exakte Ausführung muß man den Schwimmerinnen und ihrem Leiter die größte Anerkennung zollen. Den Schluß der wohlgelungenen Veranstaltung bildeten zwei Wasserballspiele: Altstadt Ost 2 gegen Chemnitz und Altstadt Ost 1 gegen Berlin. Diese Spiele waren für den Fachmann eine gewisse Enttäuschung, während die Laien sich sehr daran erfreut haben. Die Dresdner hatten anscheinend etwas Lampenfieber, denn den sonstigen bisherigen Leistungen nach mußten sie besser abschneiden. Trotzdem gab es bei beiden Spielen auch schöne und spannende Momente zu sehen. Die auswärtigen Mannschaften waren den Dresdnern vor allem an raffiniertem Spielen etwas überlegen.

Die gestrige Veranstaltung hat der Abteilung Altstadt-Ost in bezug auf Volkstümlichkeit der Darbietungen in Verbindung mit Mannschaftswettkämpfen alle Ehre gemacht. Dadurch war es eine Werbeaktion allerersten Ranges, und der Erfolg wird nicht ausbleiben. Weiter(e) Resultate folgen morgen. m. a.

*

Das Vergnügen ist den Menschen ebenso nötig wie die Arbeit. Nach ihrer sportlichen Arbeit im Güntzbad verlebten die Schwimmer und Schwimmerinnen mit ihren Gästen im Volkshaussaale fröhliche Stunden. Das Parkett konnte die Tanzlustigen kaum fassen. Doch ausgezeichnete Stimmung bis zum Schluß. Die von Altstadt-Ost hatten gestern einen totalen Erfolg.

Fußball

Stand der 1. Klasse im Bezirk Dresden

1. Abteilung				2. Abteilung			
Eintracht	15	21	48:26	DSV 15	14	23	54:26
[illegible]	19	19	42:27	Potschappel	13	21	42:18
Löbtau	12	14	21:25	Meißen	15	19	36:21
Sörnewitz	13	14	28:25	Pieschen	14	18	36:42
[illegible]	14	14	37:39	Helios	14	15	30:23
Cotta	14	13	27:27	Heidenau	14	12	27:34
Kleinnaundorf	14	13	22:21	Radebeul	14	11	36:37
Birkigt	15	12	25:37	Neustadt	14	9	16:41
Kamenz	16	8	21:43	Klotzsche	15	6	30:62

Auch der gestrige Sonntag gab eine große Ueberraschung, indem sich der Spitzenreiter Eintracht von Kleinnaundorf schlagen ließ. Die anderen Spiele brachten teilweise die erwarteten Ergebnisse, nur ist die Niederlage von Sörnewitz gegen Birkigt sowie das Unentschieden Pieschen—Klotzsche etwas außer der Reihe. In der zweiten und dritten Klasse gab es in verschiedenen Spielen recht hohe Torergebnisse. Besonders erwähnenswert ist noch die Niederlage von Bannewitz in Radebeul, auch das Torergebnis ist eine Sensation.

Kamenz—Lockwitz 2:1. 1000 Zuschauer wurden Zeuge eines spannenden und scharfen Spieles. Beide brachten ein rasches Tempo in das Spiel, so daß die Kampfhandlungen vor beiden Toren schnell wechselten. Der Dresdner Torhüter erntete für sein treffliches Können oft Sonderbeifall. Durch einen Strafstoß, welcher eingeköpft wurde, konnte K. in der zweiten Halbzeit den siegbringenden Treffer buchen.

Kleinnaundorf—Eintracht 3:1. Eine Ueberraschung erlebte sich der Spitzenreiter mit dieser Niederlage. Dieser lieferte eine recht mäßige Partie und hatte in den K.ern, die mit Energie, Wucht und Schnelligkeit ihre Angriffe vortrugen, einen schwer zu überwindenden Gegner.

Coswig—Löbtau 1:4. C. war sich wohl der Schwere dieses Treffens bewußt, konnte aber trotz größter Aufopferung diese Niederlage nicht abwenden. In der ersten Zeit gaben sie zwar noch einen ebenbürtigen Gegner ab, fielen aber in der zweiten Hälfte vollkommen auseinander. Die L.er waren in Spielerfahrung und Uebersicht ihrem Gegner ein großes Stück voraus. Genau wurde der Ball auf dem Boden gespielt, und auch der Sturm kargte nicht mit Torschüssen.

Potschappel—Radebeul 3:0. In der ersten Halbzeit blieben die Radebeuler leicht überlegen, aber ihr schußfreudiger Sturm fand in dem P.er Hüter ein nicht zu überwindendes Hindernis. P. konnte sich erst in der zweiten Hälfte, und auch da war das Spiel noch ausgeglichen. Das Eckenverhältnis von 6:7 für R. spricht für die Gleichwertigkeit der Gegner.

Neustadt—Heidenau 2:3. Beide zeigten ein flottes, aber etwas aufgeregtes Spiel. N. ging wohl in Führung, H. war aber in der zweiten Halbzeit nicht mehr zu halten und spielte auf Sieg. N. hatte es H. durch zerfahrene Spielweise in der zweiten Hälfte etwas leichter.

Birkigt—Sörnewitz 3:1. Das Spiel stand vollkommen im Zeichen der B.er. In der ersten Zeit konnte S. wohl ab und zu ein offenes Spiel erzwingen, doch wurde es in der zweiten Hälfte vollkommen eingeschnürt. Erst wenige Minuten vor Schluß wurde die Ueberlegenheit der B.er durch zwei Tore belohnt, was die Punkte einbrachte.

Klotzsche—Pieschen 4:4. Da bei K. bereits in der ersten Hälfte zwei Mann verletzt wurden, hatte P. leichtes Spiel. Kurz vor Schluß gelang K. der Ausgleich, der vollauf verdient war.

Straßenbahn—Komet 0:11. Die Str.er, nur mit neun Mann, hatten nichts zu bestellen. Eine Viertelstunde nach Halbzeit mußten sie mit acht Mann weiterspielen, da der neunte Spieler zum Sturm mußte. Nach dem ersten Tor, das durch Elfmeter fiel, war K. nicht mehr zu halten.

Friedrichstadt—Wurzen 11:3. Die W.er konnten den glänzend aufgelegten Fr.ern keinen nennenswerten Widerstand bieten. Erst beim Stande von 10:0 hatte W. einige Lichtblicke.

1885—Döhlen 4:2. Das Spiel war jederzeit flott.

Bannewitz—Radeberg 1:7. Die Entscheidung in der Spitze der 2a-Klasse, 1. Abteilung, ist gefallen. R. holte sich durch seinen einwandfreien Sieg die Führung.

SSV—Burgk 6:2. Mit einer glatten Niederlage mußte B. die Punkte abgeben. S. bewies erneut, daß es wieder im Kommen ist.

Ottendorf—Zschachwitz 4:3. Von einem technischen Großkampf war diesmal wenig zu sehen. Beide Mannschaften spielten äußerst hart.

DSV—Schweppnitz 1:3. DSV mußte eine einwandfreie Niederlage hinnehmen.

Kötzschenbroda—Wachwitz 2:2. Mit diesem Sieg erkämpfte sich K. den Aufstieg in die 2a-Klasse. W. wehrte sich tapfer und war nur durch Elfmeter zu überwinden.

Naußlitz/Wernsdorf—Räcknitz 10:4. Räcknitz' Ersatz mußte sich dem besseren Spiel der Naußwernsdorfer beugen.

Laubegast/Hellerwitz—Glashütte 2:1. Die als Sieger vorausgesehenen Gl.er mußten eine Niederlage hinnehmen.

Rabenau—Coßmannsdorf 11:3. Die sehr jugendliche Elf von C. konnte nur eine Halbzeit genügenden Widerstand leisten.

Lichtenhain—Niederseblitz 6:1. Durch gutes Spiel sicherte sich L. Sieg und Punkte. Nur durch Elfmeter kam N. zum Ehrentor.

Oberpoyritz—Lohmen 2:3. O. war arg vom Pech verfolgt. Als glücklicher Sieger verließ L. den Platz.

Lockwitz—Moritzburg 4:1. M. versuchte, die Niederlage durch hartes Spiel wettzumachen. Der Sieg von L. ist verdient.

Höckendorf—Somsdorf 6:1. Diese Niederlage hatte sich S. nicht träumen lassen. Das Spiel hinterließ den besten Eindruck.

Schmiedeberg—Hainichen 4:0. H. spielte wohl eifrig, hatte aber gegen die in stärkster Besetzung antretenden Sch.er nicht viel zu sagen.

Gohrisch—Lichtenhain 2 3:0. Durch bessere Stürmerleistungen konnte der Platzbesitzer das Spiel für sich entscheiden.

Colditz—Naundorf 12:2.

Gesellschaftsspiele

Helios—Cotta 2:0. In abwechslungsreichem Spiele war H. stets leicht überlegen. Bei C. wollte absolut nichts gelingen.

Meißen—Leuben 2:2. Ein schmeichelhaftes Resultat für die Zweitklassigen, aber unverdient.

Zschachwitz—Fortschritt 2:2. Beide nahmen sich nicht viel. Z. konnte durch größere Entschlossenheit den Sieg erringen.

Cossebaude—Birkigt 2 4:1. Trotzdem C. sich nicht in gewohnter Verfassung befand, stand der Sieg nie außer Frage.

*

Zwei Vorentscheidungen um die Thüringer Fußballmeisterschaft. Die Spielvereinigung Ilmenau hat sich durch einen 4:1-Sieg über Eintracht Eisenach den Meistertitel in der Gruppe Mittelthüringen geholt. Sondershausen spielte mit Hambach 2:2 und sicherte sich dadurch den zweiten Platz. In Westthüringen wurde Blechhammer (Thür. Wald) durch einen 3:1-Sieg über den Saalfelder Bezirksmeister König Meister, König folgt an zweiter Stelle. In Ostthüringen griff der vorjährige thüringische Kreismeister Rasty als Altenburger Bezirksmeister in die Kämpfe ein und schlug den Jenaer Bezirksmeister Eisenberg 3:1. Gera-Untermhaus gewann gegen den Weißenfelser Bezirksmeister Teuchern 4:2, so daß in Ostthüringen die Aussichten auf den Meistertitel noch völlig unklar sind.

Schlesische Fußballmeisterschaftsspiele. Die letzten Spiele zur Ermittlung der Bezirksmeister stehen bevor. Im Waldenburger Bergland haben wieder die Sportfreunde Waldenburg die besten Aussichten auf die Meisterschaft. Die Entscheidung um die Meisterschaft des Bezirk Görlitz fällt zwischen Hohn Penzig und Seiersdorf Riesengebirge. Sturm Liegnitz hat es durch einen 3:1-Sieg über Sportfreunde Liegnitz bereits zum Meister des Bezirks Haynau-Bunzlau-Liegnitz gebracht. Hartnäckig wird um die Breslauer Bezirksmeisterschaft gekämpft. Vor 2500 Zuschauern schlug am Sonntag die Mannschaft von Einigkeit den Gegner Stern mit 3:2, doch sind auch hier die Aussichten noch sehr unklar, da Blauweiß Breslau als Mitbewerber ein nicht zu unterschätzender Gegner ist, und man auch noch abwarten muß, wie der VfL Oels abschneiden wird.

Handball

Lohdorf siegte weiterhin - Löbtau verlor gegen Friedrichstadt Die Raffballer von Pieschen erlitten eine hohe Niederlage

Handball 1. Klasse im Bezirk Dresden

Gruppe A				Gruppe B			
Neustadt	9	16:2	110:29	Colditz	10	20:0	107:30
Lohdorf	9	12:6	62:42	Löbtau*	10	13:5	84:38
Kötzschenbroda	10	10:10	45:35	Friedrichstadt	10	12:9	45:38
Striesen	9	8:10	36:45	Radeberg	10	6:14	30:54
Pieschen	9	5:13	22:51	Fortschritt	10	4:16	21:50
Kamenz	8	3:13	20:43	Kadih*	10	3:15	36:54

* je 2 Punkte entzogen.

Punktspiele in Handball

Lohdorf 1—Pieschen 1 5:0. Abermals siegte L. P. kam erst in der 2. Hälfte etwas auf, konnte aber nichts Zählbares erreichen. Der Hüter verhinderte eine höhere Niederlage.

Radeberg 1—Fortschritt 1 8:3. R.s technische Ueberlegenheit erbrachte einen verdienten Sieg. F. suchte durch Härte zu Erfolgen zu kommen, was nur halb gelang.

Spielerinnen. Pieschen—Neustadt Sportler 5:0. P. jederzeit tonangebend. Beide traten nicht voll an. P.s Spielweise war sehr gut.

Kadih—Colditz ausgefallen.

Oberpoyritz—Eintracht 0:1. Knapp aber sicher wurde der Sieg errungen.

Wachwitz—Kötzschenbroda 2:1. Harte Spielweise zeigten beide. K. hatte im Torschuß großes Pech.

Radeberg 2—Colditz 2 4:3. Lohdorf 2—Pieschen 2 1:2. Striesen 2—Neustadt 1 Turner 4:12. Kötzschenbroda 2—Löbtau 2 0:13. Kötzschenbroda 3—Löbtau 3 1:2.

Punktspiele in Raffball

Striesen 1—Pieschen 1 8:3. Als Ueberraschung gilt dieses Resultat. Der glatte Boden machte P. vorerst zu schaffen. Nach Verlust eines Spielers durch Herausstellung konnte St. so noch gewinnen.

Striesen 2—Pieschen 2. Striesen nicht angetreten.

Gesellschafts-Handballspiele im Bezirk Dresden

Löbtau 1—Friedrichstadt 1 6:7. Unerwartet kommt dieses Resultat. Ein Unentschieden wäre gerechter gewesen.

Neustadt 1 Sportler—Räcknitz 1 8:5. N. legte sofort fünf Tore vor. Bei R. verstand man sich erst nach Wechsel und konnte dann bis 6:5 aufholen. Im Endspurt gelang N. noch ein Sieg. Beachtlich waren die Leistungen der Zweitklassigen. Die Sportler müssen besser spielen, wenn sie die Meisterschaft wieder erringen wollen.

Reick 1—Heidenau 1 1:10. Trotz eifriger Spielweise konnte R. gegen die Gäste nichts erreichen. In gleichmäßigen Abständen wurden die Tore, unhaltbar für den Hüter, erzielt.

Moritzburg 1—Klotzsche 1 1:9. K. war immer tonangebend, auch mit dem „Munde". M. muß noch viel lernen, um Siege zu erringen.

Kötzschenbroda 1—Kadih 1 7:4. Der weiche Boden behinderte sehr. Die Gäste zeigten trotz der Niederlage blendendes Kombinationsspiel. Der Hüter konnte besser sein. Kötzschenbroda sah man auch schon besser.

Colditz 1—Heidenau 1 6:2. Aufgeweichter Boden erbrachte keine besonderen Leistungen.

Weißhute 1—Plauen 1 6:6. W., mit nur 10 Mann, führte bis Wechsel 3:1. Die Anstrengungen der Gäste erzwangen noch ein Unentschieden.

Altstadt 1—Reick 1 3:6. Nach hartnäckigem Kampfe blieb der Bessere verdienter Sieger.

Reichsbanner 1—Wilsdorf 1 1:7. Der nasse Boden ließ beide Mannschaften nicht zur Entfaltung kommen.

Spielerinnen. Räcknitz 1—Pieschen 1 1:1.

Weißhute 1—DSV 1 0:2. Die Gäste zeigten das bessere Spiel.

Altstadt 1—Reick 1 0:2. Sicherer, als erwartet, siegten die Gäste.

Löbtau 1—Zschachwitz 1 2:1. Gute Leistungen erbrachten einen schwerverdienten Sieg.

Freie Tennisvereinigung 1—Neustadt 2 Turner 6:2. Als erstes Spiel, was die Tennisspieler in Handball austrugen, ist das Resultat beachtlich.

Wauernitz 2—Dresden-Süd 1 0:5. Colditz 2—Cossebaude 1 3:3. Kadih 2—Neustadt 2 Sportl. 1:0. Cotta 2—Plauen 2 20:0. Reichsbanner 2—Wilsdorf 2 0:7. Altstadt 2—Reick 2 6:5.

Jugend. Weißhute—Heidenau 0:9. Cotta—Friedrichstadt 4:5. Altstadt—Fortschritt 7:4. Kadih—Schwimmer Neustadt 6:2. Kadih 2—Kötzschenbroda 1 1:8.

Schüler. Räcknitz—Pieschen 3:1. Leuben SC.—Fortschritt 1:1. Kadih—Kötzschenbroda 0:1. Striesen 1—Heidenau 1. Striesen nicht angetreten. Striesen 2—Heidenau 2. Striesen nicht angetreten. Striesen 1—Altstadt 1. Altstadt nicht angetreten. Radeberg—Fortschritt 3:2.

Schülerinnen. Wachwitz—Fortschritt 0:4.

Trommelball. Colditz Spielerinnen—Leuben Schwimmer Spielerinnen 87:88.

Spiele im Bezirk Plauenscher Grund

Coßmannsdorf 1—Potschappel 1 7:2 (1:0). Flottes Spiel. P. trat nur mit 9 Mann an und mußte sich eine derbe Niederlage gefallen lassen.

DSV 2—Rabenau 1 2:3. Schwer mußte hier R. den knappen Sieg erkämpfen. Der Spitzenreiter der 2. Klasse konnte hier nicht gerade überzeugen.

Gittersee 1—Niederhäslich 2 5:4. Eine Ueberraschung bedeutet dieses Resultat. Bei Gittersee konnte die neue Aufstellung gefallen.

Kleinnaundorf 1—Burgk 1 3:4. Beide zeigten keine Glanzleistungen und spielten in der zweiten Hälfte ziemlich hart.

Tharandt 2—Niederpesterwitz 1 5:1. Der Torwart der Gäste ließ seine Mannschaft sitzen, so daß das Resultat erklärlich ist.

Leuben 2—Döhlen 1 4:4. Spannendes Spiel. Die Gäste fanden sich gut zusammen und stellten den Platzbesitzer vor keine leichte Aufgabe.

Dippoldiswalde 1—Lockwitz 2 4:4. Nach Seitenwechsel ziemlich hart. Ein Genosse von Lockwitz mußte den Platz verlassen.

Spielerinnen. DSV 1—Weißhute 1 2:0. Daß DSV nicht so leicht zu schlagen ist, mußten die Gäste einsehen.

Gittersee 1—Birkigt 1 0:2. Nach flottem Spiele konnten die Gäste gewinnen.

Jugend. Niederhäslich 1—Burgk 1 17:1. Niederhäslich 2 gegen Gittersee 1 1:1. Döhlen 1—Potschappel 2 14:2. Leuben 1 gegen Potschappel 1. P. nicht angetreten.

Schüler. Leuben 1—Döhlen 1 12:0. Niederhäslich 1 gegen DSV 1 1:1.

Die Spiele: Leuben 1—Freiberg 1 und Leuben 2—Krummenhennersdorf 1 fielen aus, eine Autopanne hinderte die Gäste am Antreten.

Ueberraschende Punktspiele im Bezirk Pirna

Niederseblitz 1—Großsedlitz 1 6:2. N. war wieder in Form und konnte die Niederlage für Gr. herbeiführen, was Gr. wohl überrascht haben wird.

Pirna 1—Zschachwitz 1 2:4. Durch Herausstellung von zwei P.er Genossen konnte Zsch. die Siegesdreier ausführen.

Lockwitz 1—Dohna 1 2:3. Wechselvoll verlief dieses Spiel, wurde doch bis zum Schluß um die Führung gekämpft.

Pirna 1b—Sebnitz 1 2:4. Beide Mannschaften lieferten ein flottes Spiel. Zwei Pirnaer mußten den Platz verlassen.

Hermsdorf 1—Zschachwitz 2 7:1. Ein von Anfang bis Ende flotter Punktkampf. H. war technisch besser.

Struppen 1—Wagen 1 1:1. Hartes, aber ausgeglichenes Spiel.

Struppen 2—Lohmen 1 3:2. Hermsdorf 2—Königstein 1 5:1 (2:1). Dermsdorf 3—Friedrichstadt 3 2:8 (0:3). Niederseblitz 1 Schwimmer—Leuben SC. 10:0 (5:0). Niederseblitz 1. Jgd.—Neustadt 1. Jgd. 9:0 (6:0). Pirna 1. Jgd.—Heidenau 2. Jgd. 2:6 (0:4). Niedersedlitz Spielerinnen—Kreischa Spielerinnen 2:0 (2:0).

Turnen

Vorturnerschulungstag im Arbeiter-Turn- und -Sportbund

Der Arbeiter-Turn- und -Sportbund hat seinen Vereinen zur planmäßigen Werbung nach innen und außen ein technisches Jahresprogramm gegeben, das sie verpflichtet, an festgelegten Tagen bestimmte Aufgaben zu erfüllen. Ein großer Erfolg wurde der Vorturnerprüfungstag, an dem im Bundesgebiet an die 1000 Prüflinge den Nachweis erbrachten, die Befähigung als Vorturner zu besitzen. Damit alle Vorturner für das Männer-, Frauen- und Kinderturnen im Arbeiter-Turn- und -Sportbund einheitliche Anregungen für ihre Uebungsstunden bekommen, war für den letzten Sonntag ein Vorturnerschulungstag als Bundesaufgabe gestellt, der bei der bekannten Aktivität der Arbeiterturner recht erfolgreich verlief. Die Vorturner wurden in den Bezirken zusammengerufen und ihnen praktischer Anschauungsunterricht im neuzeitlichen Gerätturnen, in der Gymnastik, in den Hallen- und Singspielen erteilt. Damit ist der weiteren Ausbildung der Vorturner bestimmt sehr gedient worden.

Arbeiter-Turn- und -Sportbund, Bezirk Dresden. Ueber einen neuen Film bringt die Bundesschule folgende Empfehlung: „Ein Besuch im Bundeshaus". So nennt sich unser neuester Film. Ein Wanderbursche nimmt Abschied vom Heimatverein. Man sieht ihn durch die Lande ziehen und den Spuren des Arbeitersportes folgen. Sein Ziel ist Leipzig. Er will „den Bund" besuchen. Leipzig kennt er noch vom Bundesfest her. Alte Erinnerungen werden wach. Dann kommt er ins Bundeshaus. Er wird überall herumgeführt. Staunend sieht er den vielseitigen Großbetrieb. So hatte er sich das nicht vorgestellt. Und später, als er wieder heimkommt, erzählt er von der Größe, von der Schönheit und von der Wichtigkeit der Bundeszentrale. Spieldauer etwa 35 Minuten. Leihpreis 10 M. Bestellungen sind an die Arbeiter-Turn- und -Sportschule zu senden.

1. Gruppe. Kein Vorturner, keine Vorturnerin versäume die 10-Jahr-Feier der Kunstturnervereinigung. Ob es am 31. Oktober noch Karten an der Kasse gibt, ist fraglich. Es sind nur 1200 Sitzplätze vorhanden, Stehplätze gibt's nicht. Deshalb heißt es, Karten im Vorverkauf besorgen.

2. Gruppe. Achtung, Jugendleiter! 2. November im Alten Gasthof zu Wilsdorf Jugendleiterzusammenkunft. Erscheinen aller Jugendleiter ist Pflicht.

3. Gruppe. 27. Oktober, 19.30 Uhr, im Sportheim, Sportplatz Ostraallee, Sportwarte-, Wintersportwarte- und Kampfrichtersitzung. Wahl eines Sport- und Kampfrichterausschusses, Gruppenwintersportfest, Sportärztliche Untersuchungen. 29. Oktober beginnt in der Turnhalle Naußlitz ein leichtathletischer Kursus für Sportler und Sportlerinnen.

STANDARD
STANDARD
BENZIN MOTOR OIL
Esso

CAPITOL
PRAGERSTR. 31

Montag Premiere

Brigitte Helm / Gustav Fröhlich

in dem grandiosen Flieger-Tonfilm

Gloria
Liebe und Weltrekord

Mit

Fritz Kampers / Hugo Fischer-Köppe

Regie: **Hans Behrend**

Ein Heldenlied von deutscher Fliegertüchtigkeit
Eine Handlung von unerhörter Spannung,
erfüllt von echtem sportlichen Geist
Ein Spiel um Liebe und Ruhm

Auf der Bühne

täglich große Modenschau

der Firmen:
Elsa Stück, Viktoriastraße 32 (Kleider)
Fiedler & Weisse, Reitbahnstraße 30 (Pelze)
Alma Hoffmann, Freiberger Straße 23 (Hüte)

Ansage: **Günther Sanderson**
Sachsens gefeiertster Conferencier

Musikalische Begleitung:
Das beliebte Kaufmann-Jazz-Orchester

Beginn der Filmvorführungen: **4, 6.30, 9** Uhr
Modenschau: **5.45, 8.30** Uhr.

Auch ein kleines Inserat verbürgt Ihnen Erfolg!

Wie ich zum Tode verurteilt wurde Von Hans Beckers Die Marinetragödie im Sommer 1931 Preis M. 1.–

ZENTRUM
LICHTSPIELE | Fernruf: 14700 | SEESTRASSE

Siegfried Arno

Lucie Englisch
Ernst Verebes
Frieda Richard
Julius Falkenstein

Elga Brink
Paul Kemp
Else Reval
Fred Louis Lerch

Ab heute Montag

Ab heute Montag

In dem überaus lustigen Tonfilm:

Um eine Nasenlänge..

Jugendliche bis 5 Uhr halbe Eintrittspreise

BEGINN: 3 5 7 9 TÄGLICH

SCHAUBURG
Königsbrücker Straße 55 — Ruf 51836

Dienstag bis Donnerstag — Nur 3 Tage!
Ein Programm, das seinesgleichen sucht!
Fiebernde Spannung packt Sie bei dem Kriminal-Tonfilm

D-ZUG 13 hat Verspätung

Mit **CHARLOTTE SUSA**
Sie lachen Tränen beim Tonfilmschwank m. d. best. Komiker Siegfr. Arno, Szöke Szakall, Ida Wüst, Trude Berliner

Der Stumme von Portici
Sie bewundern den märchenh. schön. Kulturfilm

Tanzendes Holz Der Todestanz der Waldriesen von Berg zu Tal in den Karpathen

Fox' tönende Wochenschau. — Täglich 6.15, 8.30 Uhr.

Jamaica-Rum-Verschnitt
vom Fuß
1/1 Ltr. lose nur RM. 4.40 bei
C. Spielhagen
Dresd., Annenstr. 8, Rathaus
Bautzner Straße 9.

Verlangt
Friedrich Senf

Zeige mir deine Drucksachen
und ich will dir sagen, wer du bist. Ein Schluß, der ich gestatten wird. Also — kommen zu uns, wenn du Aufträge vergeben.
Buchdruckerei Kadem & Comp. Amtl. 25261

KVD

REINIGUNGS-WERBEWOCHE

Zum Aussuchen

Für 25 Pfennig:

1 Doppelstück Haushaltkernseife, 450 Gramm oder
1 Stück Feinseife, 170 Gramm ..... „
1 Handbürste und 1 Stück Blumenseife ..... „
1 Stück Oranienburger Seife u. 1 Pfund Soda „
1 Pfund Transparentschmierseife ..... „
1 Stück Sparkernseife und 1 Pfund Soda ... „
2 Rollen Klosettpapier .....

Für 35 Pfennig:

1 Pfund Elainschmierseife ..... oder
1 Scheuertuch ..... „
1 Stück Sparkernseife und 1 Paket Solex .... „
1 Pfund Seifenschnitzel, lose ..... „
1 Frisierkamm ..... „
1 Zahnbürste ..... „
1 Stück Buttermilchseife und 1 Handbürste „
1 Pfund Maisstärke ..... „
1 Waschbürste u. 1 Stück Haushaltkernseife „
1 Flasche Metallputz u. 1 Pfd. Seifenpulver, lose „
1 Dose Schuhcreme und 1 Auftragbürste ....

Für 50 Pfennig:

1 Stück Spezialkernseife u. 1 Scheuerbürste oder
1 Stück Spezialkernseife u. 1 Pak. Seifenpulv. „
1 Scheuertuch und 1 Stück Kernseife ..... „
1 Scheuerbürste und 1 Stück Kernseife ..... „
1 Pfd. Elainschmierseife u. 1 Stück Kernseife „
1 Pfd. Seifenschnitzel, lose, u. 1 Stück Kernseife „
1 Pak. Wäscheklammern u. 1 St. Elfenbeinseife „
1 großes Stück Fliederseife ..... „
1 Schmutzbürste und 1 Auftragbürste ..... „
1 Klosettbürste ..... „
4 Stück Feinseife in Zellophanpackung ....

Trotz starker Preisermäßigung einwandfreie Ware
Auf diese niedrigen Preise noch 5 % Rückvergütung
Abgabe nur an Mitglieder

Konsumverein
VORWÄRTS
KVD